

# Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restanten die Beizeile für Wiesbaden 60 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 71. Verlags-Zernsprecher No. 2953. Montag, den 12. Februar. Redaktions-Zernsprecher Nr. 52. 1906.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Ruhig Blut!

Am 21. Juni v. J. erklärte der französische Ministerpräsident Herr Rouvier in einer amtlichen Ausrufung über die Marokko-Konferenz an den Reichskanzler Fürsten Bülow, die Regierung der Republik habe noch stark unter der Erwägung, daß die Konferenz gefährlich sein könnte, wenn ihr nicht eine Verständigung vorausgeht, und daß sie unnötig wäre, wenn sie einer solchen folgt. Wenn die französische Regierung dann sich doch mit der Berufung der Marokko-Konferenz einverstanden erklärte, so mußte man eigentlich annehmen, daß die Verständigung erfolgt und die Konferenz somit überflüssig sei, wenn man nicht den Schluß ziehen wollte, daß die Verständigung nicht erfolgte und die Konferenz somit gefährlich sei.

Heute, nachdem die am 16. Januar zusammengetretene Konferenz bereits vier Wochen tagt, wird man der Meinung sein, daß beide Schlußfolgerungen Rouviers nicht zutreffen. Daß die am 8. Juli 1905 zwischen Deutschland und Frankreich erfolgte Verständigung, die durch das Abkommen vom 28. September 1905 bekräftigt wurde, sehr eng begrenzter Natur war und den Kern der Marokkofrage nicht einschloß, ist durch den Gang der Verhandlungen in Algier ohne weiteres klar geworden. Aber andererseits braucht man sich auch durch die pessimistischen Ausrufungen und Weissagungen ausländischer Blätter nicht zu dem Glauben verleiten zu lassen, daß nun die Konferenz „gefährlich“ sei. Wenigstens steht eines fest, daß sie nicht gefährlicher ist, als die politische Lage es gewesen wäre, wenn Deutschland und Frankreich sich nicht über die Berufung einer Konferenz geeinigt hätten.

Aber noch ein zweites steht fest, und dies muß ganz besonders von deutscher Seite festgestellt werden: Wenn die Lage heute ungünstiger aussieht, als es beim Zusammentritt der Konferenz in Algier den Anschein hatte, so trägt die Schuld daran nicht die deutsche, sondern die französische Regierung. Denn die wesentlichen Schwierigkeiten, die im Laufe der Konferenz entstanden sind, wurden dadurch hervorgerufen, daß die französische Regierung sich nicht loyal an die Abmachungen hielt, die vorher zwischen ihr und der deutschen Regierung getroffen worden und in dem Schriftwechsel vom 8. Juli und dem Abkommen vom 28. September v. J. festgelegt worden waren.

Die Hauptschwierigkeit, welche sich in Algier erhoben hat und nach den Anschauungen der Besimiften die Konferenz zu sprengen oder doch wenigstens ihre

Verhandlungen fruchtlos zu machen droht, ist die Regelung der Polizeifrage. Gerade dieser Punkt schien aber in den vorläufigen Abmachungen zwischen den beiden Regierungen eine befriedigende Regelung erfahren zu haben. In dem Schriftwechsel vom 8. Juli wurde in bezug hierauf der Standpunkt der beiden Mächte wie folgt gekennzeichnet: „Nützlichkeit von polizeilichen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll.“ Und in dem Abkommen vom 28. September wurde dies Programm noch deutlicher wie folgt ausgedrückt: „Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programm-Entwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli angenommenen Grundsätzen ausgearbeitet ist: 1. International zu vereinbarende Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes.“

Damit war doch klipp und klar ausgesprochen, daß nur in den das französische Gebiet angrenzenden Teilen Marokkos Frankreich, im übrigen aber die Mächte die Polizei einrichten sollen, wobei die Frage offen gelassen worden war, ob die Einrichtung der Polizei gemeinsam erfolgen oder aber den verschiedenen Mächten verschiedene Gebiete übergeben werden sollen. Wenn die neuesten Berichte zutreffen, wonach die französischen Vertreter jetzt auf die Regelung der Polizeifrage in dem Sinne dringen, daß hierbei Frankreich in der einen oder anderen Form von den Mächten eine bevorzugte Stellung, eine Art Mandat übertragen werden soll, so müßte gegen die Regierung der Republik der Vorwurf erhoben werden, daß sie ihren Standpunkt in unbegreiflicher Weise geändert habe, und sie müßte mithin für die Schwierigkeiten und Weiterungen, die hieraus entstehen, verantwortlich gemacht werden.

Frankreich hätte aber in diesem Falle nicht nur die Verantwortung, sondern auch den Schaden, denn wenn die Konferenz in Algier scheitert, so würde der diplomatische Mißerfolg formell auf den Sultan fallen, der die Konferenz berufen hat; den tatsächlichen Schaden aber hätte nicht etwa Deutschland, sondern Frankreich. Denn es ist nicht das Deutsche Reich, welches auf der Konferenz etwas erreichen will, sondern die französische Republik. Da es selbstverständlich und von den meisten Mächten offiziell anerkannt ist, daß nur die Beschlüsse der Konferenz Gültigkeit haben, welche einstimmig gefaßt sind, so ist Frankreich auf die Zustimmung Deutschlands angewiesen. Erhebt die Republik Forderungen, denen die deutsche Regierung nicht zustimmen kann, so bleibt eben alles beim alten, das heißt, es hat bei dem Madrider Abkommen vom Jahre 1880 sein Bewenden.

Es sei denn, die französische Regierung stände auf dem Standpunkt, daß sie auch ohne die Konferenz durch-

setzen müsse, was sie erstrebte. Eine solche Anschauung, die allerdings von unübersehbaren Folgen wäre, können wir der französischen Regierung schon deshalb nicht zutrauen, weil es dann unverständlich wäre, weshalb sie vorher die gleiche Politik Delcassés durchkreuzt hat. Wir zweifeln nicht daran, daß sich die verantwortlichen Männer in Frankreich noch heute auf den Standpunkt stellen werden, daß die marokkanische Frage, die doch nur einen Wechsel auf eine ungewisse Zukunft darstellt, die Entzündung eines Weltbrandes, bei dem Frankreich in erster Reihe den Brandherd bilden würde, nicht verlohnt. Zum Schluß dürfte auch in Algier aus Vor-schlagen und Abhandeln der Preis entstehen. Und wenn nicht — dann ist es „noch so“!

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar.

(Schluß aus der gestrigen Morgen-Ausgabe.)

Abg. Dr. Deumer (nat.-lib.), fortfahrend: Die Unternehmer oder die Kohlenproben, wie der Abgeordnete Bömelburg sagte, haben doch das eigene Interesse daran, daß in ihren Betrieben kein Unglück vorkommt, das Menschenleben oder riesige Werte vernichtet. Die Kontrolle können nur praktisch erfahrene, wissenschaftlich ausgebildete Beamte ausüben. Wir haben mehr Grubeninspektoren als andere Länder, beispielsweise England. Daß kein amtlicher Bericht über das Vorkommen von Unfällen vorliegt, bei dem so viele brave Bergknappen ihr Leben eingebüßt haben, bedauern auch wir.

Abg. Lenzmann (frei. Volksp.) führt aus, seine Partei verfolge durch die Unterstützung der Interpellanten keinen agitatorischen Zweck, sie wolle nur für Gerechtigkeit und Humanität eintreten. Bedauerlich sei, daß der Staatssekretär nicht die Frage beantwortete, ob eine Verletzung von Arbeiterschutzbestimmungen vorliege. Wir bedauern, daß uns die Verfassung kein Mittel an die Hand gibt, durch das der Reichskanzler gezwungen werden könnte, uns hier Rede und Antwort zu geben. Die Mißstände auf der Zeche Borussia entstanden dadurch, daß die Rentabilität ausblieb und Geldmangel eintrat. Da hätte man lieber die ganze Zeche zuwerfen sollen. Möge die Debatte die Notwendigkeit eines Reichsberggesetzes von neuem zeigen. (Beifall links.)

Abg. Auleröki (Pole) sagt: Würden statt Menschen in den Gruben Tiere beschäftigt, die Kosten verursachen, so würden die Mißstände schon beseitigt werden. Die preussische Regierung kümmert sich nicht um das Wohl und Wehe der Arbeiter (Vizepräsident Dr. Paasche rügt den Ausdruck), sie schützt nur die Mächtigen, für die Schwachen hat sie nur Kanonen. (Unruhe.)

Abg. Suß (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Deumer. Die Borussia ist ein trauriges Denkmal der

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die Last eines großen Namens.

Die Nachkommen der großen Genies sind des neuartigen Interesses auch noch bei der Nachwelt gewiß. So hat man bei dem Mozart-Jubiläum wieder an die noch lebenden Nachfahren des großen Komponisten erinnert; bei der 300-Jahrfeier des Geburtstages von Pierre Corneille hat man die noch lebenden Erben seines Namens ausfindig gemacht. Aber aller Anteil, der sich auf diese späten Epigonen erstreckt, geht nur von dem erborgten Lichte aus, das von dem großen Ahnen auf sie fällt. Der eigene Glanz, der vielleicht weniger leuchtend von ihnen selbst herkommt und ihnen eine angesehenere und bedeutendere Stellung verschaffen würde, wird völlig verunkelt und sie leben fort nicht als selbstschaffende Menschen des gegenwärtigen Tages, sondern als Erben einer abgelebten Größe, die wie die Mähdigkeit uralter Adelsgeschlechter auf den späten Entel lähmend auf sie einwirkt und sie an der eigenen Entwicklung, am freien Wachstum hindert. Diese Last eines großen Namens tragen am schwersten die Söhne der Heroen der Geistesgeschichte.

„Die Kinder der Helden sind Taugentüchtler“, so sagt schon ein altes griechisches Sprichwort, und wirklich kann es der Sohn eines berühmten Vaters nur schwer der öffentlichen Meinung recht machen. Strebt er auf dem gleichen Pfade weiter, den sein Vater so ruhmvoll vollendet, dann wird der Unterschied seiner Leistung besonders peinlich zutage treten und jeder wird den Vergleich mit der weitübertreffenden Größe ziehen, den der Götter, so nahe verwandte Name aufdrängt. Begnügt sich aber der Sohn eines großen Vaters damit, als bescheidenen Durchschnittsmensch zu leben und schlecht und recht seinen Platz in der Gesellschaft auszufüllen, dann spricht man von Entartung, von Dekadenz und spielt die Bedeutung des Vaters gegen den mittelmäßigen

Sohn aus. Mozarts zweiter Sohn, Wolfgang Amadeus, war ein vorzüglicher Musiker und feinsinniger Komponist, aber niemand spricht mehr von ihm, weil aller Ruhm des Namens Mozart sich allein auf das große Genie des Schöpfers der modernen Oper konzentriert, neben dem selbst seinem tüchtigen, hochbedeutenden Vater Leopold nur ein winziges Plätzchen eingeräumt wird. Auch die genialen Söhne des großen Johann Sebastian Bach sind einer unverdienten Vergessenheit anheim gefallen und es erregte in jüngster Zeit Erstaunen, was für hervorragende Künstler sie gewesen sind, als man in einem eigens ihnen gewidmeten Konzert ein Bild ihres reichen Schaffens entfaltete. Besonders der geniale Wilhelm Friedemann hat sich in einem schmerzhaften Verlangen verzehrt, mit seinem ungestümen zerrissenen Naturell die ruhig große Schönheit des Vaters zu erreichen, und er ist ganz ähnlich wie August v. Goethe an dem ungeheuren Gegensatz zugrunde gegangen. Die bescheideneren Talente, der formvollendete Karl Philipp Emanuel und der feine graziose Johann Christian, haben in bewußter Beschränkung viel erfolgreicher dem großen Vater nachgestrebt.

In der Geschichte der bildenden Kunst tritt uns viel seltener der Fall entgegen, daß ein Sohn unter der Last des großen überkommenen Namens zu Grunde geht. Vielmehr hilft das frühe Erlernen der Technik dem aufstrebenden Knaben und in vielen Malergenerationen ist der Sohn vom Vater gefördert worden, hat an seine Art angeknüpft und sein Streben vollendet, wie z. B. Giovanni Bellini und Raffael. Freilich ist es auch nicht so gefährlich, der Sohn eines Talenten zu sein als der Nachkomme eines weltumformenden Genies. Die Kontraste sind dann nicht so ungeheuer und die kleineren Abstände lassen eher einen Vergleich ziehen. So sind in der Kunstgeschichte Jahrhunderte hindurch die Söhne den Vätern gefolgt und haben neben und nach ihnen Tätiges geleistet. Aber von den Söhnen Titians ist uns nur dunkle Kunde geworden, obwohl sie masken, und Rembrandts Sohn Titus blickt uns nur aus des Vaters Bildern mit dunklen schwermütigen Augen an. Alexander

Dumas der Jüngere konnte sich wohl neben dem Vater behaupten, ja ihn übertrahen, da er auf einem ganz anderen Gebiet der Dichtung und in einer ganz anderen Geistesart sich entfaltete, aber der Sohn des größten französischen Dramatikers, Louis Racine, ist mit seinen eigenen formidablen Dichtungen völlig vergessen und sein Name lebt nur noch in den Erinnerungen, die er an seinen Vater geschrieben hat, fort. Als ein kleiner Trabant des strahlenden Sternes, der der Dichter der „Phèdre“ war, lebt er im erborgten matten Schein, während er vielleicht sonst seinen eigenen Platz am Himmel der französischen Dichtung einnehmen würde. Auch Thomas Corneille, der der Bruder von Pierre und selbst ein tüchtiger Dramatiker war, hat sich schon bei seinen Lebzeiten nicht neben dem Bruder behaupten können und ist heute völlig vergessen, ähnlich wie in der Gegenwart dem garten und tiefen Talente Karl Hauptmanns der Ruhm seines großen Bruders Gerhart noch immer hinderlich ist.

Das erschütterndste Beispiel aber für die Tragik, die den Nachkommen des Genies wie ein dunkler Schatten aus der Vergangenheit aufwächst, ist das Schicksal der Nachkommen Goethes gewesen. Sicherlich ist August v. Goethe, des Dichters Sohn und der Christiane-Wulpius, ein genial veranlagter, leidenschaftlich fühlender Mensch gewesen, der einen brennenden Ehrgeiz nach eigener Taten hatte und heiß, gebändig und gefesselt durch den Willen des Vaters, der auf ihn wirkte, nur das Werkzeug des Vaters war, nur ihm seine Stellung und sein Ansehen verdankte und ihm in den wichtigsten Entscheidungen seines Lebens sich fügen mußte. August trug eine tiefe und leidenschaftliche Verehrung für den Vater im Herzen, aber sein zerrissenes, viel mehr der Romantik zuneigendes Temperament stand in allzu großem Kontrast zu der olympischen abgeklärten Harmonie der Goetheschen Reife, als daß es nicht zu harten Konflikten hätte kommen müssen. Wir haben eigenartig schöne phantastische Gedichte von dem jungen Goethe, wir wissen aus den Berichten seines besten Freundes Karl v. Holtei, wie qualvoll und heiß er mit großen Ideen und Plänen

Gründerjahre, wo durch den Raubbau schwer gekündigt worden ist. Daß der Staatssekretär bei der Debatte, wo es sich um 30 Millionen Opfer handelt, fehlt, wird im Lande ein trauriges Echo wecken. Die einzig Schuldigen an dem Borussia-Unglück liegen in den Bankbüros in Berlin, Frankfurt, Essen, Köln. Dort wird über das Schicksal Hunderttausender von Arbeitern verurteilt.

Nachdem noch Abg. Erzberger (Zentr.) das Verhalten seiner Partei über das Verhalten der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht hatte, schließt die Besprechung.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. — Schluß 5½ Uhr.

### Die Marokko-Konferenz.

wh. Algieras, 10. Februar. Über die heute vormittag stattgehabte Konferenzsitzung, welche zwei Stunden dauerte, wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Die Konferenz, die zuerst in offizieller Sitzung zusammentrat, hat von der Antwort des Maghzen auf die Mitteilung der projektirten Regelung der Unterdrückung des Waffenschmuggels Kenntnis genommen. Da die Mitteilung in französischer Sprache abgefaßt war, hat die Konferenz im Einverständnis mit den marokkanischen Delegierten ihre Prüfung auf so lange vertagt, bis ihr der arabische Wortlaut vorgelegt ist. Die marokkanischen Delegierten erklärten, daß sie das bereits von den anderen Delegierten einstimmig angenommene Prinzip der Vergabe der öffentlichen Arbeiten auf dem Submissionswege, und zwar ohne Unterschied der Nationalität ebenfalls annehmen, ferner ebenso das Prinzip des Opium- und Haschischmonopols und des Tabakmonopols im Falle, daß dieses zur Einführung gelangen sollte. Die Konferenz hielt dann eine Kommissionsitzung ab und begann in dieser die Prüfung des Vorentwurfs, betreffend die Errichtung einer Spezialklasse, in welche die Einnahmen aus den Zuschlägen zu den gegenwärtig bestehenden Einfuhrzöllen fließen sollen. Die Konferenz hat sich im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß die Kapitalien dieser Klasse an eine Staatsbank abgeführt werden dürften, deren Errichtung in dem Konferenzprogramm vorgesehen worden ist. Das diplomatische Korps in Tanger wird im Einvernehmen mit dem Maghzen das Programm der im allgemeinen Interesse des Handels zur Verbesserung der Hafenanlagen vorzunehmenden Arbeiten festsetzen und diese Arbeiten sollen ohne Unterschied der Nationalität auf dem Submissionswege vergeben werden und die Ausgaben für sie aus dieser Spezialkasse bezahlt werden. Das Redaktionskomitee hat den Auftrag erhalten, auf diesen Grundlagen einen Entwurf auszuarbeiten, welcher der Konferenz in der nächsten Sitzung unterbreitet werden soll. Die Konferenz erörterte sodann den Vorentwurf der Regelung der Zollhebung und der Unterdrückung des Schmuggels im allgemeinen. Die einzelnen Artikel dieses Entwurfs haben Anlaß gegeben zu einem Meinungsaustausch, der dem Redaktionskomitee als Grundlage dienen soll für die Ausarbeitung der Vorlage, die dann der Konferenz zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Die Vorlage setzt praktische Maßnahmen fest, die dazu dienen, die regelmäßige Zollabfertigung der fremden Handelsgüter zu sichern, und ferner die bei der Hinterlegung derselben in den Zollniederlagen erforderlichen Garantien. Weiter sieht der Entwurf eine Vereinheitlichung der Strafen für die Schmuggler vor, deren Verhängung der Konsulargerichtsbarkeit vorbehalten werden soll. Zur Prüfung der Einzelheiten dieser verschiedenen Fragen vertagte

sich sodann die Konferenz auf Dienstagnachmittag 3 Uhr.

hd. London, 10. Februar. Die Blätter fangen an unruhig zu werden wegen des möglichen Mißerfolges der Algieras-Konferenz. „Daily News“ vergleicht die Verhandlungen mit einem Hechtboden-Duell und wünscht Rücksicht auf eine bessere Regierung Marokkos und die Erhaltung des Weltfriedens. Die „Tribune“ schreibt, wenn die Konferenz mißlingt, hat Deutschland die selbstsüchtige Befriedigung, Frankreich und England kaltgestellt zu haben.

wh. Madrid, 11. Februar. Die Blätter bringen und besprechen Berliner Telegramme über die angeblichen Schwierigkeiten, die sich auf der Konferenz von Algieras gezeigt hätten. Der „Heraldo“ spricht die Hoffnung aus, daß die Polizeifrage die Konferenz nicht in eine kritische Lage bringen werde, und daß die Sitzungen in Ruhe ihren Fortgang nehmen. Die „Epoca“ bemerkt, daß die amtlichen Kreise mit ihren Ansichten zurückhalten. Der „Imparcial“ sagt, Ministerpräsident Moret erwarte Nachrichten vom Herzog von Almodovar, um sich eine Meinung über den Gang der Konferenz zu bilden.

hd. Rom, 12. Februar. Das „Giornale d'Italia“ erfährt von erster diplomatischer Seite aus Algieras, die Verständigung der deutschen und französischen Delegierten war auf dem besten Wege, als der berüchtigte Alarmartikel Danessans mit dem darauffolgenden Lärm in der französischen Presse in der öffentlichen Meinung alle Hoffnungen zerstörte. Da die Bewegung ins Parlament übergriff, verschlimmerte sich auch die Lage in Algieras und die Verhandlungen der deutschen und französischen Delegierten wurden momentan unterbrochen. Es sei jedoch Hoffnung vorhanden, daß alles wieder eingeleitet werde. Inzwischen sei zweifellos die Lage zurzeit weniger gut als vor einer Woche. Noch ungünstiger lautet die Debatte des „Tribuna“-Korrespondenten, die besagt: Da weder Reboil noch Nadowitz nachgeben wollen, scheint eine Verständigung unmöglich. Man habe bereits von einem endgültigen Bruch gesprochen.

hd. Paris, 12. Februar. Der „Clair“ berichtet aus Algieras: Graf Zattenbach erklärte in einem Interview unserem Korrespondenten, von einer Unversöhnlichkeit Frankreichs sei nicht die Rede. Was die Polizeifrage betreffe, so seien die Unterhandlungen hierüber abgebrochen worden, weil Frankreich den Wunsch geäußert habe, die Dankfrage zu beraten.

hd. Rom, 12. Februar. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Algieras berichtet, gerüchtweise verlautet, die Konferenz werde sich auf unbestimmte Zeit vertagen. Einer der Delegierten der Konferenz stellte fest, die deutschen Delegierten bemühten sich, die Arbeiten der Vermittler nicht zwecklos zu gestalten.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personalnachrichten. Der Kaiser wird am 15. d. M. nach Kopenhagen abreisen, um der Beisetzung des verstorbenen Adm. Christian beizuwohnen.

Herr Friedrich von Walded und Vermont hat sich durch einen Sturz auf der Dirschlag eine Knieverletzung zugezogen.

\* Gegen den Grafen Koszoth ist das Disziplinarverfahren mit dem Endziele der Amtsenthebung als Kurator der Siegnitzer Ritterakademie der „Schles. Sta.“ zufolge eingeleitet und der Direktor des Breslauer Provinzialschulkollegiums Oberregierungsrat Dr. Schauenburg vom Kultusminister zum Untersuchungskommissar ernannt worden.

\* Rundschau im Reiche. In einer Samstag abend von dem Ärzteverband Frankfurt a. M. für freie

bietet, die im zweiten und dritten Akt in der Rolle noch eine zweite Rolle, die der Rächerin, zu spielen hat, ist eine der denkbar günstigsten schauspielerischen Aufgaben.

Fräulein Hammer, der Gast des Abends, wußte diese Vorteile der Aufgabe auch in vielem zu nützen. Unterstützt von einer günstigen Bühnenercheinung, brachte sie auch in Haltung und Bewegungen Francillons Charakteristik als Dame der großen Gesellschaft hübsch zur Geltung. Dies und eine Reihe technischer Details bewiesen zweifellos eine routinierte und geschmackvolle Darstellerin. In den äußeren Qualitäten steht dem nur eine nicht sehr große Ausgiebigkeit des Organs, die sich natürlich in manchen anderen Rollen dieses Faches stärker geltend machen müßte wie in Francillon, entgegen.

Nicht ganz so klar lagen die inneren Werte der Leistung. Sichtlich war manches in der Charakteristik klug überdacht und die Rede meist geschickt und verständnisvoll gegliedert. Aber im Inneren schien diese Francillon von kühler Leidenschaftslosigkeit und schwer zu bewegender Empfindensschwäche. Kein zwingender Aufschrei des Temperaments, kein überredender Ton des Gefühls. In dieser Beziehung war die Leistung dem Dumas'schen Schauspiel ganz inkongruent: gut gemacht — aber man vergaß keinen Augenblick, daß es eben gut gemacht war. Freilich gebietet die Gerechtigkeit diesen feinheiten, allerdings auch entscheidendsten Forderungen schauspielerischen Könnens gegenüber Vorsicht, und so wird man das abschließende Urteil wohl den Eindrücken der Nora, die der Gast heute darstellt, vorbehalten müssen.

Auch sonst bot die Neuestudierung des Schauspiels manches Interessante. Herr Peterbrügge hatte sich wieder auf seine eigentliche Art, der er sich in einige Male Gewalt angetan, besonnen und gab einen sehr diskreten und geschmackvollen Lucien, Herr Müller einen nicht nur äußerlich vornehmen Marquis von Riverolles. Mit natürlicher Empfindung und nicht ohne Momente feiner Humors gab Fr. Azndt die Anette, sicher und geschickt Fr. Schenk Francillons Freundin Therese. Das Freudenstergest war mit den Herren Beber, Hager und Siska gut besetzt. Dagegen erwies es sich als ein böser Fehler, der leicht noch

Arztwahl und der Kommission vereinigter Krankenkassen einberufenen, stark besuchten Versammlung wurde nach einem Referat von Stadtrat v. Franzenberg-Braunschweig die Gründung einer deutschen Gesellschaft für Arbeiterversicherung beschlossen und eine aus Ärzten, Kassenvertretern und anderen Interessenten zusammengesetzte Kommission mit den Vorarbeiten beauftragt. Der frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker hat sich zustimmend geäußert.

Die badische Regierung hat von der ihr von Preußen nahe gelegten Einführung der 4. Wagenklasse Abstand genommen.

### Die Revolution in Rußland.

Eine fürchterliche Katastrophe hat sich vorgestern im Reichsbilde von Petersburg ereignet. Hinter dem Neuski-Tor, im Schlüsselburger Rayon, wurde in die Gastwirtschaft von Twer, in der etwa 50 Personen anwesend waren, durch das Fenster eine Bombe geworfen, die mit fürchterlichem Getöse explodierte. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, 12 wurden schwer verletzt. Krankenwagen des Roten Kreuzes schafften die Verwundenen fort. Der Verdreher ist noch nicht ermittelt. In den Nachbarhäusern wurden sämtliche Fenster zertrümmert.

Nach Meldungen der „Times“ aus Petersburg haben unter den Offizieren und Mannschaften der Schwarzen Meeresflotte in letzter Zeit neue Meutereien stattgefunden. „Daily Tribune“ meldet aus Petersburg, daß viele Gutbesitzer es absichtlich veräußert haben, ihre Felder bestellen zu lassen, da sie befürchten, es lohne sich nicht in dieser unruhigen Zeit, wo alles doch gleich wieder vernichtet werde, Landwirtschaft zu betreiben. Dadurch wird die ländliche Bevölkerung von einer Hungersnot bedroht. Die Verunruhigung unter der ländlichen Bevölkerung nimmt zu. Viele Beamte in der Provinz haben ihre Stellen aufgegeben, da sie befürchten, von den empörten Bauern ermordet zu werden.

Dem Adelsmarschall von Moskau, Fürsten Trubetskoi, ist gestattet worden, aus dem Arsenal von Odessa zwei Maschinengewehre zum Selbstkostenpreise der Militärverwaltung zu beziehen, um sich damit gegen einen etwaigen Bauernaufstand auf seinem unweit Odessa gelegenen Gute zu verteidigen.

Infolge der Ermordung zweier Feldarbeiter in Karezewo und angesichts der Unmöglichkeit, die Schuldigen zu entdecken, sind die Bewohner dieser Ortschaft zur Zahlung von 4000 Rubeln verurteilt worden. 17 Grundbesitzer wurden verhaftet. Sie werden angeklagt, weil sie polnische Propaganda betrieben haben.

Nach Meldungen aus Sewastopol ist das Besinden des Admirals Tschuhuin gefahrlos. Die Verleumdung, die Attentäterin sei von der Wache an einen Baum gebunden und erschossen worden, sind unrichtig. Sie wurde von dem Poeten erschossen, als sie flüchten wollte.

In Niga wurden der Arzt Michlen und der Hausbesitzer Lager, Mitglieder des revolutionären föderativen Komitees, verhaftet. Den Zeitungen wurde vom Gouverneur verboten, über die Verhaftung politisch Verdächtiger etwas zu veröffentlichen, da sonst deren Kampflust flüchten könnten.

Ein Lemberger Blatt erfährt aus Warschau: Jüngst stiehen Fischer an einer in der Nähe der Warschauer Zitadelle befindlichen Stelle der Weichsel auf und mit einander durch einen Draht verbundene, schrecklich verunstaltete Leichen. Die Fischer waren mit Pfeilen überfüllt, was die Feststellung der Identität unmöglich machte. Die Warschauer Polizei verbot den Fischern unter Androhung strenger Strafen, von dieser Art

gefährlicher werden konnte, daß man die Rolle des Bureauvorstehers, des Abenteuerer Genossen Francillons, auf dessen Eintritt Dumas so geschickt die höchste Spannung konzentriert hat, in der jedes Wort, jede Geste bedeutungsvoll wird, der Unsicherheit eines Anfängers anvertraut hatte. Das ausverkaufte Haus zeigte angeregtes Interesse wie bei einer Premiere.

### Aus Kunst und Leben.

Vom musikalischen Reliquienmarkt.

Die „Antiquitätenrundschau“ veröffentlicht gelegentlich des Mozartjubiläums mehrere hochinteressante Briefe von Meister Amadeus selbst, von Mozarts Vater Leopold, von seiner Schwester Nannerl und ein ebenfalls sehr bemerkenswertes Schreiben Joseph Haydn's. All diese Schätze stehen neben einigen Handschriften Wagners zum Verkauf aus und gelangen in diesen Tagen zur öffentlichen Versteigerung. Briefe Mozarts sind bereits bis zu 1000 M. bezahlt worden, Briefe, in denen er vielleicht um ein Darschen von 10 Gulden bittet. Man darf gespannt sein, wie hoch diesmal die Preise werden werden. Der Brief von Mozarts Hand stammt aus dem Jahre 1780 und ist höchst wahrscheinlich an seinen treuen Puchberg gerichtet, der niemals müde wurde, zu leihen, das heißt stillschweigend zu schenken. Er war gleich Mozart ein Freimaurer, daher redet ihn der Meister an: „Verehrungswürdiger B., liebster Bekannter“, und fährt sodann fort: „Die Überzeugung, daß Sie mein wahrer Freund sind und Sie mich als einen ehrlichen Mann kennen, ermuntert mich, Ihnen mein Herz ganz aufzudecken.“ Und dann bittet er ihn, für ein oder zwei Jahre mit 1000 oder 2000 Gulden zu unterstützen, die er ihm gegen „gebührende Interessen“ leisten möge. „Ich kann dann mit sorgloserem Gemüt und freieren Herzen arbeiten, folglich mehr verdienen.“ Mozart freilich schon den Fall voraus, daß Puchberg etwa nicht diese Summe leihen kann oder möchte; darum schreibt er: „Wenn Sie vielleicht nicht sobald eine solche Summe beschaffen könnten, so bitte ich Sie, mir wenigstens bis morgen ein paar Hundert Gulden zu leihen, weil mein Hausherr auf der Landstraße so indiskret war, daß ich

zang, aber die Riesengröße des Vaters ließ ihn an eigenen Können verzweifeln und ein früher Tod zerstörte alles, was in ihm aus dem Dunkel zum Licht gerungen. Doch Goethes Schatten hat auch seine beiden Enkel nicht zu einer vollen Blüte entfalten lassen. Auch die beiden Söhne Augusts waren künstlerisch begabt. Der älteste, Walter Wolfgang, widmete sich der Musik, der jüngere, Wolfgang Maximilian, versuchte in dichterischen und philosophischen Werken seine groß angelegte Natur zum Ausdruck zu bringen. Aber sein Streben war ebenfalls durch den Namen des großen Ahnen behindert. Sein weltwichtiges und tiefes Wissen Berl. „Der Mensch und die elementarische Natur“ veröffentlichte er wie aus Furcht, durch seinen Namen die Erinnerung an den Großvater heraufzubeschwören, anonym. Auch eine größere Dichtung „Erlinde“, auch seine Gedichte wurden durch einen Vergleich mit den Dichtungen des Olympiers abgetan und gerichtet.

### Residenz-Theater.

Samstag, den 10. Februar: Neu einstudiert: „Francillon“. Schauspiel in drei Aufzügen von Alexander Dumas (Sohn). Deutsch von Paul Lindau. Regie: Georg Müller.

„Francillon“ ist, wie man am Samstag wieder sehen mußte, doch recht alt geworden. So ziemlich das Gefährlichste, was man der Geschichte einer Frau, die noch gern interessieren möchte, nachsagen kann. Die mancherlei Toilettenkünste der Bühne, die Dumas (Sohn) aufwendet und für die sein Name ja sprichwörtlich geworden ist, können heute nicht mehr darüber wegtäuschen. Aber geistreich ist „Francillon“ geblieben, darin blüht ihr ein Stück Jugend von der sonst so deutlichen Verblässung und Verfärbung der Arbeit des Alters bewahrt. Noch heute hört man manche Einzelheiten des Dialogs mit demselben Vergnügen, mit dem einst die Zuhörer der jungen „Francillon“ gelauscht haben mochten.

Und die Kunst der Franzosen, zwar nicht lebendige glaubhafte Menschen zu zeichnen, aber brillante vielseitige Rollen zu schreiben, wird in „Francillon“ noch deutlicher als sonst. Diese junge Frau, der der erste Akt alle nuancevolle Zeichnung der Eifersucht und Liebe

bedung Mittelung zu machen. Wahrscheinlich sind es Seiten von Revolutionären, die in der Zitadelle hingerichtet wurden.

Im Kaukasus hat sich die Lage verschärft. Man spricht von einer Bombardierung der Stadt Kutais. Die Revolutionäre setzen einen hartnäckigen Widerstand entgegen.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

Aus Budapest, 11. Februar, wird gemeldet: Die Verfassung wird, wird vom König die Auflösung des Parlaments erwogen. Der Unterrichtsminister Lucas beschäftigt aus dem Kabinett auszuschcheiden, da er mit dem kommenden absoluten Regime nicht einverstanden sei. Ein amtliches Communiqué warnt die Führer der Koalition in scharfer Form, ihre gegen die Regierung gerichtete, die nationalen Leidenschaften der breiten Bevölkerungsfichten aufhebende Agitation fortzusetzen, da sonst die Regierung gezwungen wäre, in scharfer Weise gegen die Feinde vorzugehen.

Ein ungarisches Regierungs-Communiqué richtet unter Hinweis darauf, daß laut Blättermeldungen die Koalition in Zukunft durch eine noch heftigere, maßlose Agitation die staatliche Ordnung aufzuwählen beabsichtige, an das Publikum die Aufforderung, die lokale Ruhe und das Pflichtbewusstsein, die es bisher bewiesen habe, zu bewahren und sich nicht zum Werkzeug und Opfer systematischer Ausregelungen herzugeben. Dies sei sowohl im Interesse des Landes als auch im Hinblick auf die Organistoren der Agitation wünschenswert, welche die Wucht der Verantwortung und die gesetzliche Abhängigkeit für den Umsturz der öffentlichen Zustände in erster Reihe treffen würde. — In einer Konferenz der Verfassungspartei erstattete Graf Julius Andrássy über das Scheitern der Friedensverhandlungen zwischen der Krone und der Koalition Bericht und erklärte, der Nation ständen jetzt zwei Wege offen, entweder ihren Standpunkt aufzugeben oder den Kampf aufzunehmen; er wählte den letzteren Weg.

#### Italien.

Graf Guicciardini, der neue Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Italiens, erklärte zu seinen Freunden, daß er die Politik seines Vorgängers unverändert weiter führen werde. In seinem Parlamentsbericht hat er seinerzeit Prinzipien aufgestellt, die wenig Widerspruch finden dürften. So sagt er unter Hinweis auf die Rede des deutschen Reichstanzlers Fürsten Bülow vom 7. Januar 1902, in der es hieß, der Dreibund habe heute jenen Charakter der Notwendigkeit nicht mehr, wie noch wenige Jahre vorher: das könne von Italien noch mit viel mehr Grund bestätigt werden. Aber wenn dies der Fall sei, so sei es doch ebenso wahr, daß der Dreibund ein Institut von öffentlicher internationaler Nützlichkeit ist und eine Ara von allgemeinen Allianzen und Sonderabkommen eingeleitet hat, die Garantien für den europäischen Frieden sind. Guicciardini ist später für ein intimeres Verhältnis zu England eingetreten und für die Allianz mit Österreich. Er verlegte auch nicht, seiner Freunde über die glückliche vollzogene Annäherung an Frankreich Ausdruck zu geben. Bezüglich der Mittelmeerpolitik hat er die Vorbereitung einer diplomatischen Lage vertreten, die Italien den Status quo in Tripolis ohne jede Behinderung des Gleichgewichts im Mittelmeer zum Schaden der italienischen Interessen gewährleistet.

Der am 21. September 1904 in Salombrofa paraphierte Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Italien und Österreich-Ungarn ist unterzeichnet worden. In ihm heißt es u. a., daß Streitigkeiten einem Schieds-

gericht unterbreitet werden sollen und daß die Vertragsschließenden sich verpflichten, durch ein besonderes Abkommen die Stellung der Arbeiter, namentlich hinsichtlich ihrer Versicherung, auf der Grundlage gerechter Gegenseitigkeiten zu regeln.

#### Frankreich.

Das Protokoll, das die Einzelheiten der Zeremonien beim Präsidentenwechsel regelt, ist nunmehr festgesetzt. Die Zeremonien werden auf Wunsch Loubets und Fallières einfach sein. Fallières wird in Begleitung von Kürassieren im großen Festsaal von Louvet aufgenommen und von den Mitgliedern der Regierung empfangen werden. Loubet und Fallières werden kurze Ansprachen halten, worauf sich Loubet aus dem Elisee zurückzieht, begleitet von Kürassieren.

In Pignat, in der Nähe von Montpellier, bereiten die Katholiken energischen Widerstand gegen die Behörden vor, um die Inventaraufnahme der Kirchengüter zu verhindern. Ein großer Teil der Bevölkerung ist Tag und Nacht in der Kirche und errichtet Verteidigungswerke, hinter dem Hauptportal ist eine feste Steinmauer aufgeführt worden. Lebensmittel und einige Fuder Wein wurden ins Innere der Kirche geschafft.

#### England.

Exchange Telegraphen-Company meldet, daß demnächst neue Verschiebungen in der englischen Mittelmeerflotte stattfinden werden. Nachdem bereits vor einiger Zeit ein Panzerschiff zurückgezogen wurde, werden nach den großen Manövern weitere vier Panzerschiffe und vier gepanzerte Kreuzer 2. Klasse nach der Nordsee kommandiert. Das Geschwader der Nordsee soll von einem Vizeadmiral befehligt werden. Gerüchte zufolge veranlaßt, daß Admiral Bessford sein Kommando niederzulegen beabsichtigt. Infolge dieser Abänderung sind noch vier Panzerschiffe eines anderen Geschwaders der Nordseeflotte zugeteilt worden.

#### Japan.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio soll Kaiser Wilhelm dem japanischen General Kodzu den Orden Pour le mérite verliehen haben, um ihm seine Anerkennung für die Aufnahme des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern bei der Mandchurenarmee auszudrücken.

#### China.

Nach einem Telegramm aus Kanton wird die dort beobachtete fremdenfeindliche Stimmung auf die passive Haltung des Botschaftskorps gegenüber den Vorstellungen der Konsularkorps zurückgeführt. Große Überraschung verursachten in Kanton weit verbreitete Flugblätter, in denen das Volk aufgefordert wird, zusammenzutreten, um den Botschaftskorps zu vertreiben.

In Tokio erhält sich das Gerücht, daß nach dem Abschluß der chinesisch-russischen Verhandlungen China die Rückgabe von Wei-hai-wei verlangen wird.

#### Türkei.

„Morning Post“ meldet aus Konstantinopel, daß der Feldzug in Yemen von neuem aufgenommen werden wird. Die türkische Regierung hat 10 000 Mann Verstärkungen mit moderner Artillerie abgeschickt. Der Sultan ist entschlossen, den Aufstand energisch zu unterdrücken.

#### Schweiz.

In Olten tagte der außerordentliche Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie. Etwa 300 Abgeordnete waren erschienen. Schon seit längerer Zeit hat eine anarchische, antimilitaristische Liga für die Abschaffung der schweizerischen Armee Propaganda gemacht. Heute wurde mit großer Mehrheit als Partei-

grundsatz ausgesprochen, daß das Volksheer notwendig sei. Dagegen wurde beschlossen, den Genossen Gehorsamsverweigerung zu empfehlen, wenn sie als Soldaten bei Streiks einberufen und zur Verübung von Gewalttaten gegen Streikende befohlen werden sollten. Um etwaige Opfer der Militärjustiz zu unterstützen, wurde sofort eine Widerstandskasse gegründet. Gegen das in Ausarbeitung begriffene neue Anstiftungsgesetz wurde beschlossen, das Referendum zu beantragen.

#### Bereinigte Staaten.

Der amerikanische Kriegssekretär Taft begründete eine Forderung von 20 000 Pfund für Kasernenbauten in Manila mit der bedrohlichen Lage in China.

#### Venezuela.

Präsident Castro soll allen Ausländern die Landung in Venezuela verboten haben.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Februar.

### Kriminal-Anthropologie.

Im Wiesbadener Verein für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte hielt am Samstagabend Herr Dr. med. Vermbach aus Köln einen Vortrag über Kriminal-Anthropologie. Redner gab zuerst eine Definition des Begriffes Verbrecher. Wenn man den Begriff Verbrecher definieren wolle, dann dürfe man nicht von dem geschriebenen Gesetz ausgehen, das in den einzelnen Staaten variiere. Die Anschauungen darüber, was Verbrechen ist und was nicht, sind nicht bei allen Völkern, noch waren sie in allen Zeiten dieselben. Von den zehn Verbrechen, die das Mosaiche Gesetz aufstellte, erkennen wir heute nur noch die Unaufrichtigkeit als solches an und wenn wir in die vergleichende Ethnologie hineingehen, so finden wir, daß heute noch bei gewissen Völkern Kindsmord und Elternmord staatliche Institutionen sind. Es gibt nur eine relative Definition des Begriffes Verbrecher, aber keine absolute. Der ist ein Verbrecher, der seine Lebensführung nicht so einrichtet, wie es die Gemeinschaft, in der er lebt, von ihren Mitgliedern verlangt. Der Verbrecher ist eine soziale Erscheinung, dabei aber durchaus antisozial. Es gibt zwei Hauptgruppen von Verbrechern: die politischen, Leidenschafts- und Irrenverbrecher auf der einen, und die Gewohnheitsverbrecher auf der anderen Seite. Die politischen Verbrecher sind natürlich keine Verbrecher in der allgemeinen Bedeutung des Wortes, zu anderen Zeiten werden vielleicht diejenigen, die sich am gewaltigsten gegen die staatlichen Einrichtungen ihrer Zeit vergingen, als Helden gefeiert. (Wilhelm Tell.) Der Leidenschaftsverbrecher wird nicht von antisozialen Beweggründen geleitet, er kann daher nicht Gegenstand der Kriminal-Anthropologie sein usw. Am eingehendsten beschäftigte sich der Redner naturgemäß mit dem Gewohnheitsverbrecher. Zunächst einige äußere Ursachen der Verbrechen: Temperatur und Jahreszeiten (die meisten Selbstmorde fallen beispielsweise in den Sommer) und soziale Verhältnisse. Mit dem Steigen der Lebensmittelpreise steigt die Zahl der Eigentumsvergehen. Mit dem erhöhten Alkoholkonsum innig verknüpft ist die Zunahme der Verbrechen gegen die Person. — Es läßt sich nicht über Kriminal-Anthropologie sprechen, ohne den berühmten Italiener Lombroso zu zitieren, der den Begriff von anthropologischen Typus des geborenen Verbrechers geprägt hat. Nach dem Redner hat Lombroso einen großen Fehler gemacht: er hat Eingesperrte und Nichtingesperrte miteinander verglichen und nicht Verbrecher und Nichtverbrecher. Dadurch haben viele seiner Lehren nur hypothetischen Wert. Nach

in dem er, wohl auf Wunsch, allerlei von den Schicksalen seines Lebens erzählt. Er entschuldigt sich, „allerhand Mißgeschick“ zu berichten und fährt dann fort: „Ich wurde geboren Anno 1733 den letzten März in den Marktfel (sic) Hoftrau... mein Sel: Vater war seiner Profession ein Wagner, er spielte ohne eine Note zu kennen die Harpfe und ich als ein Knab von 5 Jahren sang ihm alle seine kurzen Simpen südde ordentlich nach... da ich endlich meine Stimme verlor, mußte ich mich in der Jugend ganzer 8 Jahr kummerhaft herumschleppen / :N B: Durch dieses elende brod gehen viele Senten zu grund.“ Auf Berlin ist Haydn sehr schlecht zu sprechen. Nachdem er über verschiedene seiner Kompositionen referiert hat, schreibt er wie folgt: „In den camer Styl hab ich außer denen Berlinern fast allen Nationen zu gefallen das Glück gehabt... mich wundert nur, daß die sonst so vernünftige Herrn Berliner in ihrer Kritik über meine Stücke kein Medium haben, da sie mich in jener Wochenchrift noch bis an die Sterne erheben, in der andern 60 Klaster tief in die Erde schlagen... vielleicht wird denken von unparteiischen der mund mit wachst so gestopft, als es ihnen schon einmal wegen der Monotonie ergangen...“ Es wäre gewiß interessant, über den Verlauf dieser Reliquientauktion Näheres zu erfahren.

H. Frankfurter Stadttheater. Man schreibt uns vom 11. Februar: „Sein Alibi“, der dreifaktige Schwanf von Wilhelm Volkers, erregte in den beiden ersten Akten die Heiterkeit des Publikums, da die Situationen geschickt zusammengestellt und die Fäden gut verbunden sind. Der dritte Akt jedoch mit seiner gänzlich unmöglichen Voraussetzung rief Widerspruch hervor, so daß die Novität mit einem Mißerfolg endete. Bedenklich an dem Schwanf, der diesen Namen nicht zu Recht führt, sondern sich besser „Komödie“ benennen sollte, ist der Charakteristik die Verdorbenheit der Jugend behandelt. Ein Gymnasiast (!) und ein Kadett (!), die sich das Geld für Champagnererlage im „chambre separée“ bei den Verwandten zusammenhorrten und heillose Verwirrung heraufbeschworen, sind die Säulen, auf welchen Herr Volkers sein „Werk“ aufbaut. Man kann nicht behaupten, daß diese Idee besonders appetitlich

in gleich auf der Stelle (um Ungelegenheit zu vermeiden) auszahlen mußte, welches mich sehr in Unordnung gebracht hat!“ Auch die damalige Wohnung ist genau angegeben. Das Logis ist in der Währingergasse „bei den drei Sternen“, Nr. 135. In einem P. S. fragt er: „Wann werden wir denn wieder bei Ihnen eine kleine Annäherung machen? Ich habe ein neues Konzerto geschrieben.“ Buchberg hat unten notiert: „Den 17. Juni 1788 Kl. 200 gesandt.“ Er hat also, wenn auch nicht in Erfüllung des ersten Wunsches, so doch die zweite Bitte vollzogen. Vom Vater Mozarts, von Leopold Mozart, ist ein langer, sehr interessanter Brief vorhanden, den er aus Salzburg vom 22. Dezember 1780 an den Sohn richtet. Er redet ihn, wie fast in allen seinen Briefen an: „Mon tres cher fils.“ Mit seinem guten Rat steht er darin seinem Sohne zur Seite. Hinsichtlich des Textes zur Oper „Idomeneo“. Er schließt: „Dich lassen wir millionenmal und ich bin Dein alter getreuer Vater.“ Das „Wir“ sind Vater und Schwester Nannerl, die Mutter hatte Wolfgang 1778 in Paris begraben. Auch von ihr ist einer ihrer sehr wenigen Briefe vorhanden. Sie schreibt am 11. Dezember 1777 von der Pariser Reise an den Gatten, daß sich Wolfgang von Mannheim, wo sich beide befinden, nach Paris begeben wolle, um dort ihre und Geld zu erwerben. Sie möchte nicht mitgehen, da ihr die Reise zu beschwerlich ist. Auf Wunsch des Gatten reist sie jedoch mit und stirbt dann im Sommer in Paris. Wichtig ist der Brief von Mozarts Schwester Nannerl vom 2. Juni 1810, der fast ausschließlich über den verstorbenen Wolfgang handelt und überdies von ihrem gesonnenen Verhältnis zur Schwägerin Constance zeugt. Sie schreibt an Joseph Conneitner in Wien: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir benachrichtigt haben, daß seine Witwe noch lebt und in Wien ist, ich hätte sie in Dänemark gesucht (Wissen, Constances zweiter Gatte war ein Däne), denn man sagte mir schon vor mehreren Jahren, daß sie einen Gefandtschaftssekretär aus Dänemark geheiratet hätte, ich habe seit 1810 keinen Brief mehr von ihr bekommen. Ein Wohlgeborenen fragen mich, was aus meines Bruders Sohne geworden? Sie können ja Ihre Mutter fragen, da Sie solche kennen, ich wünschte selbst, es zu erfahren, was aus ihnen geworden ist.“ Des weiteren ist von außerordentlichem Interesse ein Schreiben Haydns,

wäre. Da aber die beiden ersten Akte das Ergebnis noch unklar lassen und, wie gesagt, gut gearbeitet sind, stellte sich auch erst zum Schluss das Mißfallen ein. Geipielt wurde sehr flott; ganz besonders seien Fr. Fr men und Herr Wanka belobt, die das junge, im Mittelpunkt des Stückes stehende Ehepaar, welches beinahe in eine Scheidung hineingetrieben worden wäre, ebenso sein und temperamentvoll spielten, wie Fr. Hedwig Lange die schöne Kommerziantin, welche die unschuldige Ursache des Ehekonfliktes darstellte.

H. Frankfurter Opernhaus. „Die Schönen liebt“, Operette in drei Akten von Leo Stein und Karl Lindau, Musik von Edm. Cysler, fand bei dem gutgelauten Sonntagspublikum gelegentlich ihrer ersten Aufführung am 11. Februar im Frankfurter Opernhaus lebhaften Beifall. Die Musik vermittelt uns die erneute Bekanntschaft mit vielen lieben alten „Weisen“, der Text dagegen läßt an Weisheit so ziemlich alles vermissen, was frühere Schöpfungen dieses Genres an Wit und Humor zu bieten vermochten. Trotzdem hat sich die große Masse famos unterhalten, und einige besonders zugrunde Nummern mußten sogar wiederholt werden. Die Damen Grete Meyer und Bachrich; sowie die Herren Hauck, Schramm, Steffens und Garnis boten köstliche Leistungen, und die Regie Korjandns hatte für eine glänzende Inszenierung gesorgt.

\* Nochmals die Wünschelrute. In den letzten Monaten ist ungewöhnlich viel über die Anwendung der Wünschelrute zum Auffinden von Quellen die Rede gewesen, namentlich im Anschluß an die Versuche des als Wasserfinder berühmt gewordenen Herrn v. Bülow-Bothenkamp, der insbesondere bei Gelegenheit der Wasserfunde auf der Kaiserlichen Werft in Kiel auch bekannte Sachverständige von den ungewöhnlichen Fähigkeiten der Wünschelrute überzeugt hatte. Der „Gesundheits-Ingenieur“ bringt jetzt eine weitere Zusammenstellung von Gutachten, die dazu geeignet sind, die Anwendung der Wünschelrute geführtsten Erwartungen auf ein richtiges Maß zurückzuführen. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß die Auffindung von Wasser im Hochland nicht gerade verwunderlich sei und daß die eigentliche Prüfung des Verfahrens erst im Gebirge möglich sein würde. Herr v.

Lombroso ist die Grundlage des angeborenen Verbrechertums in einem Rückschlag (Atavismus) auf die ersten Menschen gegeben, die Kannibalen waren; es nähert sich demnach der Verbrecher den Wilden. Der Verbrechertypus aber wird von Lombroso gekennzeichnet in fliehender Stirn, einer geringen Entwicklung des Gehirns, starker Entwicklung der Augenbrauenbogen, einem massigen Unterkiefer, Reichthum des Kopshaars, dabei spärlichem Bartwuchs (bei den Frauen kennzeichnet angeblühter starker Schnurrbart die Verbrechernatur!), Hantelohren usw. Nahlöpfe sind unter Verbrechern nur selten. Beim typischen Verbrecher zeigt sich ein Vorwiegen der rechten Hirnhälfte über die linke, womit das häufige Vorkommen der Linkshändigkeit beim Verbrecher in Verbindung gebracht wird. Als Charakteristik wird außerdem für den Verbrecher die Vorliebe für Tätowierungen hingestellt. Um die Einwirkung erblicher Belastung zu illustrieren, führte der Redner den Stammbaum des Schinderhannes an. Orgelmann — Bagabund — Dieb — Zum Tode verurteilt — Im Zuchthaus gestorben — Räuber, so geht es hinauf, bis der letzte des Geschlechts als Räuber enthaupet wird. Die Verbrecher-Philosophie schildert der Redner so: kein Gefühl von Reue, kein Heimweh, den Aufenthalt im Gefängnis faßt der Verbrecher als Erholung auf, er macht für seine Lage nicht sich, sondern die soziale Gesellschaft verantwortlich. Daß das Gefängnis keine Besserungsanstalt für Verbrecher ist, ist satzungsbekannt. Aus der Kriminalstatistik führte der Redner das Jahr 1898 an, in dem 48 Todesurteile gesprochen, 28 000 Jahre Zuchthaus und 49 000 Jahre Gefängnis zuerkannt wurden. Die Kosten des Strafvollzuges beliefen sich auf 100 Millionen Mark. Die Zustände aber haben sich dadurch um nichts gebessert. Zum Schluß seines Vortrags, der lebhaft applaudiert wurde, schriebe der Redner noch die Maßregeln, die zur Verfolgung der Verbrecher ergriffen werden, und er verweilte etwas länger bei der Methode Bertillons, die Verbrecher mit Hilfe einiger weniger Körpermaße von beständiger unveränderlicher Art zu identifizieren.

**Die Lage der Gasarbeiter und die Haltung der Stadtverwaltung**

bildeten die Tagesordnung einer auf gestern nachmittag 1/2 Uhr in die „Friedrichshalle“, Mainzlandstraße, einberufenen, aber erst um 1/2 Uhr eröffneten öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung. Das Hauptreferat erstattete Herr Arbeiterssekretär Müller von hier, der zunächst bemerkte, es mache einen eigentümlichen Eindruck, wenn der Vorsitzende der Versammlung darauf hinweise, daß die bisherigen Verhandlungen mit den Gasarbeitern und die Behandlung derselben es notwendig gemacht, die Flucht in die Öffentlichkeit zu wagen, und daß die Versammlung keineswegs Zeugnis dafür ablege, daß sich die Masse der Bewohner Wiesbadens und namentlich die Arbeiter besonders interessierten für die Lage der Gasarbeiter. Dies sei bedauerlich. In den städtischen Betrieben zeige sich die merkwürdige Erscheinung, daß die daselbst beschäftigten Arbeiter als Personen zweiter Klasse angesehen würden und auch die Verwaltung die Beschäftigung als eine Art Armenunterstützung betrachte; sie sehe die Beschäftigung als eine Wohlthat, wenn nicht gar als eine Gnade an, obwohl die Gnade auf der anderen Seite zu suchen sei, bei den Arbeitern, die ihre Knochen und ihre Gesundheit preisgaben und dafür einen Schandlohn erhielten. Wenn der Oberbürgermeister sage, daß auf der Gasfabrik idyllische Zustände herrschten (ein Ausdruck, den unseres Wissens der Herr Oberbürgermeister nicht gebraucht hat. D. N.), die besichtigt werden müßten, dann werde auch der Ertrag für die Stadt ein vorteil-

hafterer sein, so sei darauf zu erwidern, wenn festgestellt werden könne, daß die Leute bis auf das alleräußerste ausgebeutet würden, dann ergebe sich daraus, daß der Gaspreis erhöht werden müsse, um die Rentabilität zu verbessern. Aber diejenigen, welche darüber zu bestimmen hätten, würden selbst davon betroffen, und deshalb wären sie Gegner der Erhöhung. Die meisten Stadtväter hätten keine Ahnung von der Arbeit in der Gasfabrik, welche Arbeitskräfte und welche Opfer an Gesundheit dazu erforderlich seien. Die meisten Gasfabriken seien von englischen Gesellschaften erbaut worden, die sie, als die Leitungen schadhaft geworden, zu horrenden Summen an die Städte verkauft hätten. Ebenso gehe es mit den elektrischen Bahnen. Aus den hiesigen Betriebseinrichtungen, die er näher darlegte, folgerte Redner, daß sie für die Gesundheit schädlich sein müßten. Die Verwaltung übe ein merkwürdiges Verfahren, indem einmal Überstunden gemacht werden müßten, andererseits entlasse man Arbeiter, und in den letzten Tagen wären sogar Arbeiter vom Stadtbauamt zur Hülfeleistung in der Gasfabrik angefordert worden. In dem neuen Betrieb mit 9 Efen sei zwar die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden, diese aber würde von den Ingenieuren so gehandhabt, daß die Leute von morgens 6 bis nachmittags 2 Uhr ohne Unterbrechung arbeiten müßten, nicht einmal zum Essen Zeit hätten. So sei die achtstündige Arbeitszeit, wie sie die modernen Arbeiter erstrebten, nicht aufzufassen, namentlich nicht in einem so anstrengenden Betriebe. Früher sei die Fabrik von einem Direktor, einem Ingenieur und zwei Gasmeistern geleitet worden; der Betrieb habe sich zwar wesentlich vergrößert, aber die Vermehrung des technischen Personals derart, daß es ausreichen würde, auch wenn die Fabrik doppelt so groß wäre. Denn es bestünde aus einem Direktor, einem Obergenteur, einem Betriebsingenieur, einem weiteren Ingenieur, der wohl Bauingenieur sei, zwei Gasmeistern und vier Aufsehern. In Mainz wäre auch die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden, dabei aber 1/2 Stunden Pausen. Hier wären es jetzt nur 1/4 Stunden, alle 2 Stunden 1/4 Stunde. Das sei nicht annähernd das, was man soziale Erkenntnisse nennen dürfe. Die staatlichen und städtischen Betriebe sollten Musteranstalten sein, aber wie solle die Wiesbadener Stadtverwaltung für ihre Gasarbeiter — nicht einmal Sitzgelegenheit hätten sie. Die Stadtverordneten ließen auch ganz aus dem Auge, daß die Gasarbeiter bei ihrer Beschäftigungsart nicht, wie andere Arbeiter, das Arbeitsmaterial vor sich hätten, sondern es eine ziemliche Strecke weit herholen müßten, und ebenso verhalte es sich mit der Fortschaffung des Koks. Nicht nur bei der Gasfabrik, auch bei den anderen städtischen Betrieben liege es im argen. Dies komme daher, daß die meisten der bei der Stadt beschäftigten Arbeiter sich nicht organisiert. Die Aufseher verkehrten mit den Arbeitern, namentlich den Straßenkehrern, in einer Weise, die die strengste Kritik heransfordere. Durch das starke Angebot schulle der städtischen Behörde der Kamm. Seien erst einmal die meisten Arbeiter organisiert, dann werde man mit ihnen rechnen und ihren Wünschen mehr Beachtung schenken, als dies heute der Fall sei. Die Stadt sei der größte Arbeitgeber, aber auch der rücksichtsloseste. Ein großer Teil der Gasarbeiter solle kalt gestellt werden, und die Verwaltung warte nur darauf, daß die Arbeiter mit einer Forderung hervortreten, um dann alle die hinauszutreiben, die in irgend einer Weise für die Solidarität wirkten. Darum sei Vorsicht geboten. Die Freude, die Organisation zertrümmern zu können, dürfe der Verwaltung nicht bereitet werden. Es werde eine Zeit kommen, wo auch die Gasarbeiter sagen würden: „Hal, stopp, weiter lassen wir uns nicht mehr von euch ausbeuten.“ Damit schloß Redner seine etwa einstündigen

Ausführungen unter starkem Beifall. In der Diskussion wurden lebhaft Klagen geführt über die Art des hiesigen Betriebes, wodurch die Arbeiter ohne Not den größten gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt würden. Dabei seien auch häufig so viele Arbeiter krank, daß dies der Ortskrankenkasse auffalle. Zum Schluß hielt an Stelle des verhinderten Bezirksleiters Hedmann-Mannheim der Verbandssekretär Moos-Berlin einen Vortrag über die Organisation der Gasarbeiter. Die Versammlung beschloß eine dem Magistrat zu überreichende Resolution, worin sie der Mißbilligung der auf der Gasfabrik herrschenden Mißstände und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß diese abgeholfen werde.

**Narrhalla.**

Im „Kaisersaal“ fand gestern abend die dritte und letzte große Damen-Galafestung — oder heißt's Gala-Damenfestung? — der „Narrhalla“ statt. Das war eine Sitzung von recht langer Dauer; sie währte bis nach 1 Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde diesmal von Rarr Herborn in launigen Versen erstattet, die stellenweise recht wirkungsvoll waren und in ihrer Wirkung durch anerkannterwert schneidige Vortrageweise noch um einige Grade gesteigert wurden. Den Vogel schossen Rarr Becker und Ehrenpräsident Glücklich, der Kreppele, ab, der sich trotz seines Rheumas auch diesmal nicht hatte abhalten lassen, der Versammlung seiner Narrhalle und Narrhallekinnen beizuwohnen und ein paar stattliche Pfeile mit dem guten Vogen seines rheinischen Karnevalshumors ent sandte. Rarr Becker, neben Ehrenpräsident Glücklich die Hauptstütze der „Narrhalla“, gab ein samojes Marktwort und kritisierte als solches die Wiesbadener Marktwortverhältnisse in Wiesbadener Mundart und mit einem Humor, der sich allüberall erfolgreich hören lassen konnte. Den Figurenreichtum der Gengmerschen Marktsänle legte er auf seine Art aus. So meinte er z. B., die sicheltragende Putte der Säule schaue nach dem Rathaus, um zu sehen, ob sie dort keine Arbeit bekommen könne, die Wiesbadener Bierrecher hätten ja doch keine Frucht mehr zu schneiden, seit ihre Aker zu Bauland erster Klasse geworden seien. Für die Kasseausseher schuf er die neue Bezeichnung: „paspoilierter Dippegander“. Der Vortrag der lustigen Zwiwelles wurde fast nach jedem Satz von stürmischem Beifall unterbrochen. Der Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ war vollzählig erschienen. Er wurde von Präsident Menger und Ehrenpräsident Glücklich gebührend willkommen geheißen und ließ seinerseits durch den Mund seines Karnevalspräsidenten gräßen und antworten. Ehrenpräsident Glücklich improvisierte bei dieser Gelegenheit eine hübsche Erinnerung an den alten Admeraal und unseren Mirza-Schaffy — Dichter Friedrich v. Bodenstedt —, der dem Kreppele ein guter Freund war und für den „Männerklub“ den Vers gedichtet hat:

Was aus Dichterherzen klang,  
Sänger und mach's zum Gehang,  
Und wo wir die Fäden schwingen,  
Soll's von Herz zu Herzen klingen!

Ehrenpräsident Glücklich glossierte unter anderem unter der Devise: „Ende gut, alles gut“ die letzte Narrhalla-Festung mit seinem Humor und unter der Überschrift „Wahrheitsmündche und Lügemaul“ — seit Bestehen der „Kreppelezeitung“ eine gern gelesene, stehende Rubrik derselben — sagte er teilweise recht ernste Wahrheiten, die er freilich mit heiterem Humor überzuckerte. Großer und wohlverdienter Beifall, an dem sich selbst der in punkto Karnevalshumor sehr anspruchsvolle Schreiber dieser Zeilen mit lauterem Vergnügen beteiligte. Rarr Kuhn hielt einen Vortrag über Erfahrungen als Volkszähler, der einige hübsche Pointen hatte. Der „Männerklub“ führte ein komisches Gesangsstück aus, das er

Bilow hat darauf selbst zugegeben, daß er mit Untersuchungen in gebirgigen Gebieten bisher keine Erfahrung besäße. Der Zivilingenieur Ehlerst aus Düsseldorf verzeichnet dabei die Tatsache, daß auch bei der bisherigen Anwendung der Wünschelrute die Zahl der Misserfolge noch immer mindestens ebenso groß gewesen ist wie der der anscheinenden Erfolge. Noch bedeutamer aber ist ohne Zweifel das Urteil, das der berühmte Schweizer Geologe Albert Heim im letzten Heft der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich gefällt hat. Dieser Gelehrte ist allerdings zu der Ansicht gelangt, daß es Personen gibt, die Wasseradern mit der Wünschelrute auffinden, indem dabei eine unwillkürliche Bewegung mit der Hand den Ausschlag der Rute erzeugt. Diese Bewegung hänge von der Veranlagung der betreffenden Persönlichkeit ab und beruhe auf einer entweder bewußt oder unbewußt vorgefaßten Meinung, zuweilen auch auf einer nervösen zitternden Erregung. Es gäbe jedoch nur wenige Menschen, die mit der Wünschelrute etwas erreichen könnten. Tatsächlich finde man die Angabe, daß jemand mit der Wünschelrute Wasser finden könne, kaum in einem Fall von zehn bestätigt, in den übrigen neun komme es auf eine Selbsttäuschung und Täuschung anderer heraus. Dabei seien schon recht große Summen an „Rutengänger“ und an die nach ihren Angaben ausgeführten Arbeiten verschwendet worden. „Die zufälligen oder begründeten Erfolge werden an die große Locke gehängt, die Misserfolge verschwiegen, auch von Seiten des getäuschten Auftraggebers, denn dieser fürchtet nun, daß dem Schaden noch der Spott folgen werde. Der geologische Quellenfinder hat dagegen einen viel schwereren Standpunkt. Von seinen guten Erfolgen redet man als selbstverständlich weiter nicht, ein Irrtum aber wird zumgunsten der Wissenschaft und zugunsten der Rutengänger angebeutet. Wenn eine vergleichende Statistik der Erfolge der Rutengänger einerseits und der Geologen andererseits gemacht werden könnte, so fiel sie zugunsten der letzteren aus. Der Rutengänger gibt oft geradezu Wichtigen Rat, der Geologe unsicheren, aber keinen Wichtigen. In Erwägung der vielen Fehlerquellen und der wechselvollen Resultate des Wasserfindens mit der Wünschelrute hat schon der alte Paracelsus das Richtige getroffen, wenn er die Rutengängerei zu den unsicheren Künsten zählte.“

Wie ein neuer Fluß entsteht? Nach der Beobachtung eines Geologen hat sich in einem Teil der Vereinigten Staaten, nämlich im nördlichen Nebraska, im Laufe verhältnismäßig kurzer Zeit ein neuer Fluß gebildet, und vielleicht noch nie zuvor ist in solcher Weise Gelegenheit gegeben worden, einen derartigen Vorgang zu verfolgen. Zunächst erschien am Anfang des Sommers an einigen tiefergelegenen Flecken innerhalb einer ausgedehnten talähnlichen Vertiefung etwas Wasser, das allmählich immer weiter stieg, bis ein Strom entstand, der noch während des Sommers so anwuchs, daß er einen Lauf von mehr als 150 Kilometer Länge zurücklegte. Seit die betreffende Gegend besiedelt worden ist, hat man nie einen Wasserlauf in dem Tal gesehen. Die Bewohner haben sich begreiflicherweise in den abenteuerlichsten Erklärungen für diese seitliche Erscheinung ergangen. Für den wissenschaftlichen Forscher ist das Rätsel nicht allzu schwierig, vielmehr fand es eine verhältnismäßig einfache Lösung durch die Annahme einer gewöhnlichen Steigerung der Grundwasserflächen nach der Aufeinanderfolge mehrerer außergewöhnlich regenreicher Jahreszeiten. Der neu entstandene Fluß wäre demnach das Ergebnis eines Steigens des Grundwasserspiegels bis zu einem Punkt gewesen, der über dem Talboden lag. Es wird nun abzuwarten sein, ob der Fluß wieder verschwinden wird, wenn das Grundwasser allmählich wieder fällt. Es sollte aber wohl möglich sein, daß ein neuer Wasserlauf auch für die Dauer auf diesem Wege gebildet werden kann, wenn eine Vermehrung der Niederschläge auf längere Zeit erfolgt, die nicht einmal unmittelbar über derselben Gegend niederzugehen brauchen, wo der jungfräuliche Strom seinen Ursprung nimmt.

Verschiedene Mitteilungen. Eine Änderung in Brenssens „Hilligenlei“? Professor Baumgarten teilte, dem „V. L. A.“ zufolge, in einem in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Kiel gehaltenen Vortrag über „Brenssens Gläubensbekenntnis“ mit, daß der Dichter beabsichtige, für die zukünftigen Auflagen seines Romans „Hilligenlei“ das Kapitel „Jesus und die Sänderin“ einer durchgreifenden Änderung zu unterziehen. Dieses Kapitel hat noch mehr wie der ganze Roman bekanntlich von manchen Seiten starke „Anfechtung“ erfahren. — Und daraufhin ändert der Dichter?

„Spätfrühling“, Georg Hirschfelds Lustspiel, wurde bei seiner Erstaufführung im Wiener Burgtheater kühl abgelehnt.

Im Bürgertheater in Wien fand die Uraufführung des Studentenstückes „Filia hospitalis“ von Ferd. Wittenbauer starken äußeren Beifall. Besonders der zweite und dritte Akt, die eine Studentenmenschur und eine Demonstration in der Universitätsaula auf die Bühne bringen.

Der „Gaulois“ berichtet, daß der Enkel des italienischen Komponisten Donizetti gegen die Gesellschaft der Theater-Direktoren einen Prozeß anstrengen wird. Es handelt sich, wie es heißt, um eine ungeheure Summe. Der Kläger beansprucht nämlich die seit dem Tode Donizettis am 8. April 1848 für die Aufführung seiner Opern nicht mehr auszubezahlten Gelder an die Familie.

Der verstorbene Professor Anton Menger hat testamentarisch seine berühmte Bibliothek, die größte existierende sozialistische, der Wiener Universität vermacht. Als Universalerbe seines beträchtlichen Vermögens ist eine zu begründende Stiftung eingesetzt, die den Namen Anton Menger-Bibliothek führen und zum Zweck haben soll, Originalschriften älterer Autoren, die für die Volkssache eingetreten sind, in kritischen, streng wissenschaftlichen Neudrucken zu reproduzieren. Von politischen Schriften sollen nur demokratische, von nationalökonomischen nur sozialistische, von theologischen nur antiorthodoxe Gegenstände der Bibliothek bilden. — Das Reichsbegagnis soll, wie die „Pres. Ztg.“ meldet, in Wien einfach ohne priesterliche Geleit oder eine andere religiöse Zeremonie stattfinden.

Die Internationale Ausstellung in Mailand wird fast eine Million Quadratmeter betragen, nämlich genau 996 000. Davon entfallen auf die verschiedenen Banlichleiten 285 000 Quadratmeter. Die schönen Künste erhalten nach der „Post“ 12 000 Quadratmeter zur Verfügung, die dekorative Kunst 25 000, die Arbeitsgalerie 38 000, das Transportwesen 25 000, die französische Kunst 10 000, die schweizerische Ausstellung, Automobile und Velozipeden 10 000, der Ackerbau 24 000, Österreich 16 000, Belgien 14 000, die Seidenindustrie 5000 usw. Die Spezial-Pavillons im Privatbesitz nehmen allein einen Raum von 100 000 Quadratmetern ein.

unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Grimm, sein einstudiert hatte und mit künstlerischem Verständnis wiedergab, und zwei seiner Mitglieder führten außerdem noch eine Gesangsburleske auf, die ebenfalls wirkte. Herr Kapellmeister Henrich zeigt, daß er auch blasen kann, als ihn Präsident Neuffer samt seiner Kapelle von oben herab holen ließ, um ihn zu defozieren. Die Herren Kgl. Opernsänger Hans Schuh (Tenor) und Kerkling (Bass) sangen verschiedene Male stimmvoll und stimmungsvoll. — So weit es der Referent verfolgen konnte, wurden für ihre Verdienste um die „Karrhalla“ defoziert: das Komitee, Ehrenpräsident Glücklich und Restaurateur Federpiel. Und als Viederbichter wurden genannt: Glücklich, Hohmann, Herborn und Frau Unkelbach.

**Personal-Nachrichten.** Der Notar Justizrat Schenck hat sein Amt niedergelegt und ist in der Ehe der Rechtswältin gelöst worden.

**Der „Dritte“** (es ist natürlich der dritte Kurhaus-Maskeball gemeint) hatte wiederum wie alljährlich eine große Zugkraft auf das hiesige, sowie auswärtige Publikum ausgeübt, und bereits in früher Abendstunde war der feilich defozierte Saal des Kurhaus-Proporzums voll von sich neckender Masken, welche sich in buntem Durcheinander unter den Klängen des Karrhalla-Marsches und anderer schöner Tanzweisen lustig im Kreise drehten. Hier kumpt eine Teufelin einen Mephisto an der Nase, dort kommt in feierlichen Schritten ein alterer, etwas stark nervöser Lebemann durch die Menge, begleitet von einem fädelnden Diener, welcher seinem Herrn in eifriger Pflichterfüllung für Platz und Luft sorgt. Eine Spinne verheißt es meisterhaft, die Verfrachten mit ihrem Netz zu umfassen, und ein allezeitiges Kokolo-Dümchen macht die Herzen vieler Herren höher schlagen. Als weitere schöne Masken waren vertreten: Sternenhimmel, Pausfeder, Martha, Postillon usw. usw. — Alles in allem bot der berühmte „Dritte“ ein Bild echten Faschingtreibens; dazu sprudelte in den Nebensälen der Sekt, welcher die schon animierten Gemüter in die ausgelassenste Stimmung versetzte.

**Vierter Volksunterhaltungsabend des „Volksbildungsvereins“ (Mozartfeier).** Der gestrige Volksunterhaltungsabend des hiesigen „Volksbildungsvereins“ war dem Gedächtnis Mozarts gewidmet, dessen Geburtstag am 27. Januar d. J. zum 150. Male wiederkehrt. Es war eine glückliche Idee des Vorstandes des „Volksbildungsvereins“, bei dieser Gelegenheit einen der Größten im Reiche der Töne dem Volke näher zu bringen. Daß das Publikum dies zu würdigen wußte, bewies der überreiche Besuch der Veranstaltung, die diesmal vom Vorstand aus guten Gründen in den „Kaiserhof“ an der Dohheimerstraße verlegt worden war: das gewohnte Lokal, die Turnhalle in der Hellmündstraße, war für die närrische Sitzung der „Merwel“ am Abend geschmückt, daß es für eine Mozartfeier nicht passend erschien. Leider war man, ohne Kenntnis davon zu haben, aus dem Regen in die Traufe gekommen, denn auch der „Kaiserhof“ war für die „Karrhalla“ fastingsmäßig herangeputzt. Wir meinen aber, wenn es erst um Mozart war, der hat sich dadurch wenig stören lassen. Selbstverständlich wies das Programm dieser Feler nur Werke von Mozart auf, in deren Interpretation sich die Konzertsängerin Tina Wendel, die Pianistin Elisabeth Schilowsky, der Wiesbadener Lehrer-Gesangsverein und das Spangenbergische Konservatoriums-Orchester teilten. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Großh. Hofmusikdirektors Reiser über „Mozarts Leben und Wirken“. Redner stand es, in volkstümlicher Weise die Bedeutung des genialsten Meisters richtig zu würdigen und nachzuweisen, wie Mozart musikalisch reformatorisch gewirkt hat und der Begründer der deutschen Oper geworden ist. Der „Wiesbadener Lehrer-Gesangsverein“ sang drei Chöre: „O Schutzgeist alles Schönen“, „Ave verum“ und „Bundeslied“ mit gewohnter Akkuratheit; einen besonders nachhaltigen Eindruck übte auf das Publikum das „Ave verum“ aus. Fr. Wendel sang mit viel Geschick und Verständnis das Rezitativ und die Arie „Nur zu glücklich“ aus „Figaro“, erlang aber mit „Beilchen“, „Biegentlied“ und „Warnung“ noch mehr Erfolg. Fr. Schilowsky ist uns schon länger als eine hervorragende talentierte Pianistin bekannt, die es auch heute verstand, das Rondo in A-moll und die Phantasie in C-moll mit seinem Geschmac wiederzugeben. Die Orchesterklasse des Spangenbergischen Konservatoriums tat unter ihrem Leiter Herrn Kgl. Kammermusiker Belmer ihr Möglichstes, den Mozartabend zum besten Gelingen zu bringen. Von dem Divertimento in D-dur gelang am besten das Menuett. Ein Streichquartett in B-dur, um dessen feinfühligem Vortrag sich Fr. Steinmeyr und die Herren Tscherny, Dr. Urlaub und Pettig sehr verdient machten, schloß die würdige Feier.

**Beethoven-Konservatorium.** Die Samstagabend im Institut veranstaltete Mozartfeier hatte eine zahlreiche Hörerschaft angezogen und bereitete ihr eine genutzreiche Stunde. Eine Sonate für zwei Klaviere (D-dur) wurde von Herrn Direktor Gerhard und Fr. M. Schneider brillant ausgeführt. Herr Sasse, welcher am Institut als Gesangslehrer tätig ist, brachte einige mit großem Beifall aufgenommene Lieder Mozarts in künstlerisch vollendeter Weise zu Gehör, und Herr Seiler ließ der Daffner-Serenade für Violine eine virtuose und stürmisch allamierende Wiedergabe zu teil werden. Eine vom Schülerorchester mit Sicherheit unter Herrn Seilers Leitung gespielte Ouvertüre (Entführung) machte den Schluß.

**Berein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung.** In der am vergangenen Donnerstag stattgehabten ersten Vorstandssitzung konstituierte sich der Vorstand wie folgt: Heinrich Buch, in Firma Gottfried Glaser, Vorsitzender; Gustav Pfeiffer, in Firma Pfeiffer u. Co., stellvertretender Vorsitzender; Eduard Moedel, in Firma Ed. Freund jun., Schriftführer; Ernst Jung, in Firma L. D. Jung, stellvertretender Schriftführer; Karl Merx, Kassierer; Wilhelm Erkel,

in Firma H. W. Erkel, stellvertretender Kassierer. Alsdann wurde die Bildung von drei Ausschüssen beschlossen und in dieselben gewählt, 1. Ausschuss für Verkehr: Direktor Karl Drach, Karl Merx, Rudolf Philippi, Karl Reichwein, Hh. Schürmann (Biebrich); 2. Ausschuss für Handel, Gewerbe, Zoll und Steuern: Heinrich Buch, Wilhelm Erkel, Adolf Herz, Jos. Heymann, Hugo Wagemann; 3. Ausschuss zur Bildung kaufmännischer Schiedsgerichte: Gustav Pfeiffer, Albert Frank, Ernst Jung, Ed. Moedel, Hh. Stadt. Der Vorstand erklärte sich entschieden gegen die von der Regierung vorgeschlagene Stempel-, Frachtbrief- und Fahrarten-Steuer und beauftragte den betreffenden Ausschuss, sofort eine Eingabe an den Reichstag gegen die den Verkehr und Handel belästigende und schädigende Maßregel vorzubereiten. Die projektierte Bier- und Tabak-Steuer wurde in der vorgeschlagenen Höhe als nicht annehmbar bezeichnet, dagegen die Erhöhung des Zolles auf feinere ausländische Tabake für zulässig gehalten. Der Verein zählt bereits über 100 Mitglieder. Es wurde beschlossen, alle vierzehn Tage eine Vorstandssitzung und möglichst jeden Monat eine Mitgliederversammlung abzuhalten.

**Zweite „Merwel“-Sitzung.** Wie nicht anders zu erwarten, hatte auch diese Sitzung ihre Anziehungskraft nicht verfehlt, denn schon lange vor Beginn derselben war die Turnhalle bis auf das entlegenste Plätzchen besetzt. Schon gleich die schneidige, gut gewürzte Eröffnungsrede des närrischen Präsidenten Meurer, sowie das Protokoll des Merwels Wörner verfechten das Publikum in die echte Karnevalsstimmung. Auch diesmal trugen wieder Sänger wie Turner viel zum Gelingen des Ganzen bei. Die Glanznummern des Abends waren zweifellos ein Jockeyspringen (am Pferd), sowie ein vollständiges „Samsnegerdorf“, ausgeführt und dargestellt von der Vorturnerschaft, sowie aktiven Turnern. Mit der „Weinprobe“, einer fideles Gerichtsitzung, sowie einem „fischen echten“ Tyrolerquartett war Mitgliedern des Sängerkorps Gelegenheit geboten, ihr humoristisches Talent zu zeigen. Für Einzelvorträge nach den verschiedensten Richtungen sorgten die Merwel-Fischer, Henninger, Beder, Sell, sowie das mit großem Beifall aufgenommene Duettistenpaar Joh und Sinder. Nicht unerwähnt mögen ein „Akrobaten-Trio“ (Nieder, Müller und Göttert), zwei komische Redner (Lang und Söhnlein), sowie drei musikalische Clown (Keimel und Konforten) bleiben. Daß auch die nunmehrigen „Jungen“ Merwel ihre Vorgänger oder, wie Merwel Strensch meinte, ihre „Erzieher“ nicht vergessen, bewies die große Überraschung, die man den „Alten“ für ihre efffähige treue Anhänglichkeit an „Merwels“ zugebilligt hatte. Es sind dies die Merwel Strensch sen., Menz, Wilhelm Rosfel und Joh; ihnen wurde neben der goldenen Merwel-Kamtskette je ein kunstvoll karnevalistisch angefertigtes Diplom durch den Präsidenten Meurer überreicht. Auch für den Turnverein selbst stiftete das nunmehrige Komitee eine Aufnahme in seinem vollen Ornat (unter Glas und Rahmen) zur Erinnerung an das efffähige Besehen der Merwel. Strensch sen. nahm daselbe namens des Vorstandes des Turnvereins in Empfang und dankte in gewohnter humoristischer Rede für die schöne Gabe. Merwel Strensch jun., Lang, Gruber, Joh, A. Wolf, Strensch sen. und Obermerwel Glücklich, welcher zur heutigen Sitzung nicht erschienen war, hatten für echt humoristische Lieder gesorgt. Daß Prinz Karneval noch „einige“ Auszeichnungen für „Merwels“ übrig hatte, bewies der nunmehrige reiche Ordensschatz, der sich über alle Mitwirkende ergoß. Mit einer launigen Dankrede des Narren Henninger namens des Komitees an seinen diesjährigen rührigen Präsidenten Meurer wird letzterer mit dem goldenen Verdienstorden am Bande defoziert. Wie bei der ersten Sitzung, so wurden auch diesmal wieder Postkarten mit dem Bilde des gesamten Komitees vertrieben, jeder Besitzer einer solchen Karte hatte das Recht, an einer Großverlosung von 11 Flaschen „echtem Musbacher“ teilzunehmen. Nach einem kurzen Hinweis seitens des Turnwarts Joh auf das im Juli dieses Jahres stattfindende 60jährige Jubiläum des „Turnvereins“, sowie einigen launigen Worten des Merwels Strensch sen. an die Versammelten konnte das diesjährige offizielle Merwels um 1 1/2 Uhr geschlossen werden.

**Ein Stück Alt-Wiesbaden** ist eben wieder im Abbruch begriffen: die frühere Löwenherzische Kaltwasserheilanstalt im Kerotal. Dieselbe wurde in den 50er Jahren von Herrn Samuel Löwenherz erbaut und wor lange Jahre mit einem offenen Schwimmbad verbunden, in dem die Wiesbadener Jugend zur Sommerzeit dem gesundheitsfördernden Sport des Schwimmens unter Leitung eines alten nassauischen Militär-Invaliden oblag. Späterhin wurde das Schwimmbad außer Betrieb gesetzt, die eigentliche Kuranstalt jedoch bestand fort und ging in den Besitz des Herrn Dr. Vehr, späterhin in den des Herrn Dr. Schubert über. Nunmehr hat eine Gesellschaft das ganze große Grundstück erworben und läßt die auf demselben stehenden Baulichkeiten niederlegen, um an ihrer Stelle eine neue, allen Anforderungen der Jetztzeit entsprechende Kur- und Badeanstalt durch Herrn Architekten Albert Wolff darauf errichten zu lassen.

**Was man im Straßenbahnwagen soll und nicht soll.** Du sollst, wenn du einsteigen willst, nicht den Aussteigenden den Weg versperren. — Du sollst, wenn du aussteigen willst, nicht fünf Minuten vor dem Aussteigen dich an den Ausgange stellen wie eine Schildwache. — Du sollst niemals, wirklich niemals, während der Fahrt auf- und absteigen. — Du sollst nicht Goldstücke und Hundertmarkstücke beim Schaffner wecheln wollen. — Du sollst dir einen Nidel zurecht, ebe du einsteigst. — Du sollst den Fahrchein nicht verbergen wie einen Schatz, nach dem du graben mußt, wenn du ihn brauchst. — Du sollst als Raucher nicht mit erlöschenden Zigarrenstummeln die Luft im Wagen verpesten. — Du sollst als Nichtraucher dich hüten, Blickblicke zu schleudern, wenn dir auf der Plattform Tabakqualm ins Gesicht weht. Der Raucher hat keinen andern Platz. — Du sollst beim Einsteigen nicht von deinen Begleitern Abschied nehmen, als reistest du nach Amerika, und

nicht Grüße an alle Verwandten und Freunde noch andere wortreiche Aufträge ansteilen. — Du sollst vor dem Einsteigen dich genau davon überzeugen, wohin der Wagen fährt, aber nicht an der Haltestelle dir vom Schaffner eine Vorlesung darüber halten lassen. — Du sollst dem Wagenführer nicht Anekdoten erzählen und Gespräche über das Wetter mit ihm führen. Der hat an andere Dinge zu denken. — Du sollst im Wagen nicht deinen nassen Regenschirm an anderer Leute Arie lehnen. — Du sollst, wenn jemand Platz begehrt, der durch Zusammenrücken erzielt werden kann, nicht wie festgeleimt auf deinem Platz verharren und träumen. — Du sollst nicht bloß jungen, hübschen Mädchen Platz machen, wenn es nötig ist, sondern vor allem älteren Damen. — Du sollst, wenn du ein Mann bist, schöne Frauen nicht anstaunen, als möchtest du sie vor Liebe aufessen. — Du sollst, wenn du ein Weib bist, nicht die Toilette deiner Nachbarin von der Hutnadel bis zum Rocksaum studieren wie ein Kleidermodell. — Du sollst deinen Mitmenschen nicht auf die Beine treten, wenn du in den Wagen gehst. — Du sollst nicht dein Frühstück im Wagen verzehren, das sieht meist unappetitlich aus. — Du sollst dir nicht mit deinem Gegenüber oder Nachbarin Familiengeschichten so laut erzählen, daß alle Fahrgäste es hören. — Du sollst nicht Käse und Räucherfische in den Wagen mitbringen. — Du sollst nicht spucken, du sollst nicht spucken, du sollst nicht spucken. (Aus der in Würzburg erscheinenden Wochenschrift „Prakt. Wegweiser für jede Familie.“)

**o. Der Seidenschwanz,** ein Brutvogel des hohen Nordens — Lappland, Finnland, Nordrussland, Sibirien und Nordamerika beherbergen ihn — ist dieser Tage in dem großherzoglich luxemburgischen Tierpark jenseits der Platte gesehen worden, was darauf schließen läßt, daß in den erwähnten nördlichen Landschaften ein strenger Winter herrscht. Denn nur dann sucht der Vogel, der ein sehr schönes buntes Gefieder hat, südlichere Gegenden als Südschweden oder Litauen auf. Es sind namentlich die Beeren des Vogelbeerbäumchen, denen der Seidenschwanz auf seinen Wanderzügen nachgeht. Im Winter 1889 soll er auch in den hiesigen Gärten und Anlagen gesehen worden sein, seitdem aber nicht mehr. Er hat die Größe einer Amsel und sein Kopf ist mit einer Federhaube geziert.

**— Zusammenstoß.** Gestern abend gegen 8 Uhr fand in der oberen Kaiserstraße zu Biebrich ein heftiger Zusammenstoß zwischen der elektrischen Straßenbahn und einem Milchfuhrwerk statt. Das letztere, der Armenruhlmühle gehörig, kam im scharfen Tempo aus der Gartenstraße, während zu gleicher Zeit ein Zug der Straßenbahn nach dem Rhein zu fuhr. Am Kreuzungspunkt erfolgte denn auch der unvermeidliche Zusammenstoß. Das Fuhrwerk wurde ein Stück bestes geschleudert, wobei die Deichsel abbrach. Aufsteher und Pferd kamen glücklicherweise ohne Verletzungen davon, was wohl hauptsächlich der Besonnenheit des Wagenführers, welcher seinen Zug sofort stellte, zu verdanken war.

**— Eine Kesselplosion,** die bei allem Ernst eines komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, ereignete sich am Freitagabend in Schierstein. Dort kam ein unbewachter Dampfkochapparat infolge von Überhitzung zum Platzen und entledigte sich mit großer Behemenz seines Inhaltes, der aus Senf bestand und gegen Dede und Wände geschleudert wurde. Der Deckel des Kessels durchschlug das Dach des Kochraums, sämtliche Fensterscheiben darin plachten und machten aus dem verunglückten Brei ein gefährliches Conglomerat, ja sogar die Umfassungswände des Gebäudes kamen aus der Fuge, so groß war die Gewalt der entfesselten Senfgeister. Trümmer des Daches und des Mauerwerks fielen in offen herumstehende Senfkübel und verderben oder verschütteten auch deren Inhalt; entsetzt stürzten die Nachbarn aus ihren Häusern, die Feuerwehr, das Mädchen für alles, wurde alarmiert, mußte aber einsehen, daß viele Löche hier erst recht den Brei verderben würden, vor dem der unglückliche Koch ratlos die Hände rang. Glücklicherweise war bei der Katastrophe niemand in dem Raum anwesend, sonst hätte die Kostprobe des revolutionären Breies schlimmere Folgen haben können.

**o. Ein bedeutender Münzdiebstahl** ist in der Nacht vom 4. zum 5. Februar c. mittels Einbruchs in die Sammlung des Altertumsvereins zu Mannheim verübt worden. Dabei wurden über 400 badische und pfälzische Münzen und Medaillen im Werte von etwa 40 000 M. gestohlen. Darunter befinden sich Stücke wie: silberne Denkmünze „Johann Wilhelm 1711“, achtgedige „Guldenberger Faß-Medaille 1667“, Friedrich III. „Gulden 1568“, silberne Denkmünze „Wolgana Wilhelm 1632“, bronzene Denkmünze „Otto Heinrich 1528“, Medaille silbervergoldet „Ludwig VI.“. Die Staatsanwaltschaft zu Mannheim hat auf die Ermittlung der unbekanntenen Diebe, sowie auf die Wiedererlangung der Münzen oder eines Teiles derselben eine Besohnung von 1000 Mark ausgelegt.

**— Grecher Diebstahl.** Als am Samstagabend ein Metzgermeister in der Feldstraße auf ein paar Minuten seine Wurstküche verließ, wurden ihm aus dem Kessel heraus mehrere warme Würste, sowie aus dem Rauchfang verschiedene Dörrfleisch gestohlen. Der oder die Täter sind unbemerkt entkommen.

**o. Unfall.** Der 10 Jahre alte Karl Deuser, Adlerstraße 33 wohnhaft, ist am Samstagnachmittag beim Schlittensahren im Wollenbruch verunglückt, indem er gegenüber der „Beaufste“ mit solcher Wucht gegen eine Telegraphenstange rannte, daß er einen Beinbruch erlitt. Er wurde von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

**— Reichshallen-Theater.** Am Samstag rangen als erstes Paar außer Konkurrenz Schneider-Schiffen gegen Christensen-Schweden. Christensen wird in 1 1/2 Minuten durch einen geschickten Tour de bras besetzt. Der Kampf Georgios-Roberti blieb nach 30 Minuten unentschieden. Zwischen Ruggiero und Lang entspann sich ein heftiger Kampf. Lang wird in 2 1/2 Minuten durch einen glatten Dörrgriff zu Boden gebracht. — Sonntagnachmittag siegte Roberti über Grammer in 25 Minuten durch

einen gut angewandten Reifson. Bambusa-Madagaskar besetzt Christensen durch Einbrüche der Brücke in 1 1/2 Minuten. In der Abendvorstellung siegte Robert über Bambusa in 0 1/2 Min. durch einen glatten Schergriff. Der Kampf Ruggiero gegen Schneider blieb nach 30 Minuten unentschieden. — Heute ringen Sgambato-Italien gegen Adol-Bayern, Grammer gegen Lang, Roberti-Dalmatien gegen Schneider-Sachsen. Morgen Dienstag großer Entscheidungslampf Roberti-Dalmatien gegen Verigloss-Klassisch.

**Severin für Rassistische Altertumskunde und Geschichtslehre.** Am nächsten Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr, wird im Hotel Gräner Wald Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. v. Dettlingen, der Besitzer der Burg Reichenberg bei St. Goarshausen, über diese Burg sprechen. Sie ist bekanntlich noch in ihren heutigen Überresten eine der interessantesten Burgen des Mittelalters. Die Burg hat aber durch die erst vor einigen Jahren erfolgte Wiederaufbauung der Dächer Aufnahmen aus der Zeit vor ihrem Verfall noch eine besondere Bedeutung gewonnen, so daß eine Schilderung der Burg durch ihren besten Kenner, ihren langjährigen Besitzer, das lebhafteste Interesse beanspruchen kann.

**Männervortrag.** Über das Geschichtsleben des Menschen vom Standpunkt der natürlichen Entwicklung wird am kommenden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Herr Willy Bierath aus Berlin im Auftrag des Vereins für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege, G. V., einen Vortrag halten, der speziell für Männer und Jünglinge bestimmt ist. Redner wird damit ein Gebiet betreten, das in den weitesten Kreisen Interesse findet, denn seit man davon abgesehen, die sexuellen Vorgänge als eine der Öffentlichkeit verborgene Welt zu betrachten, will man auch Belehrung und offene Aussprache. Diese findet in dem angelegten Vortrag statt, in dem außerdem die Hygiene des Geschichtslebens eingehende Würdigung findet. Leider kann an dieser Stelle nicht alles gesagt werden, was dem Vortrag zugrunde liegt und so heißt es denn für alle Interessenten, geht hin und hört selbst. Daß der Vortrag in allen Teilen sittlich gehalten ist, bedarf keiner Erwähnung und so seien besonders Jünglinge auf die segensreichen Folgen aufmerksam gemacht, die gut gemeinte Ratsschläge zeitigen. Übrigens geht dem Redner ein guter Rat voraus, so daß die Hörer zweifellos begünstigt werden. Der Vortrag findet in der Loge Plato statt und ist für Mitglieder des Naturheilvereins frei, während Nichtmitglieder 50 Pf. Eintrittsgeld zahlen.

**Für das Reiterfest am 23., 24. und 25. März d. J.** im Hippodrom zu Frankfurt a. M. nehmen die Vorbereitungen ihren guten Fortgang; die Programm- und Kostümfragen sind bereits erledigt. Der erste Teil des Festes gibt, wie schon bekannt, einen historischen Vorgang, den „Einzug Ludwig Adolfs in Frankfurt a. M. 1630“ wieder. Der König und die Königin werden zunächst von den Landgrafen von Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt und deren Gefolge, sodann durch den hohen Rat und Parliereranden der Stadt Frankfurt empfangen und ihm ein Ehrentriumph und Ehrenwagen durch die Bürgermeister gereicht. Nachdem die hohen Herrschaften Platz genommen, läßt der König zunächst 12 Herren und 12 Damen (Frankfurter Sportfreunde) seines und der Königin Gefolge eine Quadrille den Landgrafen und dem hohen Rat vorreiten, worauf der Landgraf von Hessen-Darmstadt sein Gefolge (12 Offiziere vom Manen-Regiment Nr. 6) ein Balletspiel aufführen läßt, während der Landgraf von Hessen-Cassel vier seiner Standesherrn, die ihn mit Bannerträger und Knappen nach Frankfurt geleiteten, ihre Reifertigkeit darzulegen (Dragoner-Regiment Nr. 6 und Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27). Zum Schluß entbietet der hohe Rat von Frankfurt durch einen Herold und 12 Patrioten mit ihren Damen den hohen Gästen, ein Reiben zu Pferde voranzureiten (12 Offiziere der Garnison Frankfurt mit Frankfurter Damen). Eine Stunde Pause, in der Damen Frankfurt und junge Mädchen Speise und Trank reichen, leitet zu dem zweiten Teil über. Als erste Nummer bringen die hier eine große, prächtig entworfene Pantomime „Das Wahllager bei Bergen 1700“, in dem Kaiser Leopold gewählt wurde. Hierauf ist eine „Wiederlage Fahrschule“ von Offizieren des Manen-Regiments Nr. 6 geplant, auf die „Mexikanische Reiterpiele“, ausgeführt von 4 Damen und 8 Herren, folgen. Das Frankfurter Artillerie-Regiment wird alsdann eine Artillerie-Quadrille mit den schwierigen Evolutionen fahren und den Schluß bildet eine originale Parforce-Jagd. Wie verlautet, werden auch diesmal eine Reihe Gastlichkeiten dem Fest beizumessen.

**Handelsregister.** In das Handelsregister ist bei der Firma „Photoplastische Gesellschaft für Alt-Raffau mit beschränkter Haftung in Wiesbaden“ eingetragen, daß der Kaufmann Hans Rößig zu Bieberich als Geschäftsführer ausgetreten und an seiner Stelle der Photograph Karl Will hier als Geschäftsführer bestellt ist. — In das Handelsregister B ist die Firma Kurt Teichmann G. m. b. H. mit dem Sitz in Bieberich am Rhein eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist Handel mit Klein- und Großwaren. Die Höhe des Stammkapitals beträgt 47.500 M. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Januar 1906 geschlossen. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Als Geschäftsführer sind: der Kaufmann Ludwig Diederhoff in Wiesbaden, der Kaufmann Kurt Teichmann in Bieberich a. Rh., als stellvertretende Geschäftsführer sind: Fräulein Lina Diederhoff in Wiesbaden, Kaufmann Otto Weber in Wiesbaden bestellt. Die Gesellschaft übernimmt von Kurt Teichmann das bisher von diesem betriebene Klein- und Großwarengeschäft in Bieberich mit allen Aktiven und buchmäßigen Außenständen und den Passiven. Die Höhe der übernommenen Passiven beträgt 53.000,28 M., der Rückwert dieses Geschäftes, der auf 12.450,77 M. festgesetzt ist, ist auf die Stammeinklage des Kurt Teichmann voll angerechnet worden. Die offene Handelsgesellschaft Firma G. Schüller hier bringt von einer ihr gegen Kurt Teichmann zugehenden Forderung von 30.767,84 M. die Teilforderung von 2.000 M. unter Anrechnung auf ihre Stammeinklage in die Gesellschaft ein. Fräulein Lina Diederhoff bringt eine ihr gegen den Kurt Teichmann zugehende Forderung von 10.000 M. unter Anrechnung auf ihre Stammeinklage in die Gesellschaft ein. — Bei der Firma Heuser u. Wintermeyer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Ramdach, ist eingetragen, daß durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 21. Januar 1906 das Stammkapital um 10.000 M. erhöht ist, jetzt also 60.000 M. beträgt.

**Kleine Notizen.** Herr Schuhmachermeister Wilhelm Georg und Frau, geborene Mercator, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit. — In der Vorfahrt des Hauses Friedrichstraße 45 wurde ein Fötus gefunden. Mitteilungen über die Herkunft nimmt die Polizei-Direktion entgegen. — Fremden-Verkehr. Zugang der zu längerem Aufenthalt gekommenen Fremden: 475 Personen.

**Theater- und Konzertnotizen.**

\* **Kurhaus.** Jacques Thibaud, der berühmte Pariser Violin-Virtuose, welcher in dem 11. Kurhaus-Konzert am Freitag dieser Woche mitwirken wird, trat bis jetzt nur einmal und bereits vor vier Jahren in den Konzertsälen auf. Der jugendliche Geiger erlitt damals auf dem Bodium der Kurhaus-Konzerte, nachdem er auf dem Heidelberger Musikfeste, sowie in Berlin, Leipzig, Köln und anderen deutschen Städten große Erfolge davongetragen. Sein lebensvoller oder Ton von seitdem Wohlklang und die den höchsten Anforderungen gemäße Technik sind wohl auch hier noch in bester Erinnerung, sie haben ihm seit jener Zeit in den Ländern diesseits und jenseits des Rheins zu den größten Erfolgen verholfen.

\* **Theater-Simonie-Konzert.** Das 5. Sinfoniekonzert der königlichen Kapelle findet am Montag, den 19. Februar, unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Herrn Professor M. A. S. Schmidt und städtischer Musikdirektion des Klavier-virtuosen Eugen d'Albert statt.

k. Mainz, 12. Februar. Dem 22 Jahre alten Former Anton Sutter wurde in der vergangenen Nacht bei einem Streit das Auge ausgeschossen. Er war vollständig betrunken auf der Straße angetroffen worden. — Der Matrose August Bernmeyer erkännte sich auf seinem Schiffsplan. Seine Leiche wurde aus Elville hierher auf den Friedhof gebracht. — Die hiesige Polizei entdeckte in den Festungswerken

eine Obhlie Wohnung, in der ein Tagelöhner namens Pagenlein kampierte. Er ernährte sich von gestohlener Milch und gestohlenen Bröten. Man glaubt es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben.

\* **Mainz, 12. Februar.** Rheintempel: 53 cm gegen 55 cm am getrigen Vormittag.

**Sport.**

\* **Fußball.** Sportverein Wiesbaden I verlor gestern gegen 1. Hanauer Fußballklub 1893 mit 1:2. Sportverein II gegen Offenbacher Kickers I 0:3. Genauer Bericht folgt.

**Kleine Chronik.**

**Im Hamburger Stadttheater** geriet Samstagabend während des zweiten Aktes der „Götterdämmerung“ die Umhüllung des hinter den Kulissen aufgestellten Scheinwerfers in Brand. Des Publikums bemächtigte sich eine große Erregung infolge des in den Zuschauer-raum dringenden Brandgeruches. Erst als Regisseur Ehrh, Direktor Jelenka und ein Feuerwehrbeamter wiederholt erklärt hatten, daß keinerlei Gefahr vorliege, beruhigte sich das Publikum, so daß die Vorstellung weitergeführt werden konnte.

**Erdrutsch.** Bei dem Neubau der Landwirtschaftsschule in Pfarrkirchen bei München wurden durch einen Erdrutsch fünf Arbeiter verschüttet. Zwei wurden getötet, drei schwer verletzt.

**Raubmord.** Im Stettiner Vorort Pommernsdorf wurde Freitagabend die 50jährige frühere Wirtschaftlerin Wätow in ihrer Wohnung ermordet und beraubt. Vom Täter fehlt jede Spur.

**Die Wiener Abzugswartersache.** Der in Frankfurt am Main wohnhafte Baron Heinrich Königswarter teilt zu der Meldung aus Wien über den Verlust des Vermögens des Barons Hermann Königswarter (nicht Heinrich) mit, daß die Anglo-Bank in Wien wahrscheinlich die Sanierung der Finanzen seines Bruders in die Hand nehmen werde. Er selbst habe mit der Sache nichts zu tun.

**Stetige Unwetter** haben in ganz Blandern großen Schaden angerichtet. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche andere tödlich verletzt. Eine große Anzahl Häuser und Schuppen wurde zerstört. Der Schaden beträgt ungefähr 100 000 Frank.

**Verhaftet.** Vorgefunden traf in Bordeaux an Bord eines Dampfers der in Buenos-Ayres verhaftete Buchhalter ein, der bei einer Firma in Paris 250 000 M. unterschlagen hatte.

**Großer Mühlenbrand.** In Palermo brach in einer Mühle, die täglich 3000 Zentner Mehl erzeugt, Feuer aus, das durch den Wind begünstigt, das ganze Mühlengebäude, sowie die mit Getreide und Mehl angefüllten Speicher vernichtete. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf drei Millionen Frank geschätzt.

**Heinrich IV.** traf eines Morgens im Saale des Louvre einen Menschen von sehr niedrigem Äußern. — „Wem gehört Ihr an?“ fragte der König. — „Ich gehöre mir selbst an!“ antwortete der Fremde grob und stolz. — „Da habt Ihr einen sehr albernem Herrn, mein Freund!“ sagte der König.

**Letzte Nachrichten.**

**Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.**

**Paris, 12. Februar.** Die „Agence Havas“ meldet aus Palla Marnia: In der Nähe der Grenze kam es zwischen Marokkanern und marokkanischen Räubern zu einem Kampf. Ein Polizeibeamter wurde getötet, ein anderer verwundet. Die Räuber wurden in die Flucht geschlagen.

**Deutschenbureau Derold.**

**Berlin, 12. Februar.** Einen überaus stürmischen Verlauf nahm eine Polenversammlung, welche das sogenannte politische Polen-Komitee am gestrigen Sonntag als Gegenstück zu den sozialdemokratischen Demonstrations-Versammlungen am 21. Januar veranstaltete. Der Referent Kunowski, der über die Tätigkeit der politischen Parteien im „Königreich Polen“ sprach, pries das Verhalten der polnisch-nationalen Demonstranten, die in dem Chaos der russischen Wirren den Gedanken eines freien Polens verfechten und griff aufs heftigste die Sozialdemokraten an, denen ihr Partei-Interesse über das Polens gehe. Als der Sozialdemokrat Binizkiwicz diesen Vorwurf zu entkräften suchte und die Politik der polnischen Schlächter geißelte, entstand ein ungeheurer Lärm. „Nieder mit dem Verräter!“ „Fort mit dem Galunken!“ „Werft den Kerl hinaus!“ „Wui über dich, du giftige Schlange!“ schallte es dem Redner aus der Versammlung entgegen. Der Vorsitzende bemühte sich vergeblich, Ruhe zu schaffen. Die Versammlung entging nur mit knapper Not der polizeilichen Auflösung dadurch, daß eine Pause anberaumt wurde. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, in der den Teilnehmern an der revolutionären Bewegung in Polen, soweit sie auf polnisch-nationalen Boden stehen, Sympathie ausgedrückt und gleichzeitig das antipatriotische, anti-nationale Verhalten der polnischen Sozialdemokraten verurteilt wurde.

**Berlin, 12. Februar.** Der Kaiser hat den Kontrö-Admiral Bene unter Befehlsetzung in der Stellung als Inspektor des Torpedowesens zum Vorgesetzten des im Herbst zu bildenden Verbandes der Schul- und Versuchsschiffe ernannt.

**Darmstadt, 12. Februar.** Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete und Stadtverordnete Cramer legte seine beiden Mandate nieder, um gegen die von der hiesigen Partei-Organisation beschlossene Resolution, in der Cramer wegen seines Ganges zum Großherzog getadelt wurde, zu protestieren. Die freisinnige Partei stellte als Kandidaten den national-sozialen Pfarrer Korell-Königsstätten auf. Die Sozialdemokratie beabsichtigt, den Rechtsanwalt Fulda-Darmstadt zu nominieren.

**Essen, 12. Februar.** Gestern trat hier ein preussischer Kongress von Bergarbeitern zusammen, auf welchem sämtliche politischen und gewerkschaftlichen Richtungen durch 176 Delegierte vertreten sind. Auch Regierungsvertreter sind anwesend. Der Abgeordnete Sachse betonte gegenüber Zeitungsmeldungen, daß in der Siebener-Kommission in allen Hauptfragen Einigkeit bestehe. Zur Tagesordnung stand gestern nur die Knappschäftsreform. Zu einem Zwischenfall kam es als Reimpeters-Vorhug vom Alten Verbanne den Ausdruck „Domäne des Zentrums“ gebrauchte. Der Vorsitzende des Christlichen Gewerksvereins, Köster, erblüete darin einen Angriff, den er zurückweisen mußte, weil er geeignet sei, die Einigkeit zu stören. Es gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, die in 24 Punkten Änderungen zu dem Knappschäftsgeheimturf beantragte. Die Sitzung wurde dann auf heute vertagt.

**Dresden, 12. Februar.** Der sächsische Landtag wird am 3. April geschlossen werden. Damit ist die Erledigung der Wahlrechtsfrage wieder sehr unwahrscheinlich geworden.

**Zanger, 12. Februar.** Der Präsident hat im ganzen Riffgebiet die Bottschaft verbreiten lassen, daß alle Stämme, die ihm freundlich gesinnt sind, sich vorbereiten sollten, den Maghzen anzugreifen.

hd. Berlin, 12. Februar. Die Jaad nach dem Raubmörder Dennis wurde auch am gestrigen Sonntage fortgesetzt, jedoch wiederum vergeblich.

hd. Pola, 12. Februar. Der hiesige Municipal-Palast, der im Jahre 1296 erbaut worden ist, eines der ältesten Gebäude Polas, droht einzustürzen und mußte geräumt werden.

hd. Budapest, 12. Februar. Auf den gestrigen von hier abgefahrenen Berliner Schnellzug wurde in der Nähe der Station Kafos von einem von Wien kommenden Schnellzug mehrere Revolverkugeln abgefeuert. Die Kugeln schlugen in ein Coupé 1. Klasse, in dem 6 Personen saßen, ohne jedoch jemand zu verletzen.

hd. Rom, 12. Februar. Aus allen Teilen Italiens wird harter Frost, sowie heftiger Schneefall gemeldet. Der Bahnverkehr ist vielfach unterbrochen. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind teilweise vollständig zerbrochen. Von Neapolitanischen und kalabrischen Küste werden große Schneefälle gemeldet.

hd. Monteleone, 12. Februar. Gestern früh 3 Uhr 55 Min. wurde in Gattansaro und Umgebung ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, welches in verschiedenen Ortschaften großen Schaden anrichtete und unter der Bevölkerung eine Panik hervorrief.

**Volkswirtschaftliches.**

**Geldmarkt.**

**Frankfurter Börse.** 12. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.30, Diskontokommandit 188.50, Deutsche Bank 241, Dresdener Bank 165, Staatsbahn 142.60, Lombarden 24.50, Paksfabrik 161, Nordd. Lloyd 128.20, Baltimore 114.25, Bochumer 245.50, Gelsenkirchener 237, Harpener 214.80. Tendenz: schwach.

**Wetterdienst**

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Bitterung für Dienstag, den 13. Februar 1906:

Vorwiegend trübe und nur schwachwindig, ein wenig kälter, nur geringweil geringe Niederschläge.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakatafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

**Geschäftliches.**

**Eine billige Kraftnahrung** für alle Schwache, Blutmangel, Bleichfüchtige und schlecht Ernährten ist Biston mit Bouillon-Extrakt, mit dem man in 5 Minuten eine wohlschmeckende Suppe von höchstem Nährgehalt herstellen kann, welche dem Blut die wichtigsten Ernährungsbestandteile Eiweiß — Eisen — Phosphor (Wosphor) in geeigneter Form zuführt. Durch seine bewährten Eigenschaften, sowie seine Billigkeit übertrifft es viele der selbstberühmten Eisen- und sogenannte Kräftigungsmittel und ist in den Apotheken u. Drogeriehandlungen zu 3 Mark das halbe Kilo-Paket erhältlich. P 21

**HERCULESA-BALEINE, F144**

vornehmste, gediegenste Korsett-Einlage.

Jedes Korsett trägt den Namen „Herculesa-Baleine“.

**Hohenlohe'sche Erbswurst**

liefert in wenig Zeit, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht

eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherei mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einfage.

**Redaktionelle Einsendungen**

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung ungelangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.**

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Brühl in Sobernheim für das Feuilleton: J. Kaiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Kerschbaum für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; für die Druckerei: H. Schmitt. Druck und Verlag der B. Schmittschen Buchdruckerei in Wiesbaden.



# Zur Konfirmation

## schwarze u. weisse Stoffe

in grosser Auswahl.

### J. Hertz, Langgasse 20.

#### Stets frisch!

- Kieler Bäcklinge,
- „ Sprotten,
- „ Fludern,
- Geräucherter Aal,
- Riesenlachsheringe,
- Hering in Gelee,
- Lachs in Gelee,
- hochfeine Delikatesse,
- Bismarckheringe,
- Rollmops,
- Russische Sardinen,
- Bratheringe,
- Bratschellische,
- Nürnberger Ochsenmaulsalat,
- Fst. Matjesheringe,
- Holl. Vollheringe,
- „ Sardellen,
- Oelsardinen in versch. Preislagen,
- Kronenhummer.

**Fischhaus Johann Wolter,**  
3 Ellenbogengasse 3, am Schlossplatz.  
☛ Telephone 453. ☛

#### Es giebt nichts

Böhlthuerendes für den Magen und für die Verdauung als Morgens u. Abends ein Gläschen von dem bewährten **Präparat Magenbitter „Puritaner“**. Zu haben in Flaschen à 1.—, 2.— u. 2.50 Mk., Probefl. 50 Pf. in der **Drogerie Otto Lillie, Moritzstrasse 12.**

#### Linoleumreste

verkaufe, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

**Julius Bernstein,**  
Kirchgasse 51. 294

#### Waschgefäße

werden repariert, neue nach Größe angefertigt, Wein auf Flaschen gefüllt von Küstermeister **Ries, Friedrichstrasse 12.**

### Volksbildungs-Verein Wiesbaden.



#### Zyklus volkstümlicher Vorträge.

Pfarrer Schlosser:

Dienstag, den 13. Februar l. J., abends 8 1/2 Uhr, im **Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15:**

„Die rheinischen Dome des Mittelalters.“

Mit Lichtbildern.

F 234

☛ Eintritt 20 Pfennig. ☛

Die Vortragskommission.

### Brautausstattungen

In allen Preislagen und Ausführungen.

### Leibwäsche

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

### Bettwäsche,

nur solide Qualitäten.

### Tischzeuge,

modernste Dessins.

**H. STEIN,** Wilhelmstr. 36. 115



#### Wie alt sind Sie? — Ihr Teint

Ist der Maßstab — Wollen Sie sich die anziehende Frische der Jugend bewahren, so verwenden Sie **Poudre Actina de Cologne**, eine hervorragende Neuheit auf wissenschaftlicher Grundlage zur Konservierung und Verschönerung des Teints, und vermeiden Sie alle Reispuder, die die Poren verstopfen und dadurch die Haut zu Ausschlägen geneigt machen. — Actina ist von ausgezeichneter Wirkung bei unreinem Teint, graugelber Gesichtsfarbe, bei Bauheit, Rote, Ausschlag, Hitzbläschen etc. Mit einem Stückerchen weichen Gemäleder oder Batisttuch aufzutragen.

Parf. Mk. 1.20, unparf. Mk. 0.90. In Wiesbaden: **Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5, Backe & Esklony, Tannusstrasse 5.**

(K. 1305) F 134



- Herren-Fracks-Anzüge,
- Herren-Smoking-Anzüge,
- Herren-Gehrock-Anzüge,
- Herren-Jacket-Anzüge,
- Schwarze Beinkleider,
- Schwarze u. weisse Westen

in allen Preislagen.

Elegante Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

### Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstraße 4. 136



☛ Bei jeder Bitterung macht ☛

### Albion

die Hände blendend weiß.

Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk. in **Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstrasse 5.**

Telephon 2099.  
**\* Hugo Smith \***  
Pianofortebau - Anstalt  
Reparaturen — Stimmungen.  
Kraft-Betrieb.  
Niederlage des Bechstein-Concertflügels.  
früher Tannusstr. 55.  
Dambachthal 9.

### Mützen

für Herren, Knaben u. Kinder werden wegen Abbruch des Hauses zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

**Fritz Strensch, Kirchgasse 37.**

Telephon 415.

Telephon 415.

## Spitzen-Manufaktur Louis Franke

6 Hofflieferanten-Diplome

**Wilhelmstrasse 22**

Silberne Medaille Düsseldorf 1902

beehrt sich zum Besuche des diesjährigen

### Inventur-Ausverkaufs mit 33 1/3 % Rabatt

auf alle Waren, ausgenommen Spitzen am Meter von Mark 20.— an und höher,

vom 11. bis einschl. 25. Februar a. c.

höflichst einzuladen. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug nach dem Eckladen im gleichen Hause ist der Ausverkauf dieses Jahr auf 14 Tage verlängert.

857

## Glas — Porzellan — Majolika.

Telephon 2262. **Carl Hoppe**, Langgasse 15a.

### Grosser Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände.

Tafel- u. Kaffee-Service, Waschgarnituren, Römer, Weinkelche,  
Likör-Service, Glasteller, Glasschalen, Vasen, Figuren, Blumentöpfe.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waren gewähre 5—10% Rabatt.

#### Holland—Amerika-Linie.

Der Billetverkauf erfolgt durch die  
**Speditiions-Gesellschaft Wiesbaden**,  
Rheinstrasse 18,  
Ecke der Nikolastrasse.

Seit Jahren überall eingeführt und beliebt ist:  
**Marburg's Schweden-König**

als bester  
**Kräuter-Magenbitter.**

Alleiniger Fabrikant:  
**Friedr. Marburg**,  
Neugasse 1.

Gegr. 1852. Tel. 2069.

Marburg's Schweden-König ist patentamtlich geschützt. Vor missbräuchlicher Benutzung der Bezeichnung „Schweden-König“ wird gewarnt! 3687

**Nass. Geflügelzucht.**  
**Suppenhühner**,  
frisch geschlachtet, zu verf. Bestellungen  
Mendstraße 3, Bari. rechts.

**Das grösste Glück**  
besteht in  
„regelmässiger“  
**Verdauung**

### Simonsbrot

Setzt dieselbe und wird von allen Aerzten der  
Neuzeit Gesunden und Kranken empfohlen.  
Höchst wohlschmeckend,  
nahrhaft und leicht verdaulich.  
In den meisten Delikat.-Handl.,  
wie: Hoff, Engel, Hoff, Hees jr.,  
Quint, Mertz, Keiper, Roth,  
Groll, Büken, Tappe, Spring,  
Müller, Hofmann, Enders u. A.,  
sowie Gebr. Dietrich.

Fabrik: Gebr. Vaelkel, Eltville.

#### Hängendes Gasglühlicht,



bedeutend heller und billiger als elektr. Glühlicht und an vorhandenen Gasbrennern leicht anzubringen, empfiehlt zu billigstem Preise

**Rud. Wolff**,  
Glas- und Porzellanhandlung,  
Wiesbaden,  
Marktstrasse 22.



NB. Diese Beleuchtung hat sich schon in verschied. Hotels, Restaurants, bei Privaten und in meinen Geschäftslokalitäten seit längerer Zeit sehr gut bewährt. 276

#### Thuringia. Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Gegr. 1852. — Garantimittel 60 Millionen Mark.  
Unter Staatsaufsicht.

Die Gesellschaft schliesst gegen mässige Prämien und unter liberalen Bedingungen Feuer-, Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Transport- und Glasversicherungen ab.

Bei **Rentenversicherung** gewährt sie bei einem Eintrittsalter von z. B. (für die Zwischenjahre entsprechend höher):

50 1/2	55 1/2	60 1/2	65 1/2	70 1/2	75 1/2	Jahren
7,288	8,352	9,829	11,327	13,713	15,085	% jährliche Rente.

Kein Lebensattest. Kostenfreie Auszahlung der Rente.

Jede gewünschte Auskunft erteilt gern **Adolf Berg**, General-Agent, Wiesbaden, Kirchgasse 9.

Vertreter und stille Vermittler gegen hohe Vergütung stets gesucht. 116

#### Ein Versuch

mit meinen bewährten **Krefelder Strickgarnen** wird Sie sicher zufriedenstellen; dieselben sind anerkannt die besten und empfehle ich solche zu den ausserordentlich billigen Preisen von: 289

4	5	6	8	9	10 Pf. das Lot.
Mk. 2.—	2.30	2.90	3.80	4.20	4.80 das Pfund.

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus  
**L. Schwenck**, Mühlgasse 11—13.

#### Cylinder-Steg-Decke System Herbst,

schwamm-, schall- und feuersicher.

Ausführung durch

**Otto & Eschenbrenner**, Luisenstrasse 22. 3676

**Großer Schuhverkauf.** **Altmachholz** Gut. Neugasse 22, 1. Et. hoch. Billig. Bestellungen übermittelt **P. Alexi**, Michelstr. 9. Sach Mt. 1.—, Zentner 2.—.

#### Aufklärung!

Eine auswärtige Firma sucht ihre Nudeln durch eine vielversprechende und schmeichelhafte Reklame hier in Handel zu bringen, wogegen ich bemerke, dass ich meine Nudeln seit 1878 fabriziere, täglich frische Ware aus reinen Eiern und bestem Mehl, auch ohne ein Tröpflein Wasser und ohne Farbe der verehrten Hausfrau biete und zwar zum billigen Preis von 70 Pf. pro Pfund.

Bestellungen von 1 Pfund an werden im Stadtbüro prompt frei ins Haus geliefert. Ich bitte die geehrten Hausfrauen, das grosse Vertrauen, das sie mir seither geschenkt, auch fernerhin zu bewahren.



**Spezialfabrik echter reiner Eierteigwaren.**

#### Medizinal-Kognak,

7-jährig,  
200 Flaschen à 1/4 Ltr., von heute bis zum 15. Februar gehe ich denselben anstatt zu 4.—, die Flasche zu Mk. 2.75 ab.

Kognak \* . . . anstatt 2.—, 1.60.  
" \*\* . . . " 2.50, 1.90.  
" . . . " 3.—, 2.40.

**Seyb**,  
Rheingauerstr. 10 u. Rheinstr. 82.  
Telephon 613. 302

Garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
per Pfund 55 Pf. empfiehlt  
**J. Haub**, Mühlgasse 17,  
Ecke Hafnergasse.

**Meine Waschen-Perle-**  
**Ausfall** befindet sich dieses Jahr  
Goldgasse 12.  
Wegen Hausverkauf u. Umzug  
vermiete zu jedem annehmbaren  
Gebote. Für Vereine sehr billig.  
Telephon 2737. **Jacob Uhr**.

#### Damen-Salon.

Frisieren — Shampooieren — Färben  
— Manicure — Schönheitspflege.  
Atelier aller Haar-Arbeiten.  
Erstklassige Bedienung. 351  
Büste Preise. — Vorteilhafte Abonnements.

**M. Jung**,  
Wilschstrasse 8 (Metropole).  
Telephon No. 2815.

Im Schuhwarenhaus **O. Spielberg**, Marktstraße 23,  
findet jetzt großer reeller

### Inventur-Ausverkauf

zu außergewöhnlichen billigen Preisen statt.

Ein großer Posten feiner Einzel- und Musterpaare wird bis zur Hälfte des früheren Preises ausverkauft und ist Gelegenheit geboten, wirklich gute tolle Stiefel und Schuhe billig einzukaufen. — Preise teilweise ersichtlich im Schaufenster.

# Konfirmanden-Stoffe

per 5 Meter **Crêpe** **Lustre** **Woll-Crêpe** **Woll-Batist**  
 Mk. 6.50, 7.50, 8.50, 9.50.

## G. H. Lugenbühl, Marktstrasse.

### La

ger in Schmucksachen, Silberwaren, Taschenuhren und versilberten Tafelgeräten, Werkstatt für Reparaturen, Neuarbeiten, Vergoldungen, Versilberungen etc. Spezialität: „Trauringe“.

### Julius Rohr, Juwelier,

Geschäftsgründung 1833.

1820 Neugasse 1820

Fernruf 2243.

Vereinigung ostpreuß. Pferdezüchter, Insterburg.

Permanente Ausstellung v. gerittenen, truppenfrommen Pferden, gut gefahrenen Wagenpferden. Beschaffung v. Zuchtmaterial, Füllen mit Abstammung, reell u. preiswert. Telegr.-Adr. Tattersall, Insterburg. F 84

**Schrauth's**  
**Waschpulver**  
 gemahlene **Salmiak-Terpentin-Seife** ist **unstreifig** das **Beste**  
 Uebersall zu haben. 3-Packet 15 Pf.



**Ringfreie Kohlen** in nur 1a Qualitäten **G. Hiess.**  
 zu allerbilligsten Preisen liefert die Kohlenhandlung  
 Lager am Bahnhof Dotzheimerstr. Bureau Walramstrasse 27. Telefon 2604.



### Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht und Ausführung unter **billigster** Preisnotierung.

Spezialität Karnevals-Hüte u. Kopfputz.

**Dominos zu verleihen.**

Sämtl. Masken-Artikel, Blumen u. Perlen-Steine zu den **billigsten Preisen.**

### Gerstel & Israel,

Langgasse 33, Part. u. I.

**Promenade-Hotel und -Restaurant,**  
 Wilhelmstrasse 24.  
 Diners. Soupers.  
 Reichhaltige Speisekarte. — Reine Weine.  
 Münchener u. Wiesbadener Bier vom Fass.  
 Zivile Preise.  
**Bruno Buchmann,**  
 früher Meiers Weinstube.

**Nächste Geldlotterie!**  
 Wohlfahrts-Lotterie.  
 Ziehung 14.-17. Februar.  
 Hauptg. 75,000 Mk. Lose à Mk. 8.30  
 empfiehlt Carl Cassel,  
 Kirchgasse 40 und Marktstr. 10.

**Ballblumen**  
 in feinsten Auswahl; empfehle stets Neuheiten in eleganten Ausführungen.  
 B. v. Santen, Mauritiusstraße 8,  
 Spezialgeschäft in künstl. Blumen.

**Gesundheits-Damen-Binden**  
 Paket à 1 Duz. Mk. 1.—  
 à 1/2 „ 60 Pf.  
 Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.  
**Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.**  
 Telefon 2097.

**Der Frauenbart**  
 wird entfernt durch Apotheker Blum's **Enthaarungsmittel.**  
 Echt à Flacon 1 Mk. in der Flora-Drogerie, Gr. Burgr. 5  
 Die größte **Masken-Verhandlung**  
 von Frau Uhlmann,  
 Faustbrunnenstr. 6,  
 empfiehlt Damen und Herren Maskenstoffe u. Dominos in großer Auswahl sehr billig.

**Haararbeiten.**  
 Comtes-Haarunterlagen, federleicht, Haar zöpfe, Teile in allen Preislagen, Schalen, mod. Stirnfrisuren, Modelle vorzüglich Chignons, Spezialität: **graue Haararbeiten**  
**J. Zamponi,** 2 Goldgasse 2,  
 vis-a-vis der Hainergasse.  
 Versandt nach auswärts franko.  
**Shampooiren 1 Mk.**

**Günstige Gelegenheit.**  
 1/2 St. Weißwein,  
 1/4 „ Rotwein  
 wegen Sterbefall billig abzugeben, auch in kleineren Gebinden, bei  
 J. Ehl Wwe., Bülowstraße 7, Laden.

Von dem größeren Teile des konsumierenden Publikums wird beim Einkauf von Toiletteseifen nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfahren, welche diesem so wichtigen Haus-Bedarfsartikel gewidmet werden sollte. Die Folgen davon sind Störungen in der Hauttätigkeit, welche die nachteiligsten Einwirkungen auf den Körper und das Allgemeinbefinden ausüben und dürfte die Ursache hiervon fast ausschließlich auf den Gebrauch minderwertiger Seifen zurückzuführen sein.  
 Als eine in **sanitärer** wie in jeder anderen Hinsicht **empfehlenswerte** **Familienseife** hat sich meine  
**Nassovia Toilette-Seife**  
 (Marke ges. geschützt) bewährt.  
 Sie ist frei von scharfen ätzenden Bestandteilen, reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung durch rasche Zerstörung aller die Porenausdünstung hindernden Stoffe bei, verschönert und verbessert durch ihren dichten milden Schaum den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in frischem belebten Aussehen.  
 Angenehmes Parfüm, handliche Form, sparsamer Verbrauch, sowie billiger Preis sind die weiteren Vorzüge dieser hervorragenden Toilette-Seife.  
 Vorrätig in Paketen à 5 Stück in verschiedenen Blumengerüchen sortiert  
 à 75 und 90 Pfg.  
 pro Paket.  
**Chr. Tauber,**  
 Nassovia-Drogerie, 134  
 Kirchgasse 6, Telefon 717.

**Singesandt!** Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was jeder Mann die feinsten Teilliköre, wie à la Chartreuse, à la Benedictine, Curacao etc. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schraders Likör-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma Jul. Schrader in Feuerbach bei Stuttgart bereit werden. Jede Patrone giebt 2 1/2 Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 60-90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma gratis u. franko deren Broschüre kommen.  
 (84 1683g) P 189

Garantirt reines  
**Fleisch-Extrakt**  
 1/8 1/4 1/2 1/1 Pfd.-Topf engl.  
 —.95 1.80 3.50 6.50  
 empfiehlt in frischer Sendung  
**J. C. Keiper, Kirchgasse 52.** 101

**Orthopädische Apparate**  
 wie:  
**Künstliche Glieder** (Hände, Finger, Arme, Beine, Füße),  
**Fuss- und Stütz-Maschinen,**  
**Geradehalter und Korsette**  
 nach Hessiong u. Anderen,  
**Bruchbänder, Bandagen,**  
**Leibbinden, Gummistrümpfe**  
 werden in sorgfältigster, sachverständigster Ausführung nach Maß und Anprobe unter Garantie besten Passens und Erfolges in eigener Werkstatt angefertigt. 121  
 Telefon 227. **P. A. Stoss,** Taunusstr. 2.  
 Spezial-Etablissement für die Anfertigung orthopädischer Apparate und Maschinen.




# Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. Stock. Telefon 51.

Geöffnet von 9-11 Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Verein für Feuerbestattung, E. V., Wiesbaden.

**Vorstands-Sitzung**  
Mittwoch, 14. Febr. 1906, abends 8 1/2 Uhr,  
in der Loge Plato (Erdgeschoss).

**Tagesordnung:**  
1) Ansetzung von Anteilscheinen des Mainzer Krematoriums.  
2) Vereinsangelegenheiten.  
Die Vereinsmitglieder werden hierdurch zur Teilnahme eingeladen.  
Der Vorsitzende.

## Geldlose!

**Wohlfahrtlose à 3.30 Mark.**  
Hauptgewinn 75,000 Mark,  
**Königsberger Geldlose à 3.00.**  
Hauptgewinn 75,000 Mark,  
empfiehlt solange Vorrat reicht  
Kirchgasse 51  
**J. Stassen, u. Wellstr. 5.**

Fast n. lach. Kommode u. eis. Blumentisch auf.  
1. 16 WZ. zu verk. Klau, Hietzing 3, P. I.

## Butter! Honig!

Je 10-Pfd.-Vollkorn franko pr. Nachn. Tägl.  
frische garant. Natur-Schmalz 10 Pfd. M. 7.-,  
gar. Natur-Bienen-Vindelnblüten-Honig, 1/2 Pfd.  
M. 4.-, a. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig  
M. 5.- liefert  
F 187

**M. Moller,**  
Suczaj No. 108, via Breslau.

## Klavierstimmer Busch.

Gelehrter Klavierbauer. Kl. Webergasse 6.

Zurückgekehrt  
**Dr. med. Lehmann.**

## Wasserkissen.

neu, fast nicht gebraucht, zum halben Anschaffungspreis Stapelfstraße 69.

## 2. Ziehung der 2. Klasse 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Don. 9. bis 10. Februar 1906.) Nur die Gewinne über 96 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Februar 1906, nachmittags. Nachdruck verboten.

396 403 695	1032 49 95 127 216	2030 539 693 88 895 977	(2001) 3003
844 48 565 943 73	4017 223 37 404 19 97	730 866 996	5162 75 563 652
761 80	6057 112 649 896 997	7039 132 450 65 809	(5001) 970 8010 239
588 817	9139 523 76 993		
10019 27 212	569 (3000) 725 815 38 94 988	11013 104 81 249 849	
842 70	12212 (2001) 332 411	13103 238 847	14350 491 (2001) 645 795
(2001) 15129 367 411 674	16008 (2001) 46 181 415 723 37 916	17015	
43 82 365 487 929	18131 53 245 483 864 (2001)	19055 64 115 89 688	860 995
20346 69 99 333 402 611 926 38	23001 210 303 54 498 529 997		
23000 34 (2001) 51 275 598 663	24175 249 368 475 82 572 656 931	25220	
49 385 690 (5001) 865 937	26124 200 16 55 389 493 (4001) 538 740 864	27899	
10 949 73 80 (3001)	28125 265 462 648 716 808 78 79	29036 96 295 680	727 812
30055 175 (2001) 277 447 585 814 21 927	31019 358 469 517 689		
23187 (2001) 277 448 409 623 96 697	716 44 915 (2000) 355 991	34278 78	
312 430 536 649 51 991	35162 223 288 505 622 715 16 942	36140 354	
(2001) 945 37005 363 73 402 510 855 (2001)	38137 387 (2001) 449 52 65 323	730	
39035 45 243 650 77 786 96			
40010 (2001) 418 710 82 808 901	41073 136 399 472 564	42189	
239 381 825 913	43144 368 533 57 600 69 89 973	44189 322 45 479 890	
817	45205 501 85 878 (2001) 923	46104 (2001) 44 267 79 411 640 878 941	
47080 76 554 678 870	48133 94 550 479 541 721	(2001) 941	49389 130
65 79 261 310 26 609 51 762 (2001) 840 70 (2001) 92			
50015 202 322 409 543 615 882 966	51530 755 822 90	52089 156 212	
87 332 443 70 649 (2001) 69 (2001) 790 92 887	53332 476 527 662 705 817	54293 (2001) 376 453 78 572 628 890 982	55406 617 745 98 833 (4001) 56117
45 259 87 350 523 25 34 (2001) 84	57207 492 530 86 678 842	58037 252	458 688 709 51 829 (3001) 987
59051 571 79 784 904 25 66			
60125 753 803 88 944	61004 249 319 (3001) 73 435 (2001) 598 601 704		
9 62055 128 271 375 451 585 987	63015 99 378 470 819 48 862	64049	
219 43 723 62 982 63032 127 927	66098 369 567 607 30	67071 (2001) 83	
(2001) 864 498 550 62 736 50 995	68191 875 (2001) 928	69055 216 429	(3001) 727 808
70071 407 818 906	71111 607 904	72095 139 73 78 893 584	73217
58 319 73 409 89 559 958	74095 144 (2001) 70	547 681 726	75226
4 325 51 637	76251 94 888	77014 17 105 900 28 (2001) 46 328 80 792	
817 79	78032 61 465 89 (2001) 715	79006 205 379 (2001) 89 488 501	507 31 986
80226 301 562 644 731 832	81144 507 (2001) 82108 524 629 786		
819 (2001) 960	83077 103 899 974	84035 623	85113 71 75 (2001) 810
912	86123 425 99 932	87012 100 207 353 747 68 851	88034 187 231
801 39 143	89019 117 20 602 873 81		
90088 571 668 826 60	91006 394 444 665 964	92065 174201 63 344	
45 422 78 859	93274 353 502 8 73 791 (2001)	94426 319 419 50 744 (2001)	
95711 88 514 617 (2001) 756 801 87 99 946	96319 436 (2001) 793 914 91		
97078 94 139 435 (2001) 808 73 79 99	98215 641 858 905 49	99048 63	
102 70 450 509 766 971			
103035 163 290 302 451 583 885	104077 144 206 550 91 622 69		
(5001) 57 706 905 (2001)	102113 180 332 71 480 509 947 55	103342 369	
596 887	104104 522 720 71 66 882 78 996 98	105279 576 608 92 94	
875	106177 (2001) 754 70	107198 329 (3001) 59 363 93	108031 211 451
501 656 845	109208 448 607 39 339		
110459 674 831	111010 103 33 682 (2001) 713 59 959	112063	
967 367 448 579 676 891 95 906	113070 148 257 456 531 83 769 810		
(2001) 92 940	114021 52 273 325 501 682 805	115204 384 643 720	
116274 747	117012 371 441 818 989 (3001)	118095 187 706 87 38 62 845	
119550 75 906 53			

## 2. Ziehung der 2. Klasse 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Don. 9. bis 10. Februar 1906.) Nur die Gewinne über 96 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Februar 1906, nachmittags. Nachdruck verboten.

2 78 94 172 231 429 565 683 821 30	1108 95 (2001) 273 488 540 937		
97 2010 271 385 467 70 558	3006 96 363 505 69 808 958 (2001) 4154 (2001)		
532 662 710 862	5352 40 91 666 (2001) 700 981 88	6285 368 (10000) 847	
949 81	7067 87 128 40 216 409 17	86 657 652 55	8299 392 598 883
9172 254 (2001) 98 348 478 601 15 60 (2001) 653 907			
10106 363 436 706 21 94 910	11096 379 706 846	12052 173 263 592	
986 13306 495 627 612 725 999	14919 54 15000 62 116 (4000) 250 (5001) 30		
87 44 66 (2001) 91 697 706 635	16012 (2001) 73 660 807	17027 45 125 37	
625 756 18056 167 281 380 95 635	770 827 934	19166 370 408 534 75 783 810	
30088 111 347 413 552 636 953 74	21086 212 (2001) 624 71 73 798		
22157 225 91 338 410 56 508 659	725 38 60 811 59 904	22323 368 511	
23063 (2001) 217 375 959	25127 94 505 619 899	26047 137 88 274 85	
865 448 599 644 747 55 953	27379 582 92 751 88 941 (2001) 69	28124	
278 499 (2001) 579 (4001) 782 902 966 69	29114 29 29 296 622 657 710 84 821		
30000 152 (2001) 387 522 907 90	31002 68 170 201 333 533 681	32025	
899 512 75 322	33000 636 911	34175 233 467 681 809 55 73	35083
462 535 687	38101 433 54 638 65 99	39020 189 (2001) 265 451 525 827	
40140 305 452 624 98 932	41092 292 665 765 820 932	42029 229	
819 403 537 33 95 750 945 (2001) 47	43429 611 50	44078 105 477 584	
81 829 891 60 (2001)	45151 321	46231 524 630 47 (2001) 757 973	47134
246 373 82 443 764 884	48177 (2001) 284 390 443 663 70 70 (4001) 668		
49062 199 256 426 59 800 918			
50287 (2001) 607 97 894	51080 89 204 46 737 842 947	52118 344 496	
822 80	53194 445 617 23 (2001) 840 78 88 988 (2001)	54149 253 359 535 112	
207 354 465 82 588	56277 782	57103 10 29 53 79 84 496 803 36	58171
691 707 (2001)	59200 64 312 450 841 54 (5001)		
60079 210 12 18 58 645 819 48 89	61066 207 529 811 38 90 892 924		
62225 77 320 (4001) 611 16 721 803 920	63608 (2001) 827 971	64121 416	
88 554 859 98	65223 304 475 529 95 99 615 81 743	66353 618 671 58	
(2001) 80 791 844	68206 24 (2001) 313 48 500 629	69123 479 877 968 71	
70128 310 490 596 810	71195 319 925	72192 99 683 791 830 37	
73047 477 534 45 75 896 968	74033 230 790 894 991	75057 218 631 842	
76004 205 (2001) 310 597 668 94 828 90 926 (4001) 43 (2001)	77076 497 616		
700 87 984	78036 198 790	79018 43 308 43 771	
80148 340 89 745 46 845 962	81113 442 575 614 (2001) 46 57 763 986		
951 82008 822	83529 623 768	84127 454 539 745 875 977	85023 9
(2001) 319 423 833 925 62 798 831 918	85142 81 (2001) 341 63 65 76 615		
820 51 933	87033 192 284 605 75 767	88330 923	89108 380 415 52 506
817 953 73			
90022 322 372 91 408 710 814 960	91102 76 305 (2001) 20 701	92234	
451 72 569 743 73	93292 447 57 609 307 943	94150 70 296 448 90 566	
605 737 (2001)	95541 44 869 985	96146 291 93 487 538 623 33	97054
101 251 940 (2001) 63 67	98295 127 210	99167 273 386 88 482 617 750	
849 65 995			
100054 55 803 (2001) 92 542 511 80 639 78 811 33	101055 197 981		
892 498 558 819 943 58	102164 235 469 92 581 839 931	103063 150 949	
101073 231 317 34 420 518 52 621	29 736 807 59 937	103092 23 115 43	
247 314 361 97 715 83 924	106021 92 461 700	107005 29 159 235 345	
400 10 42	108881 88 582 644 704	109038 360 84 531 68 762	
110793 (2001) 914 76	111053 92 305 127 588 673	181 907	112432 672
784	113119 27 (2001) 270 92 414 25 (2001) 46	114140 80 272 394 412 506	
95 713 821 958	115117 207 305 66 724 915	116475 855	117064 525 37
(2001) 428 80 324 989	118009 159 257 70 (2001) 72	565 680 722 87 959 63	
119226 60 95 304 219 37 70 (2001)			

120225 323 642 64 76 744	121042 244 411 30 550	122122 24 398	
479 524 693	123318 420	124410 12 32 990	125267 312 71 675 98
(2001) 638 943 64	126040 137 72 289 324 (2001) 720 810 29 87	127059	
79 632 90 646 922	128067 (2001) 201 326 45 608 12 49 65	129091	
852 937			
130070 211 943	131051 511 645	132091 219 450 514 658 722 818	
133043 168 (4001) 225 583 702 844 989	134491 517 803 985 48 91		
135207 (2001) 628 728	136326 448 573 759 893 (3001)	137000 61 248 80	
339 (2001) 61 835 (2001) 76 901	138025 59 222 481 613 697 847	139022	
258 390 491 951 61 (3001)			
140221 607 47 709 878 999	141361 87 456 551	142179 334 537 (3001)	
795 822	143179 327 853 66	144141 296 609 751 (2001) 843 (2001)	145202
65 69 702 10 78 890 68 957	146164 220 48 491 517 976	147021 31	
679 690 901	148126 551 91 613 61 845 (4001)	149039 (2001) 169 814 947	
150034 503 653 67 943 54	151076 216 (2001) 405 46 628 29 999 70		
152224 39 449	153014 129 250	154011 216 574 631 95	155675 890
156236 672 787 934	157009 350 439 809 946	158200 45 397 832	
159039 105 244 594 637 769 807 87 (4001) 910			
160192 361 661 (4001) 852	161083 281 390 93 622 51 731 812 45		
163045 348 306 59 95 849 983	164009 205 344 565 69 969	165165	
219 49 826 51 495 546 796 812 33 930 37	166119 48 253 873	167168	
382 433 (2001) 672 666	168048 131 72 (3001) 242 370 781 (2001) 971		

**Anthologie Anzeigen**

**Bekanntmachung.**

En die Einzahlung der 4. Rate Steuer für 1905 wird hierdurch mit dem Bemerkten erinnert, daß mit dem Rahmverfahren am 15. d. M. begonnen wird.  
Wiesbaden, den 9. Februar 1906.  
Städtische Steuerkasse.

**Wichtigste Anzeigen**

**Reichshallen-Theater.**

Wiesbaden. Stiftstrasse 16.

**Heute ringt:**

Ruggiero gegen Rödl  
Italien, (neu gemeldet) Bayern

Grammer gegen Lang  
Bayern, Deutschland.

Roberti gegen Schneider  
Dalmatien, Sachsen.

**Morgen Dienstag:**

**Grosser Entscheidungs-Ringkampf.**

Roberti contra Gerigkoff  
Dalmatien, Russland.

**Billige Bücher**

findet jeder Bücherfreund in großer Auswahl im 352 Mitteldeutschen Antiquariat (August Deffner), gegr. von Heinrich Lützenkirchen, jetzt Webergasse 14.

**Verein für Feuerbestattung.**

Anmeldestelle u. Auskunftsertheilung auf dem Bureau F 477  
**4 Bärenstrasse 4** (Erdgeschoss).

**Hühneraugen.**  
harte Haut, verw. Nägel entfernt schmerz- u. gefahrlos  
**Fritz Krich.**  
Masseur und Heilgehilfe, Häfnergasse 16.  
Telephon 2026.

**Anzündholz, fein gespalten, 6 Gr. 2.20 Mk., Brennholz à Gr. 1.30 Mk.**  
Liefen frei ins Haus 131  
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei, Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

**Lehrfabrik Neman**  
Ausbild. v. Volontären i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.  
(Bwg. 101) F 143

**Möbel, Betten, Vertikos,**  
sowie ganze Ausstattungen kauft man am besten und billigsten nur **Blücherplatz 3.**

**Salon f. Schönheitspf.,**  
Massage u. Manicure Herderstrasse 27, 1 rechts.

**Zimmer-Closet**  
(vollständig gerichtet)  
**Closet-Eimer**  
von Mk. 7.50 an,  
**Bidets**  
in Holz und Eisen  
in grösster Auswahl  
empfiehlt 247  
**Conrad Krell,**  
Tannusstrasse 13,  
Geisbergstrasse 2.

Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, Fernspr. 110, empfiehlt  
**MESSMER'S THEE**

**Männer-Vortrag.**

Am Mittwoch, den 14. Februar 1906, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale der Loge Plato der Vortrag des  
Herrn **Willy Vierath**, Schriftsteller, aus Berlin,  
über:  
„Das Geschlechtsleben des Menschen vom Standpunkt der natürlichen Entwicklung und die Hygiene des Geschlechtslebens“  
statt, wozu wir alle Männer, insbesondere Jünglinge einladen.  
Eintrittspreis 50 Pfennig. — Mitglieder frei.  
Der Verein für volksverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein).  
Eingetr. Verein.  
Anmeldungen zum Verein werden im Saale entgegengenommen. F 475

**Edison-Walzen,**

neueste Aufnahmen, eingetroffen.  
Diese Woche Annahme abgespielter und zerbrochener Edison-Walzen.

**Hch. Matthes Wwe.,**  
Telephon No. 3425. Dotzheimerstrasse 37.

**Badische Weinstube,**

Webergasse 23.

Bringe hiermit meinen Original-Ausschank badischer Weine in empfehlende Erinnerung.  
Gleichzeitig empfehle meine neu eingerichteten Fremdenzimmer mit und ohne Pension.

**Johann Kaufmann,**  
langjähriger Geschäftsleiter der Goldenen Kette.



Frisch vom Fang eingetroffen:

- Kleine Schellfische zum Braten Pfd. 18, 5 Pfd. 85 Pf.**
- Allergrösste Schellfische, 5—8-pfündige, per Pfd. 25 Pf.**
- ff. fetten Kabeljau im ganzen Fisch 20, Ausschnitt 30 Pf.**
- Seelachs 25 Pf., Rheinbackfische 25, Merlans 30 Pf.**
- Frische grüne Heringe 22 Pf., 5 Pfd. Mk. 1.—**
- Echte süsse Bratbücklinge Stück 6 Pf., Dtzd. 70 Pf.**
- Echte Kieler Sprotten 3-Pfd.-Kiste Mk. 1.20.**

**Reichs-Schokoladen und Kakaos**

**Reichs-Nuß-Croquant-Schokolade,**  
eine ganz vorzügliche Schokolade, per Pfund nur Mk. 1.20, Tafel 25 Pf. 222  
**Kakao- und Schokoladenfabrik von Aug. Reich,**  
Tannusstrasse 34. — Telephon 397.

**Billig! Großer Seefisch-Verkauf. Billig!**

Schellfische (kleinere) 15 Pf., pro 5 Pfd. 70 Pf., Kabeljau, ganze Fische 15 Pf., ohne Kopf 20 Pf., im Ausschnitt 25 Pf., allergrösste Schellfische 25 Pf., im Ausschnitt 35 Pf., Bratbücklinge 5 Pf., Dtd. 50 Pf., Backfische 15 Pf.,  
**Sprotten pro Pfund 25 Pf.**

treffen heute und morgen auf dem Markt ein, frisch vom Fang. 372  
Erfahrene, gediegene, ältere Frau (Fr.) findet dauernd gerührt. Heim (Fam. v. zwei Pers.) gegen etwas Hausarbeit, event. Vergütung. Näb. bet billiger Berechnung. Gefällige Offerten sind im Tagbl.-Verlag. Fw unter F. 409 im Tagbl.-Verlag niederzulegen.

**Wein-Ausverkauf**

wegen Aufgabe der Weinkellereien  
**Hch. Ruppel.**  
(Gegr. 1878.)

Bureau nur Bismarckring 24.

	Früher.	jetzt.
	Preis	Preis
	inkl. Flasche	inkl. Flasche
Brindisi, ital. Rotwein	—80	—60
Camagra, ital. Rotwein	1.—	—75
Bas-Medoc, frz. Rotwein	—90	—60
Saint Julien, frz. Rotwein	1.20	—80
Saint Emilion frz. Rotwein	1.50	—90
Chat. Leoville, frz. Rotwein	1.80	1.20
Chat. Margaux, frz. Rotwein	2.20	1.60
Ingelheimer, deutsch. Rotwein	1.—	—70
Afenthaler, deutsch. Rotwein	1.20	—90
Oberingelheimer, deutsch. Rotwein	1.45	1.—
Lorcher, w. Rheinwein	—90	—60
Winkler, w. Rheinwein	1.—	—70
Erbacher, w. Rheinwein	1.20	—80
Geisenheimer, w. Rheinwein	1.80	—90
Rauenthaler, w. Rheinwein	1.50	1.—
Rüdesheimer Berg	2.—	1.30
Hochheimer Berg	2.30	1.60
Brauneberger, Moselwein	—90	—60
Zeltinger, „sch. Tischw.	1.—	—70
Josephshöfer, „	1.20	—80
Nerziger, s. f. Moselwein	1.50	1.—
Erdener, s. f. Moselwein, Orig.	1.60	1.10
Samos, Ia Südwein	1.—	—70
Samos, Ist. alter	1.50	1.—
Sherry, trocken	1.80	1.10
Sherry, sehr alt	2.20	1.60
Portwein, roter	2.—	1.30
Portwein, Ist. alter	2.50	1.80
Rum, alter	2.—	1.20
Rum, sehr alt, 3 Stern	2.50	1.80
Rum v. Jamaica	3.25	2.40
Rum Jamaica, hochfein	4.—	3.—
Arac, feiner alter	2.70	2.—
Arac Batavia, hochfein	4.—	3.—
Cognac, deutsch, 2 Stern	2.—	1.30
Cognac, deutsch, 3 Stern	2.50	1.80
Cognac vieux	3.—	2.—
Cognac fine champagne	4.—	2.60
Cognac, Orig., f. champagne 1886	4.80	3.50

Bei Abnahme grösserer Posten  
**10% Extra-Rabatt.**  
Best. per Karte werden sofort erledigt.

**Metall-Putzmittel**



putzt verblüffend!

Niederlagen bei:  
Drogerie **Ferd. Alexi**, Michelsberg 9.  
Drogerie **Walter Geipel**, Bleichstr. 7.  
Drogerie **Conrad Krell**, Tannusstrasse 13.  
Drogerie **Otto Lille**, Moritzstrasse 13.  
Drogerie **Rich. Seyb**, Rheinstrasse 82  
und Rheingauerstrasse 10.  
Drogerie **Oscar Siebert Nachf.**  
Tannusstrasse 50.  
**Erich Stephan**, Ecke Kleine Burgstrasse und Häfnergasse.

General-Vertreter  
**J. Bergmann,**  
Telephon 410.

# Für die Konfirmation

empfehlen bei grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

## reinwollene schwarze, weisse u. farbige Kleiderstoffe,

sowie sämtliche

# Konfirmationsstücke.

Reste

Die Bevölkerungs-Zunahme der reinwollenen Grossstädte von 1900-1905 ist wert.

# S. Guttmann & Cie.

Webergasse 8.

373

**Antif** gefirnigte Saloneinricht- wegzugsh. bill. abzugeben. Näheres im Tagbl.-Verlag. Go

Eine **Thete**, 4 versch. Tafelwagen, 1 Hinf- schneid. Fleischwage, 1 2-tür. Kleiderst., 1 Tisch wegzugshalber billig zu verk. Kellerstr. 11, Part.

**Fahrrad** zu verk. Adelheidsstr. 41, Part. I.

Ein neuer **Inf.-Off.-Pal.**, grau, 1 Helm bill. zu verk. Offerten u. M. C. Hauptpost.

Gr. Drahtbedfäng zu vl. Florentinerstr. 5, 3 L.

**Zu kaufen gesucht.**

2 **Walfenster**, 1,8 br. u. 2,60 lang, u. ein gut erb. **Sabbadecofen** zu kaufen gesucht. Abr. im Tagbl.-Verlag. Gb

**Gebr. Lüster** für elektr. Licht, 3-fl., zu l. gesucht. Off. mit Preis n. E. I. 100 postlagernd Berliner Hof.

**Bitte ausschneiden!**

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen zc. kauft u. holt pünktl. ab **E. Sipper**, Schiersteinerstr. 11, M. 2.

**Alteisen, Lumpen, Knochen,** Metalle, Papier, Gummi, Reutuchabfälle zc. kauft zu den höchsten Preisen und pünktlicher Abholung **H. Haas**, Hellmunderstr. 29. Christl. Händler.

**Alteisen, Lumpen, Knochen, Flaschen** und Metall kauft und holt ab **Heinrich Arnold**, Marstraße 10.

**Theater Concert**

**Kurhaus zu Wiesbaden**

Montag, 12. Februar.

**Abonnements-Konzerte**

des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:

- Leitung: Herr Kapellmeister Ugo Aferri.
- 1. Ouvertüre zu „Athalie“ . . . P. Mendelssohn.
- 2. Arie aus „Der Zweikampf“ . . . F. Herold.
- 3. Kosakentanz . . . . . A. Seroff.
- 4. Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre“ . . . R. Wagner.
- 5. Aubade printanière . . . . . P. Lacombe.
- 6. Ouvertüre zu „Die weisse Dame“ . . . A. Boieldieu.
- 7. Fantasie aus „The Geisha“ . . . S. Jones.

Abends 8 Uhr:

- Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Jrmor.
- 1. Sounds of peace, Marsch . . . P. Sousa.
- 2. Ouvertüre zu „Der vierjährige Posten“ . . . . . C. Reinecke.
- 3. Liebeslied . . . . . G. Henselt.
- 4. Valse des Sèraphins“ . . . . . P. Fabrbach.
- 5. Schauspiel-Ouvertüre . . . . . H. Hofmann.
- 6. Fantasie aus „Tannhäuser“ R. Wagner-Hamm.
- 7. Melodie . . . . . E. Kretschmer.
- 8. Frei-Kugeln, Schnell-Polka . . . J. Strauss.

## Königl. Gymnasium zu Wiesbaden.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 23. April, vormittags 8 Uhr, mit der Aufnahmeprüfung.

Die Anmeldungen der Schüler (beizufügen ist letztes Schulzeugnis, Impfs- und and Geburtschein) schriftlich oder mündlich nimmt für Obertertia bis Prima der Unterzeichnete (Montag bis Freitag 11-12, Zimmer No. 25), für Sexta bis Untertertia Professor Spamer (täglich in der großen Pause um 11 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 10-11, Zimmer No. 24) entgegen.

Anmeldungen für die Sexta sind bis Ende des Monats zu bewirken.

Wiesbaden, den 12. Februar 1906.

Der Gymnasialdirektor: Dr. Schmidt.

**Ausbildungs-Kurse**

zum Staatl. gepr. Masseur und Heilgehilfen (Wasser- und Heilgehilfen). Beginn Ende Febr. Schnelle Anmeldung bei

**Dr. med. Heimgartner,** Walluferstraße 3, 1.

Mehrere zurückgeschickte **Koffer und Handkoffer** billig. **Franz AIG, Rursaalplatz 1.**

Wegen Erwerb 1. Parfett, 3. Reihe, Serie B, abzugeben Langgasse 56, Part.

Morgen Dienstag: **Großes Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **Speisehaus Rupp,** Schwalbacherstr. 15.

Gleichzeitig empfehle: **Guten Mittagstisch 50 Pf., Abendstisch von 35 Pf. an.**

**Wegzugshalber** billig zu verkaufen für elektr. Licht Scheffelstraße 3, Part.

**Wertvolles Freimartensalbum an Liebhaber zu verkaufen.** Gesl. Offerten unt. **B. 411** an den Tagbl.-Verlag.

**Ältere Möbel,** Schränke, Kommode, Tische, Kanapee, Waschtisch, 2 Betten billig zu verkaufen **Platzstraße 60, im Hof Parterre.**

**Nähmaschine** (Schwingschiff), näht vor- u. rückwärts, stoppt u. sticht, unter Garantie billig zu verkaufen **Saalgasse 16, Kurzwarenladen.**

## Loge Plato.

Dienstag, den 13. Februar 1906, abends 8 Uhr:

## Konzert Philipp Daus

(Klavier) unter geß. Mitwirkung der Konzertsängerin **Erika Heim** (Alt) und der Violinistin **Hertha Arndt.**

Am Flügel: **Elisabeth Schilkowski.**

Karten zu 3, 2 u. 1 Mk. an der Abendkasse

## Fremden-Verzeichnis.

- Kuranstalt Dr. Abend.** Nostitz, Fr. Rent, Bautzen.
- Bayrischer Hof.** Grautzky, Kfm., Frankfurt. — Reith, Kfm., Berlin. — Schwarz, Kfm., Frankfurt.
- Schwarzer Bock.** Lücke, Ingen., Blasewitz. — Behneke, Kapitänleut., Berlin.
- Hotel und Badhaus Continental.** Dern, Rent. m. Fr., Salt Lake City.
- Deutsches Haus.** Rauschert, Architekt m. Fr., Frankfurt. — Steyer, Kfm. m. Fr., Plauen.
- Dietenmühle.** Beckmann, Fabrikbes., Eisenach.
- Elshorn.** Wolf, Reg.-Rat, Dr., Augsburg. — Winter, Kfm., Köln. — Strömsdorfer, Kfm., Köln. — Burghof, Kfm., Hannover. — Lüner, Kfm., Berlin. — Brand, Kfm., Berlin. — Nürnberg, Kfm., Frankfurt. — Thierschmidt, Kfm., Brüssel. — Vilschrei, Kfm., Köln. — Brinkmann, Kfm., Ronsdorf. — Stern, Kfm., Nürnberg. — Nothmann, Direktor, Metz. — Neu, Kfm., Nürnberg. — Graß, Kfm., Cassel. — Kramer, Fabr., Berlin.
- Elisenbahn-Hotel.** Looser, Kfm., Magdeburg. — van Til, Kfm., Lisse. — Wagner, Kfm., Euskirch. — Hanc, Kfm., Paris.
- Englischer Hof.** Herz, Kfm., Berlin. — Boschulte, Fr., Kamen.
- Ebyrinz.** Pauli, Kfm., Schlüchtern. — Wagner, Kfm., Plauen. — Zwißl, Kfm. m. Fr., Barmen.
- Josephischer Hof.** Dagobert, Kfm., Berlin. — Carlsen, Kfm., London. — Schey, Kfm., Berlin. — Theisen, Kfm., Düsseldorf. — Tiekötter, Fabr., Bielefeld. — Schade, Kfm., Langen. — Mücke, Baumeister m. Fr., Königshütte. — Seehusen, Kfm., Berlin. — Meyer, Kfm., Bielefeld.
- Friedrichshof.** Faust, Kfm., Frankfurt. — Sturm, m. S., Feldberg. — Duckstein, Frankfurt.
- Grüner Wald.** Vagedes, Geh. Finanzrat, Cassel. — Geißler, Kfm., Hamburg. — Roscher, Kfm., Berlin. — Neuer, Kfm., Straßburg. — Henriques, Kfm., Brüssel. — Scheer, Kfm., Berlin. — Linden, Kfm., M. Gladbach. — Finke, Kfm., Paris. — Hauffe, Kfm., Berlin. — Pohl, Kfm., Berlin. — Perligh, Kfm., Berlin. — May, Kfm., Guben. — Kock, Kfm., Hamburg. — Faber, Kfm., Köln. — Poinso, Kfm., Köln. — Wigner, Kfm., Pforzheim. — Ahen, Kfm. m. Fr., Gießen. — Koch, Kfm., München. — Kleefeld, Kfm., Fürth. — Dietrick, Kfm., Offenbach. — Blank, Fabr., Heidelberg. — Müller, Kfm., Hamburg. — Valmann, Kfm., Traben. — Sch. Kfm., Köln.
- Happel.** Pelzer, Kfm., Hamburg. — Wolff, Kfm., Essen. — Kolb, Kfm., Bromberg. — Simmer, Kfm., Charlottenburg.
- Hotel Imperial.** Hahn, Fr., Köln.
- Kaiserhof.** v. Günzburg, Baron m. Fr. u. Bed., Kiew.
- Kölnischer Hof.** Augustin, Generalmajor u. Div.-Kommand. m. Fr., Lahf.
- Metropole u. Monopol.** Lindenberg, Schriftsteller, Berlin. — Doetsch, m. Fr., Frankfurt. — Back, Kfm., Düsseldorf. — v. Lucke, Landrat, Marienberg. — Helms, Fr. Reg.-Rat, Berlin.
- Mimerva.** Dotti, m. Fr., Laukenmühle.
- Hotel Nassau.** de Segonzac v. Erlanger, Graf m. Gräfin u. Bed., Paris. — Grillo, Komm.-Rat m. F., Düsseldorf. — Wilhelm, Militär-Oberpfarrer, Straßburg. — the Losen, Fr. Rent. m. T., Düsseldorf. — Matzdorf, m. Fr., Noldendorf.
- Hotel Nizza.** v. Bodenhausen, Frhr., Schloß Eybach.
- Palast-Hotel.** Heinz, Rent., Frankfurt. — Kroner, Fr., Berlin. — Schartenberg, Kfm., Essen. — Rosen, Rent. m. Fr., Essen. — Howann-Scholl, Rent. m. F., Cassel. — Horn, Rent. m. Fr., Cassel. — Guttmann, Direktor, Breslau. — Lindemann, Rent. m. Fr., Magdeburg. — Berger, Schriftsteller, Straßburg.
- Pfälzer Hof.** Schäfer, Flacht. — Chrononshitzky, Stud. med., Würzburg.
- Quellenhof.** Wagner, Kfm., Neustadt a. H.
- Hotel Quisisana.** Diffené, Fr. Rent., Mannheim. — v. Ramin, Fr. Rent., Saarburg.
- Reichspost.** Pfior, Kfm., Düren. — Zingel, Kfm., Berlin. — Kley, Gutbes., Gut Alteburg.
- Rhein-Hotel.** Wagner, Kfm., Enkirch. — Rühle, m. Fr., Ulm.
- Hotel Ries.** Wittmuß, Kfm., Krefeld.
- Ritters Hotel u. Pension.** Stockenius, Kfm., Schuls-Tarasp Engadin. — v. Lagorio, Exzell., Fr. m. T., Warschau.
- Hotel Rosa.** Großmann, Fr., Basel. — Gemuseus-Großmann, Fr., Basel. — v. Stammer, Kammerherr m. Fr., Dresden. — Schlieper, m. Fr., Düsseldorf. — Gemuseus, Fr., Basel. — Keim, Ober-Betriebs-Ingen., Konstanz. — Simon, Fabrikbes., Düsseldorf. — Lasser, General-Oberarzt, Dr., Straßburg. — Kunheim, Fr., Berlin.
- Weißes Ross.** v. Kobinski, Fr., Schöneberg. — Zielonacki, Kfm., Berlin. — Schmidt, Dr. med., Schrimm.
- Hotel Royal.** Emmerich, Kfm., Java. — Pohl, Berlin. — Fredenhagen, Fabr. m. Fr. u. Pflageschwester, Offenbach.
- Savoy-Hotel.** Warschauer, Kfm. m. Fr., Breslau. — Klebe, Kfm., Chemnitz. — Meyer, Fr., Berlin.
- Schützenhof.** Böhme, m. Fr., Berlin.
- Schweinsberg.** Saalfeld, Fabr., Berlin. — Schaefer, Kfm., Freiburg. — Hübener, Rent., Berlin.
- Zum goldenen Stern.** Swertz, Kfm., Köln. — Owitz, Kfm., Karlsruhe. — Wurzel, Ludwigshafen.
- Taunus-Hotel.** Senger, Kfm., Bonn. — Leuthaus, Oberstleut., München. — Lütz, Kfm. m. Fr., Dattenfeld. — v. Müller, Oberstleut., Greiz.
- Union.** Blochschmidt, Kfm., Mylau. — Runge, Kfm., Hamburg. — Schäfer, Kfm., Hanau.
- Viktorin-Hotel und Badhaus.** Hammer, Fr., Schauspielerin, Dresden. — Frhr. v. Miltzau, Oberstleut., Oschatz. — Pat-chett, Oberst m. Fr., Shrewsbury.
- Vogel.** Bergfeld, Kfm., Elberfeld. — Bomm, Kfm., Wildungen. — Reinecke, Emmerich. — Marwitz, Fr., Düsseldorf. — Schott, Fabr., Pforzheim. — Odinius, Kfm., Bonn.
- Westfälischer Hof.** Schulte-Bäuminghaus, Kfm. m. Fr., Horsk. — Schulte-Bäuminghaus, Dr. med., Breslau. — Schulte-Bäuminghaus, Kfm., Hagen. — Muhr, Kfm., Köln.

### In Privathäusern:

- Bärenstraße 7, 2.** Suchowobski, Kfm., Jaffa.
- Pension Böttger.** Dilzer, Fr. m. S., B.-Baden.
- Villa Frank.** v. Schröder, Rittergutsbes., Berlin. — v. Stackelberg, Fr. Baron, Kurland. — v. Stackelberg, Baron, Kurland.
- Pension Kordina.** Thiele, Fr., Berlin.
- Pension Margareta.** v. d. Wyck, Fr., Arnheim. — Schroedter-Gilmer, Fr. Rent., Berlin.
- Nerostraße 21.** Ulrich, Madalena.
- Privathotel Silvana.** Temkin, Fr., Leipzig. — Michalowski, Kfm. m. F., Postoy.
- Süßstraße 26.** Hutter, Fr., Boppard.
- Taunusstraße 33/35, 2.** Friedmann, Fr., Ostrow.
- Villa Teresina.** Haas, Fr., Köln. — Wolf, Fr., Köln.
- Webergasse 37.** v. Heimburg, Leut., Hannover.
- Pension Windsor.** Beyl, Ingen., Offenbach. — Riedel, Fabr., Leipzig.



**Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“**  
 Telephone 3539. Telephone 3539.  
**Am Römertor 3,**  
 vis-à-vis dem Tagblatt.  
 Ermittlung, Beobachtung, Beschaffung von Beweismaterial für alle Prozesse.  
**Auskünfte**  
 über  
 Vermögen, Charakter, Vorleben, Ruf, Lebenswandel etc. auf allen Plätzen des In- u. Auslandes.  
 English spoken. On parle français.  
 Nachweislich grösster Erfolg in allen Angelegenheiten.

**VACUUM-REINIGER**  
 Billig! **VA** Entstaubung ganzer Wohnungen an Ort und Stelle.  
 Rationell!  
 www Kirchgasse 38. www  
 Telef. 747.

**Lüchtiger junger Kaufmann** sucht stille oder auch etwas aktive Beteiligung an nachweisbar gutem Unternehmen mit einigen tausend Mark. Offerten unter C. 418 an den Tagbl.-Verlag.

**Vertrauensp. od. Beteiligung** an sol. Geschäft od. Untern. von j. Kraft gesucht. Offerten u. P. C. W. hauptpostlagernd erbeten.

**Shampooiren**  
 Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur, im Abonnement 1/2 Dtzd. Karten Mk. 4.50  
**H. Giersch,** Goldgasse 18, ert. Laden v. d. Langgasse.

Zwei feid. hocheleg. Rosenantastestöcke, orig. tabellos, bill. zu verleben Bismarckring 17, 2 r. (Eleg. Roste (Hlg.) zu verl. Kapellenstr. 7, 1 r. angeseh. von 8-8 und abends u. 8 Uhr.

**Austausch nach England.**  
 Zu Otern wünscht eine gute engl. Familie ihren sechzehn Jahre alten Sohn mit einem deutschen Jungen aus guter Familie auszutauschen. Beste engl. und deutsche Referenzen vorhanden u. ebensolche erwünscht. Offerten sub K. 411 an den Tagbl.-Verlag.

**Lapiezieren, Rolle von 30 Bl. an, Ausbessern u. sämml. sauber und billig. Diebst. Strafe 12, Stb. 1. Bitte 2 Bl.-Karte.**

**Bügelin** nimmt Wäsche zum Waschen und Bügeln an, geht auch aus bügeln. Blücherstraße 9, Part. links.

**Damen** f. bill. gänzl. massiff. Aufn. u. bistret. Entbindung u. Rat bei verb. Arzt. Strengste Verschwiegenh. Kein Heimbereich. Anfragen unter A. B. 16 befürd. **Maassenstein & Vogler A.-G., Köln, P 89**

**Damen** wenden sich in bistret. Ans gelegen, an gewissenhafte erfahr. Person. Off. unter G. 349 an den Tagbl.-Verlag.

**Chromantim, Serderstr. 27, 1 r. Sprechstunden 9-10, 11-5 u. 6-9.**

**Phrenologin** Sanga. 5, 1. St., im Vorderhaus.

**Phrenologin** tägl. zu sprechen für Herren und Damen **Wairamstraße 4, 3 links.**

**Phrenologin** (nur f. Damen) Helenenstr. 12, 1. **Französin (diplom.)** erteilt gründlichen Unterricht u. Konvers. Beste Ref. Zu sprechen von 12-1 Uhr **Sitzstraße 19, 2.**

**Schöne Villa**  
 mit prachtvoller innerer Ausstattung in schönster u. erster Lage Wiesbadens ist verhältnissmässig für 140000 Mk. zu verkaufen. Anfragen bitte unter N. 406 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

**Landhaus**  
 in prachtv. Lage des Taunus, nahe Wiesbaden, Bahnhstation, 18 Wohnräume, gr. Garten, geeignet als herrschaftl. Wohnsitz, auch für Arzt passend oder als Pension, Hotel m. Restaurant etc., ev. mit vollst. Jns. billig zu verkaufen. Gest. Anfr. unter N. N. 58 hauptpostl. Wiesbaden erb.

**Haus** mit besserem Restaurant sofort zu verl. od. zu verpachten; erforderl. 2500 Mk. Näh. im Tagbl.-B. Gf

**Geräumiges Geschäftshaus**  
 mit grossem Laden oder Raum zum Einbauen eines Ladens, in feinsten Lage, für Delikatengeschäft geeignet, Gehhaus bebauung. Gest. Angebote unter C. 418 an den Tagbl.-Verl. erb.

**35,000 Mk. 2. Hypoth.** werden für gleich oder später auf ein prima hiesiges Haus per 1. Juli zu leihen gesucht. Offerten erbeten u. S. 406 an den Tagbl.-Verlag.

**Edison-Walzen.**  
 thes Wwe.,  
 Dotzheimerstrasse 27.

**Woinetho**  
 schöner ruhiger Lage, nahe dem Walde, fünf Minuten vom Kochbrunnen, Theater und Kurhaus, 5 Zimmer und reichliches Zubehör, Mitbenutzung des Gartens, per gleich zu vermieten. Näheres Neubauerstrasse 5, 1, u. Langgasse 31. **Schmidt.** 469

**Waterloost. 1. Etz** Bietting, schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Erker, 2 Balkone, Bad, Manсарde u. 2 Kellern für 700 Mk. sofort od. später. 696

**1, 2- und 3-4-Zimmer-Wohnungen**  
 im Hause Hellmündstrasse 41 per 1. u. 15. März u. 1. April d. J. zu vermieten. Näh. daselbst im Vorderhaus 1. Etz.

**St. 23, 3 L.** im m. H. an Verl. m. Peni. **Dreiweidenstr. 6, 1. etz.** Arb. sch. L. ev. a. H.

**Schmündstr. 2, n.** Doppelmerkur, 1 gr. a. mbl. Zimmer bei alt. Dame als Nebenm. abzug.

**Worichstraße 4, 3.** möbliertes Zim. zu vermieten.

**Scharnhorststr. 28, 3.** sch. mbl. Z. Mon. 15 Mk. **Wairamstr. 13, 3. L.** erb. Arbeiter Kost u. Log.

**Vorkstr. 9, 1 L.** erb. anst. Leute gutes Logis.

**Suche** geeignete Räume für ein ff. Weinrestaurant. Mitte d. Stadt. Offerten unter W. 418 an den Tagbl.-Verlag.

**Drei-Zimmer-Wohnung** m. Küche und Keller zum 20. d. M. gesucht. Preis 400-450 Mk. Offerten unter C. 411 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Von päntlich zahlenden Leuten wird eine ungemietete 3-4-Zimmer-Wohnung oder ein ff. Häuschen zu mieten gesucht. Offerten unter J. 412 an den Tagbl.-Verlag.

**Maschinenwäherin** f. Weize, sof. get. Hätnerg. 5, 1. Arbeiterin f. dauernd get. Langgasse 49, Korsettgesch.

**Fließiges Alleinwädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, sucht Albrechtstraße 22, 1.

**Schneiderin** 1. Arb., am liebst. für Konfektions-Geschäfte **Ellenbogengasse 4, 1 r.**

**Zuverl. Chauffeur**  
 (Mechaniker) für 40-pferd. Fiatwagen per Ende März gesucht. Zu melden Portier Victoria-Hotel.

**Beurling** per Otern auf mein Kontor gesucht. **W. Wacker, Bismarckring 15, 1.**

**Bestempfl. junger Mann,** 30 J., kautionsf., sucht Stellung als Reisender, Vertreter, Filialleiter od. dergl. Offerten unter K. 418 an den Tagbl.-Verlag.

**Verloren** eine silberne Tasche mit Portemonnaie, Taschentuch und Schlüssel darin. Abzugeben gegen Belohnung **Mozartstraße 5.**

**Ein Portemonnaie** mit 10 Mk. Inhalt vom Bahnhof bis Rorichstraße 9 verloren. **Blug, Germania-Druckerei, Weber.**

**Verloren** ein Arbeitsbeutel von Kaiser-Friedrich-Ring 90 bis Gde Adolfsallee. Abzugeben gegen Belohnung **Kaiser-Friedrich-Ring 90, 2.**

**Goldene Vorstechnadel**  
 (Greif mit Brillant) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung **Taunusstraße 20, 1.**

**Rehpincher, schw. mit br. Abzeichen,** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Willowstraße 11, 1.**

V. . . . . Kefe eben nachr. Abendbl. v. 31. 1. u. 5. 2. 06. „Nicht verirr.“ (Neid)? Gib m. sch. 3. hier - wenn i. n. verirr. soll? A. d. i. Dich erf.!? D. . . ! m. i. D. je wech get.!? M. Bitte verl. u.!

**L. D. 333.** Brief lagert nach.

**Wiesbadener Zivilstandsgästern**  
 geboren. 2. Febr.: dem Lackierergehilfen **Ludwig Kunz** e. S. Josef; dem Schreinerhilfen **Friedrich Birges** e. S. Rudolf Karl. 3. Febr.: dem Landwirt **Karl Müller** e. S. Friedrich; dem Tagelöhner **Christian Keller** e. S. Willi. 4. Febr.: dem Maschinenisten **Thomas Dölzer** e. S. Jakob Ernst; dem Kutcher **Karl Stemmler** e. L. Toni. 5. Febr.: dem Kutcher **Wilhelm Meyer** e. L. Frieda; dem Restaurateur **Johann Lang** e. L. Maria Lisa; dem Gärtnerhilfen **Friedrich Fidler** e. S. Gustav. 8. Febr.: dem Kellner **Engelbert Schneider** e. S. Wilhelm Georg Friedrich; dem Maurergehilfen **August Böw** e. L. Elisabeth. 9. Febr.: dem Buchhalter **Felix Wehling** e. L. Irmgard Anna Helene Gertraud. Aufgeb. 1. Lokomotivbeizer **Julius Paul** Dienstadt hier mit **Amalie Susanne** Gänche in Niederthal. **Fuhrmann** **Karl Vinzenz** hier mit **Maria** Gravel hier. **Arbeiter** **Friedrich** **Karl Wilhelm** **Fühlbränge** in Dolgen mit **Auguste** **Henriette** **Ida** **Schubring** **dieselbst**. **Friseur** **Heinrich** **Wüller** in Frankfurt a. M. mit **Maria** **Helene** **Reinhardt** **dieselbst**. **Küchen-** **chef** **Jakob** **Theodor** **Heß** aus Wiesbaden mit **Wilhelmine** **Amann** aus Bretten. **Küfer** **Paul** **Weidner** in Bernkastel mit **Maria** **Adolfe** **dieselbst**. **Verehelicht**. **Wagner** **Heinrich** **Wacht** hier mit **Elisabeth** **Schubardt** hier. **Agent** **Oskar** **Sohns** hier mit **Emma** **Dunkelmann** hier. **Fuhrmann** **Johannes** **Reichert** hier mit **Barbara** **Dölz** hier. **Berwittweter** **Fuhrmann** **Ludwig** **Großmann** hier mit **Wilhelmine** **Leichfus** hier. **Küfer** **Wilhelm** **Kießer** hier mit **Maria** **Wüller** hier. **Tagelöhner** **Karl** **Brecher** hier mit **Bouline** **Herrmann** hier. **Fuhrmann** **Heinrich** **Koch** zu **Biedrich** mit **Christiane** **Solziger** hier. **Reinher** **Hermann** **Reusch** hier mit der **Witwe** des **Jahntschillers** **Karl** **Dick**, **Maria**, **geb. Schäfer**, hier. **Sond-** **lungsgehilfe** **Paul** **Prose** hier mit **Kathinka** **Werner** hier. **Spengler** und **In stallateurgehilfe** **Karl** **Dortmann** hier mit **Anna** **Grings** hier. **Gestorben**. 7. Febr.: **Hondelsteiner** **Karl** **Reer-** **gang** **W. J.** 8. Febr.: **Anna** **Maria**, **geb. Häner**, **Gebraun** des **Hausmeisters** **Ludwig** **Philipp** **Sprunfel**, 45 J.: **Johannette**, **geb. Günther**, **Gebraun** des **Reinherers** **Johannes** **Haub**, 75 J.: **Oberst** **z. D.** **Leopold** **von** **Dresky**, 77 J.: **Johanna**, **geb. Rosenbaum**, **Witwe** des **Brigadiers** **Theodor** **Hirsch**, 66 J. 9. Febr.: **Kutcher** **Philipp** **Wieser**, 53 J.: **Auguste**, **geb. Schwibt**, **Gebraun** des **Tagelöhners** **Reinhold** **Fiedler**, 55 J.: **Hein-** **rich**, **S. des** **Kutchers** **August** **Schaller**, 11 M. 10. Februar: **Eduard**, **S. des** **Schlossergehilfen** **Jakob** **Wirth**, 7 M.

**Dieblich A. R.**

Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch diesen, sowie durch den Buchhandel zu beziehen:

**Nassauischer Kalender für 1906**

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit Erzählungen, Zeichnungen, Sprüchen, Gedenklagen u. A. aus Nassau's Vergangenheit.

Preis 25 Pfennig.

**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**  
 Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

**Statt jeder Le'anderen Anzeige.**  
 Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse verschied meine geliebte Frau und unsere teure Mutter.  
 Um stille Teilnahme bitten  
**Adolf Fink und Kinder.**  
 Wiesbaden, den 11. Februar 1906.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Februar, um 11 Uhr vormittags, vom Trauerhause, Luisenstraße 17, aus statt.

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Herben Verluste unserer unvergeßlichen **Frieda**, sowie für die reichlichen Krangspenden sagen wir Allen herzlichsten Dank.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Carl Gh.**  
 Wiesbaden, den 12. Februar 1906.

### Die Volkszählung in den deutschen Großstädten.

Die Zahl der deutschen Großstädte, d. h. der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, hat sich von 32 im Jahre 1900 auf 41 mit dem Tage der Volkszählung vom Dezember 1905 vermehrt. Mit der Sammlung der auf diese Feststellung sich beziehenden Zählungsergebnisse hat sich das Statistische Amt der Stadt Charlottenburg beschäftigt. Wir sind in der Lage, das Ergebnis dieser Arbeit in nebenstehender graphischer Darstellung zu veranschaulichen. Diese 41 Großstädte zählen insgesamt 11 482 181 Einwohner. Vor fünf Jahren hatten sie eine Bevölkerung von nur 9 759 100 Personen; sie haben also

Charlottenburg jetzt die 8. Stelle ein, vor 5 Jahren stand es an der 10. Stelle. Prozentual sind unter allen deutschen Städten, die mehr als 100 000 Einwohner haben, nur Rixdorf mit 65,05, Schöneberg mit 46,31, Plauen i. V. mit 37,48 und Kiel mit 34,04 v. H. schneller gewachsen als Charlottenburg, das in den letzten 5 Jahren um 25,51 v. H. zugenommen hat. Die Gesamtkosten der Volkszählung in Preußen betragen einschließlich der Verarbeitung und der Veröffentlichung der Ergebnisse 917 625 Mk. Von dieser Summe ist zunächst ein Beitrag von 476 625 Mk. in den preussischen Staatshaushaltsetat für 1906 eingestellt; der Rest wird als außerordentliche Ausgabe im nächsten Jahr gefordert werden.

täuschungen erklärte der Sachverständige als Folge der mehrjährigen Einzelhaft im Zuchthaus. Der zweite Sachverständige, Medizinalrat Dr. Hippold, war derselben Ansicht. Auf einen ganz anderen Standpunkt stellte sich aber der Leiter der sächsischen Landesirrenanstalt Sonnenstein bei Pirna, Geh. Medizinalrat Dr. Weber. Dieser erklärte, daß der Angeklagte sittlich wie geistig krankhaft veranlagt und überhaupt auf einer tiefen Stufe stehe. Diese Erklärung sei durch die langjährige Einzelhaft gewachsen und dadurch in einen akuten Zustand getreten. Die Einzelhaft sei bei geistig schwach veranlagten Menschen außerordentlich schädlich. Der Angeklagte sei daher nicht verantwortungsfähig. Das Gericht setzte daher die Verfolgung aus.



Die Bevölkerungszunahme der deutschen Grossstädte von 1900-1905 in Prozenten.

im Durchschnitt um 17,06 v. H. zugenommen. Allerdings fällt hier ein Teil auf die Zunahme durch Eingemeindungen. Berlin hat zwar absolut am stärksten unter allen Großstädten zugenommen, nämlich um 1 469 987 Einwohner, während Hamburg, die zweite deutsche Großstadt, sich nur um 94 844 Seelen vermehrt hat. Doch steht Hamburg mit seiner prozentualen Zunahme (13,44 v. H.) unter den ersten 5 Großstädten an der Spitze der Aufwärtsbewegung; Berlin wird dann mit seiner Zunahme von 7,88 v. H. nur noch von Leipzig übertrifft, das sich um 10,18 v. H. vermehrt hat. Rixdorf hat den Ruf, unter allen 41 Großstädten mit 65,05 v. H. am stärksten gewachsen zu sein. Die Stadt Charlottenburg, die noch vor einem Jahrzehnt die größte Bevölkerungszunahme aufwies, nimmt jetzt in der Reihe der deutschen Großstädte die 15. Stelle ein, während sie vor 5 Jahren die 16. Stelle inne hatte; 2 Städte, nämlich Königsberg i. Pr. und Stettin haben Charlottenburg in den letzten 5 Jahren durch schnelleres Wachsen überholt, umgekehrt ist die Stadt Charlottenburg durch Stuttgart überholt worden, doch ist dieses nicht etwa dem schnelleren Wachstum der letzteren Stadt zuzuschreiben, sondern wesentlich der Eingemeindung der Orte Cannstatt, Gaisburg, Untertürkheim und Wangan mit zusammen 89 389 Bewohnern. Innerhalb der preussischen Großstädte nimmt

### Vermischtes.

**Über den unheilvollen Einfluß der Einzelhaft auf die Sträflinge** gibt eine Verhandlung vor dem Freiburger Schwurgericht ein vielstimmiges Bild. Der 30 Jahre alte Dienstknecht Viktor Aranz aus Döbeln hatte eine vierjährige Zuchthausstrafe verbüßt. Seine Bemühungen, Arbeit zu finden, scheiterten. Er wurde allenfalls, wo er anklopfte, abgewiesen, wenn man erfuhr, daß er aus dem Zuchthaus kam. Nun entschloß sich der Sträfling zu einer furthabaren Tat. Er wollte einen Nord begehen, um auf Schaffort zu kommen, denn ins Zuchthaus wollte er nicht mehr zurück. Auf offener Landstraße zwischen Eydorf und Raundorf bei Döbeln überfiel er ein elfjährige Mädchen, brachte ihm mit dem Messer sechs Stiche in den Rücken bei und ließ sich dann ruhig festnehmen. Der „Mörder“ hatte sich jetzt vor dem Schwurgericht zu verantworten. Da man von vornherein Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit hegte, so hielten drei Ärzte sich über seinen Geisteszustand zu äußern. Der Oberarzt des Waldheimer Zuchthaus, Medizinalrat Dr. Wiewius, bezeichnete den Angeklagten als geistig minderwertig, hielt ihn aber, trotzdem wiederholt Sinnestäuschungen und ähnliche Merkmale festgestellt sind, für verantwortungsfähig. Die Sinnes-

**Polken in Oldenburg.** Dem „Nordd. Volksblatt“ in Bant wird aus Barel im Großherzogtum Oldenburg erzählt, wie in einer Nacht 40 000 M. verpöfekt wurden: „An einem Abend anfangs dieser Woche setzten sich in einem zum hiesigen Amt gehörigen, als Spielernest allgem. bekannten Dorfe, am gleichnamigen Flusse belagerten, vier Spielratten, drei Landwirte und ein Gastwirt, am Spieltisch nieder und vergnügten sich, bis die Sonne bereits längst ihren Kreislauf begonnen hatte, an dem Spiele, welches Minister Rührat nicht, Landtags- und Reichstagsabgeordneter und Landgerichtsrat Bursage bedingt den Glücksspielen zuzählt. Das Resultat war, daß ein Landwirt aus Vollenhagen 40 000 M. verloren, ein Landwirt aus Jaderauhenteich 30 000 M., ein dort ebenfalls ansässiger Landwirt 2000 M. und der Gastwirt 8000 M. gewonnen hatten.“ Die „Wost. Ztg.“ bemerkt dazu: Schade, daß Excellenz Rührat II nicht dabei sein konnte. Freilich hätte er solche Einsätze nicht riskieren dürfen, wie sie ein freies Bauer schon wagen darf. Solche Vorkommnisse wie in Jahre sind übrigens gar nicht selten. Aus ihnen erklärt sich, warum die Verfehlungen des Ministers Rührat in Oldenburg so milde beurteilt worden sind.

**Die Geheimnisse des Münchener Hofbräuhauses.** Das Münchener Abgeordnetenhaus beschäftigte sich diese Woche mit den „Geheimnissen des Hofbräuhauses“. Die Sitzung dauerte lange, allein das Haus ließ sich den Aufwand von Zeit nicht verdröhnen. Das Hofbräu liegt eben jedem der Herren im Herzen und im Sinn. Alle waren sich darüber einig, daß es eines Staatswirthshauses unwürdig sei, die Kellnerinnen lediglich auf die Trinkgelder anzuweisen, und selbst wenn es dem Staat jährlich 30 000 M. koste, solle den Kellnerinnen noch ein Barlohn gegeben werden. Große Heiterkeit bemächtigte sich des Hauses, als der sozialdemokratische Abgeordnete Timm die Geheimnisse zum besten gab, deren sich die Schankkellner bedienen, wenn ein Gast ein volles Glas beansprucht oder mit einem Quantum Schaum zufrieden ist. „Auf geht's!“ ist der Schlachtruf, wenn vollgeschenkt werden soll, d. h. wenn eine bekannte Persönlichkeit kommt, auf die man besondere Rücksicht nehmen muß. „Auf'n Leim“ bedeutet ganz voll, ohne Schaummaß, das nennt man auch „Oberprior“ oder „Schwerverbrecher“ (Heiterkeit). Der Ausdruck „Spühna“ bedeutet, daß einer von den sogenannten Draufbrüdern kommt, das sind die Herren vom Verein gegen schlechtes Einsehen. Der Ausdruck „Gahn selber“ wird gebraucht, wenn ein Magistrate, ein Schutzmann, ein Offiziant oder eine ähnliche Persönlichkeit kommt, „Rahmelmah“ bedeutet, wenn ein Arzt oder Schenkellner oder dergleichen kommt, da weiß der Schenkellner, daß diese Herren mit einem guten Schaummaß zufrieden sind, weil sie selbst vom Gewerbe sind, und sie werden entsprechend bedient. Der Finanzminister von Pfaff beteuerte, daß es stets sein Bestreben sein werde, das Hofbräuhaus zu einem

### Dom Büchertisch.

**Stromyngus Form: „Bekennnisblätter.“** Zerstreute Aufzeichnungen eines Dichtersphilosophen. Eingeleitet von Philipp Stein. (Verlegt bei Schuster und Wöfler, Berlin.) S. Form sagt einmal: „Es gibt in der Literatur stille Wohlthäter, deren Gaben wenig gepriesen, aber viel genossen werden. Während ein weit sich fortpflanzender Ruhm stets zur Hälfte ein Produkt des Zufalles ist und mehr von der Gedankenlosigkeit als von der Dankbarkeit weiter getragen wird, setzt sich eine lange Zeit nicht nach Gebühr gerühmtes Wirken in Taten fort, in der Erzählung, die es nachfolgenden Geschlechtern angebeißt.“

In diesen „stillen Wohlthätern in der Literatur“ darf man auch Form selbst zählen. Der laute Ruhm, der zur Hälfte immer ein Produkt des Zufalles ist, blieb ihm versagt und unerföhrt. Schnellegenden Zeit gehört er schon zu den Halbvergessenen. Aber manchem Ernsterstrebenden „der nachfolgenden Geschlechter“ mag er noch ein Vorbild und Erzieher werden. Er, der Dichtersphilosoph, der aus seinem Leben unter den widrigsten Umständen ein Kunstwerk voll köstlichem Reichtum machte.

Ein tragisches Geschick nahm Form schon früh das Augenlicht und das Gehör. Nur durch eine Art Handstenographie vermittelte ihm seine Umgebung die Außenwelt. Trotzdem erarbeitete sich der Energievolle die umfassendste Bildung, die seinem philosophischen Denken eine machtvolle sichere Grundlage gab und blies mit dem literarischen Leben seiner Zeit im regsten Kontakt. Und fragt er auch manchmal über sein „einsames, mühseliges, wider Willen fortgesetztes Leben“ — wer hätte mehr Recht dazu wie der also schwer Betroffene? — so war die Innenwelt, die der in sich Verbannete aufbaute, doch so reich und eines idealen Glückes voll, daß der mehr als Siebzigjährige wehmütig lächelnd sagen durfte: „Der Mensch ist immerdar ein Kind, das, wenn es noch so spät geworden, nicht gerne schlafen geht.“ Ein stilles, lebenslanges Heldentum, das höheren Wert hat als das des kurzen Schlachtenrausches.

Philipp Stein, dem Herausgeber der „Bekennnisblätter“, ist es gelungen, die Auswahl der mehr oder weniger aphoristisch geprägten Bekenntnisse aus Form's Schriften über Philosophie, Kunst, Charakter und Leben so zu treffen, daß sie sich zu einem klaren, lebensvollen

Bilde dieser künstlerisch wie ethisch gleich hochstrebenden Persönlichkeit runden. Überall wird ein Geist, der alle Außerlichkeiten verachtet und nur das Seelische wägt und wertet, deutlich. Aber auch der Dichter, der so sarte, tief-rührende Worte findet, wie sie vielleicht eben nur ein Blinder, ganz nach Innen Lauender finden kann, kommt in den „Bekennnisblättern“ zu seinem Recht. Außer einer Anzahl Gedichten hat Stein nämlich auch die Novelle „Das Kopfschmerz der Madonna“ und das Märchen „König Ewig“ aufgenommen. Außerdem wird der Band, der auch ein Bildnis und Handschriftenproben Form's bringt, durch einige „Tagebuchblätter“ und autobiographische Aufzeichnungen wertvoll ergänzt. J. K.

**„Die deutsche Bürgerwohnung.“** Winke und Wege. Von Dr. ing. Paul Kopper. 140 S. 1 M. 60 Pf. Mit vielen Plänen und Illustrationen. (Verlag Paul Nechel, Freiburg i. B.) — Das ist ein köstliches Buch für alle Sehnsüchtigen, die nach einem richtigen „bürgerlichen Heim“ Ausschau halten und dabei nicht vergessen die notwendige Innenschau und das eigene Gemüt. Denn diese durchdringt erst richtig den Heimgedanken und gibt ihm so etwas wie eine Weihe. Das Buch nennt sich „Mittel und Wege für die, welche noch kein Eigenheim haben, welche sich eine Mietwohnung einrichten, welche ein deutsches Eigenhaus bauen.“ Hierüber spricht ein tüchtiger Fachmann und geht mit allen praktischen Details zur Hand, auf die man leider immer noch so wenig acht gibt, so daß die meisten in Wahrheit „heimlos“ sind und mehr als recht für die Kneipe übrig haben. Warum ist es nicht überall „zu Hause am schönsten?“ Weil die meisten es nicht verstehen, sich wirklich „schön“ einzurichten. Ihnen ist Dr. Kopper ein vorzüglicher Lehrer und Wegweiser. A. M.

**Julius Erich Klopfer: „Max Archer.“** Eine Studie zur neuen Literatur. (Verlag V. Elischer Rbf., Leipzig.) Die Studie, die in zweiter umgearbeiteter und erweiterter Auflage vorliegt, ist flott geschrieben und von einer warmherzigen Bewunderung für Archer diktiert. Geht es, wenn auch vom Zwange mancher Schlagworte nicht ganz frei, zeichnet Klopfer das literarische und soziale Milieu, in das Archer als Schaffender eintrat. Archers Bedeutung als Freiheitskämpfer gegen die alten erbarren Literaturideale wird da klar und lebendig, wenn sie auch nicht ganz so groß wächst, als Klopfer gerne möchte. In der Analyse der einzelnen Werke Archers

— es ist eine lange statische Reihe — gelingt es Klopfer recht gut, einen interessanten und lehrreichen Einblick in die Art von Archers Schaffen zu öffnen und gleichzeitig zu zeigen, wie der „deutsche Polk“ durch seine tief und ehrlich empfundene Anteilnahme an allen bewegenden Fragen der Zeit immer im besten Sinne des Wortes „aktuell“ war. Dankenswert ist auch die knappe schlichte Biographie, die Klopfer seinen Analysen anfügt. Das weit ausgestattete Bändchen ist auch mit einem sehr charakteristischen Bildnis Max Archers geschmückt. J. K.

**„Die Gymnastik des Willens.“** Von Reinhold Gerling. 2. Aufl. 216 S. 3 M. Verlag W. Müller, Oranienburg.) — Gerling, der gut bekannte, natürliche Denker, gibt in diesem Band eine praktische Anleitung zur Erhöhung der Energie und Selbstbeherrschung, zur Stärkung von Gedächtnis und Arbeitskraft durch Stärkung der Willenskraft „ohne fremde Hülfe“. Das „Ich will!“ und „Ich kann!“ will er mit neuem Inhalt füllen. Die meisten Menschen wissen ja gar nicht, wie stark in Wahrheit jeder sein kann, wenn er nur richtig will. Schon Kant und Feuerbach haben über die geheimnisvolle Macht des Willens viel geschrieben; Gerling gibt dem alten eine präzisere Fassung: er stützt seine Willensgymnastik auf die Selbstregulation (Autosuggestion). Ein recht modernes, vielverkanntes Schlagwort, dabei so alt, wie die Philosophie überhaupt, und gerade darum höchst interessant. A. M.

**„Die neueren Fortschritte auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen.“** Von Professor Dr. A. Vater. 136 S., 1 M. Verlag V. G. Teubner, Leipzig. — Die neueren Fortschritte auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen kennen zu lernen ist heute für jeden im gewerblichen Leben Stehenden von Wichtigkeit. Er muß sich ein eigenes Urteil bilden können, welche Betriebskraft für seine speziellen Verhältnisse die geeignetste ist. Darum wird weiten Kreisen das obengenannte Bändchen, das den in neuerer Zeit immer heftiger entbrennenden Kampf zwischen Gasmaschine und Dampfmaschine behandelt, willkommen sein. Einmal ist es die Gasmaschine in ihrer alten Form, der Kolbendampfmaschine, den Kampfplatz streitig macht, auf der anderen Seite ist es die neueste Form der Dampfmaschine, die Dampfturbine, welche mit der Gasmaschine in der Form der Großgasmaschine in lebhaften Wettbewerb getreten ist. Ohne den Streit ent-

Musterbetriebe zu gestalten. Er habe angeordnet, daß größere Krüge mit 2 1/2 Zentimeter Schaummaß eingeführt würden, damit jeder zu seinem Rechte käme. Das hörten die Herren gerne, und niemand bezeugte Lust, nun noch die Debatte fortzusetzen. Im Hofbräuhaus ist es aber zweifellos noch zu einer Nachprüfung gekommen.

**\* Ein Panzerkoloss.** Das neue englische Kriegsschiff „Dreadnought“, dessen Stapellauf König Eduard VII. am Samstag in Portsmouth bewohnen wird, wird das gewaltigste Kriegsschiff der Welt sein, soweit die Kampfschiffheit in Frage kommt. Ein Londoner Blatt macht darüber folgende Einzelangaben: Das Schiff wird ein Displacement von 18000 Tons, gleich den beiden neuen japanischen Kriegsschiffen, haben; aber in seiner Armierung wird es alles bisher Dagewesene überreffen. Zehn zwölfzöllige Kanonen bilden die Hauptanrüstung. Jede wird eine 850 Pfd.-Granate mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 2500 Fuß in der Sekunde schleudern können, und die zehn Geschütze zusammen können also in jeder Minute 8500 Pfd. Metall abfeuern, so daß jedes Schiff innerhalb einer Schußweite von 3 engl. Meilen zum Sinken gebracht werden kann. Im Januar 1907 soll der „Dreadnought“ das Flaggschiff der „Atlantischen Flotte“ werden; alsdann wird das Geschwader 60000 Pfd. Metall in der Minute abfeuern können. Das Stapelgewicht des Schiffes wird 6000 Tons betragen; es wird mit zwölfzölligem Metall im Gesamtgewicht von 10000 Tons gepanzert werden. Es wird das erste Kriegsschiff mit Turbinen sein. Die Schnelligkeit beträgt 20 Knoten. Ferner hat es zwei Doppelseitendruder und drei Schrauben, statt der bei Schlachtschiffen üblichen zwei. Den Zeichnungen sind die Erfahrungen der Seeschlacht bei Tsushima zugrunde gelegt. Die Entwürfe rühren von Sir Philip Watts her, nachdem lange Beratungen mit den Oberbefehlshabern der Marine, den artilleristischen Sachverständigen und privaten Sachverständigen, wie Thornycroft und den Inhabern der Fairfield Company und Gelehrten, wie Lord Kelvin und Professor Biles vorhergegangen sind. Auch was die Bauzeit anbetrifft, wird der „Dreadnought“ einen Rekord aufstellen. Die Arbeit begann am 2. Oktober 1905, der Stapellauf findet am 10. Februar statt, was eine Gesamtarbeitszeit von 122 Tagen ausmacht, während die Schiffe der König Eduard VII.-Klasse, die nächstgrößten britischen Schiffe, gewöhnlich eine Arbeitszeit von 14 Monaten bis zum Stapellauf erforderten. In elf bis zwölf Monaten wird das Schiff fertig sein, so daß es im ganzen 16 Monate Arbeitszeit erforderte, gegen 30—36 Monate früher. Die Kosten werden sich auf 35 Millionen Mark belaufen. Zwei andere Schiffe derselben Klasse sollen für das Mittelmeer geschwader und die Kanalflotte gebaut werden.

**\* Der Auerhahn als Sonderling.** Im Tiergarten von Schönbrunn bei Wien ist vor kurzem ein Auerhahn eingegangen, der seit acht Jahren alle Ornithologen und Jäger beschäftigt. Der Hahn, so berichtet die „Neue Freie Pr.“, hatte folgende, fast romantisch zu nennende Lebensgeschichte: Im Jahre 1898 fuhr ein Bäuerlein von Stahled nach Würzzuschlag; plötzlich kam ein prächtiger Auerhahn aus dem Bergwald geflogen; er setzte sich auf den fahrenden Leiterwagen und begleitete den Bauer bis zu seinem Gehöft, wo er sich im Hühnerhofe häuslich niederließ. Dem Landmann, der gar wohl wußte, daß der Auerhahn oder Berghasen zum schneesternen Bild gehört, wurde fast unheimlich vor diesem Gaste. Er meldete das Abenteuer einem kaiserlichen Förster, und dieser brachte das Tier nach dem Schallerkogel. Hier verbrachte der Hahn mehrere Sommer; für die Herbst- und Wintermonate wählte er die Pretalpe, auf welcher

sich das Rosegger-Alpenhaus befindet. Er wurde die größte Attraktion der Gegend, geflatterte mehrere Momentaufnahmen und zog Fremde an, welche den seltsamen Vogel im Umgange mit Menschen sehen wollten. Kaiser Franz Joseph ordnete an, daß er nicht abgeschossen werden dürfe, und ließ sich wiederholt den Hahn vorführen. Dieser schloß mit mehreren Jägern und Waldhegern Freundschaft; sein Lieblich war ein Zimmermeister in Würzzuschlag. Mehrere Photographien, die in illustrierten Blättern erschienen sind, zeigen den Hahn auf der Schulter oder auf einem ausgestreckten Arm dieses Tierfreundes. Der Hahn wurde alt und schwach. Da die Gefahr bestand, daß er sich im Freien nicht mehr fortbringen werde, wurde er nach Schönbrunn gebracht und in einer großen Voliere hinter dem Entenstee gepflegt. Hier sah er stundenlang melancholisch auf einem Aste und kummerte sich um das Publikum gar nicht. Ein Auerhahn gehört zu den Raritäten eines Tiergartens; ein Hahn mit obiger Vorgesichte war überhaupt ein Unikum. Wärrer erzählen, daß das Tier seine einstigen Freunde aus Würzzuschlag gar wohl erkannte und seiner Freude über ihren Besuch lebhaften Ausdruck gab. Der Kaiser kam auf seinen Morgen-spaziergängen oft zur Voliere dieses seltsamen Waldvogels, der ein merkwürdiges Beispiel dafür war, daß auch die Tierpsychologie einer individuellen (fast möchte man sagen „pathologischen“) Ausbildung fähig ist.

**\* Über die Vogelwelt in Klauschou** macht die amtliche Denkschrift über die Entwicklung des Schutzgebietes folgende erfreuliche Mitteilung. Die Insekten haben mit Ausnahme einiger Arten gegen die Vorjahre etwas abgenommen. Die Ursache dieser Erscheinung ist in der Zunahme der hier brütenden kleinen Singvögel zu suchen, die im Aufforstungsgebiet und in dem Pflanzgarten hinreichende, sichere Brutgelegenheit finden. So hat in diesem Jahre die Bachstelze hier zum ersten Male gebrütet; der Kukuk ist gleichfalls wieder zahlreicher geworden. Auch die jetzt noch als ausgesprochene Zugvögel geltenden Insektenfresser machen im Schutzgebiete sowohl beim Frühjahrs- wie beim Herbstzuge längere Rast, um an dem Vernichtungskampfe gegen die Insektenwelt gern und mit gutem Erfolge teilzunehmen. Die auf diese Weise genossene Gastfreundschaft lohnt die eine oder die andere Art durch Ansiedelung im nächsten Jahre. Die Zahl der im Schutzgebiete überwinterten und brütenden Vögel wird mit jedem Jahre größer.

**\* Ein neues Metall** wird jetzt unter dem Namen Viktor-Metall von England auf den Markt gebracht; es wird für Sandgießerei benutzt und soll sich namentlich für Benutzung an Schiffen außergewöhnlich eignen, da es der Einwirkung des Seewassers trefflich widersteht. Es ist noch etwas weicher als Neusilber und besteht zu etwa der Hälfte aus Kupfer, ferner zu rund 35 v. H. aus Zink, zu 15 v. H. aus Nickel und in je geringen Beimischungen aus Aluminium und Eisen. Der starke Gehalt an Zink ermöglicht die billige Herstellung des Metalls. Bei der Ausführung der Mischung kommt es namentlich darauf an, daß der Bestand an Aluminium nicht zu hoch wird, weil er sonst eine Brüchigkeit des Metalls herbeiführt. Auf 100 Pfund des Metalls sind nur etwa 50 Gramm Aluminium notwendig. Die Gewinnung geschieht derart, daß zunächst das Kupfer und das Nickel zusammen unter Borax geschmolzen und dann das Aluminium, später das Zink zugefügt wird. Das Viktor-Metall wird in Barren gegossen. Zu Blech kann es nicht gerollt werden, weil es dazu zu hart ist.

**\* Etwas von den Leuten, „die nicht alle werden.“** Die Medizinische Gesellschaft in New York ist eifrig bemüht, einem „Professor“ Hilgert das Handwerk zu

legen, der behauptet, heilkräftige Stiefel entdeckt zu haben, für die er tatsächlich Käufer fand, die ihm mit 2000 bis 20000 M. das Paar bezahlten. Der Professor sagt, er freue sich, daß ihn die medizinische Fakultät verfolge, da er dadurch Gelegenheit habe, der Welt seine „mächtige Entdeckung“ mitzuteilen. Er versichert, alle Krankheiten könnten auf dem Wege durch die Füße erfolgreich bekämpft werden. Es komme lediglich darauf an, die Füße richtig zu behandeln. Er hat für seine merkwürdige Theorie viele Gläubige gefunden, die alle über das nötige Kleingeld zu verfügen scheinen. Es wurden nicht weniger als 4 Millionen Mark gezahlt, um Hilgert die Errichtung eines Instituts für heilkräftige Stiefel zu ermöglichen. Die Gegner Hilgerts weisen darauf hin, daß dieser niemals etwas anderes war als ein Schuhmacher, allerdings ein sehr kluger Schuhmacher. Eine Untersuchung der Stiefel ergab in den Sohlen eine Mischung, die hauptsächlich aus Pfeffer bestand. Der „Professor“ erklärt seinerseits, die Ärzte verfolgten ihn lediglich aus Bröuneid und weil sie sich darüber ärgerten, daß sie die großartige Tatsache, daß die Füße der einzige wirksame Weg zum Siege aller Krankheiten seien, nicht erkannt hätten.

### Gerichtssaal.

**\* Magerer Vergleich.** Aus Straßburg, 9. Febr., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Wie seinerzeit gemeldet, wurde vor dem Marktscheimer Schöffengericht am 10. Januar die Beleidigungsaklage des katholischen Pfarrers Frey und der 20jährigen Näherin Leonie Frank von Dieboltsheim gegen den Gemeindevorsteher Boes, den Schreiner Fritzy und den Bahnwart Zeiger von Dieboltsheim verhandelt, die behaupteten und vor der bischöflichen Behörde in Straßburg geschworen hatten, die Leonie Frank habe im Pfarrhause während einer ganzen Nacht verdächtigen Verkehr mit dem Pfarrer Frey gepflogen. Der Prozeß endete gestern mit einem Vergleich. Die Angeklagten gaben die Erklärung ab, es sei nicht ausgeschlossen, daß bei ihnen im vorliegenden Falle die Möglichkeit eines Irrtums vorliege. Pfarrer Frey verstand sich zu der Erklärung, er nehme nicht an, daß die drei Angeklagten wesentlich die Unwahrheit gesagt, und nehme den Beizid des Meineids gegen sie wieder zurück. Pfarrer Frey, die Leonie Frank und die drei Angeklagten tragen die Prozeßkosten gemeinsam.

**\* Ein bestrafter Denunziant.** Die Essener Strafkammer verurteilte einen Bergmann, der einen Bekannten fälschlich einer Majestätsbeleidigung bezichtigte, zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

**\* Wegen vorsätzlicher Brandstiftung** stand der fünfzehnjährige Tischlerlehrling Heinrich Fahlbusch aus Spanbeck vor der Stöttinger Strafkammer. Weil er von seinem Lehrmeister eine Ohrfeige bekommen hatte, steckte er diesem, wie man zu sagen pflegt, „das Haus überm Kopf an“, indem er eine zum Heuboden führende Luke mit Hobelspanen ausstopfte und diese in Brand setzte. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden. Fahlbusch wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**\* Aus gemeiner Habgier** bezog ein reicher Bauer von Kleinfeld, V.-A. Schweinsfurt, von dem Wajenmeister Schüller das Fleisch verendeter Schweine, das verscharrt werden sollte, verwendete es selbst in seiner Familie und verkaufte sogar davon. Die Strafkammer Schweinsfurt verurteilte ihn zu vier Monaten, den Schüller zu 6 Wochen Gefängnis.

Scheiden zu wollen, behandelt Verfasser die einzelnen Maschinengattungen mit Rücksicht auf ihre Vorteile und Nachteile. Der im zweiten Teil unternommene Versuch, eine möglichst leichtverständliche Einführung in die Theorie und den Bau der Dampfmaschine zu geben, wird sicherlich allen denen sehr willkommen sein, welche sich möglichst rasch einen Überblick über die verschiedenen Gattungen dieser neuesten Kraftmaschinen verschaffen müssen. Zum Schluß werden auch die Ausfichten der Gasturbine kurz besprochen, sowie die in neuerer Zeit immer mehr auftauchenden Bestrebungen, die Abwärme, namentlich der sogenannten Dampfpresser, wie Fördermaschinen, Walzenzugmaschinen usw., nutzbar zu machen.

**\* „Statistisches Jahrbuch für den Preussischen Staat für 1905.“** 300 Seiten. Gebunden 1 M. (Verlag des Statistischen Landesamts Berlin SW.) — Selten ist eine amtliche Publikation auf statistischem Gebiete mit so großem Beifall aufgenommen worden, wie das nunmehr in den dritten Jahrgang tretende Jahrbuch. Für den Nationalökonom und Politiker enthält es einen ungeahnten Reichtum an ziffermäßigen Nachweisungen aus allen Gebieten des Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftslebens. Gegen das Vorjahr ist das Jahrbuch bedeutend erweitert durch einen Spezialabschnitt über die Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften (Genossenschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Aktiengesellschaften). Im Anhang sind Nachrichten über die Gesamtverschuldung des ländlichen Grundbesitzes enthalten. Der Preis von 1 M. ist so erstaunlich billig, daß das Buch in die Hand jedes politisch interessierten Lesers ohne besondere Opfer gelangen kann. A. M.

**\* „Entstehung und Entwicklung unserer Muttersprache.“** Von Prof. Dr. Wilhelm Uhl. Mit vielen Abbildungen und einer Karte. 128 S., 1 M. Verlag V. G. Teubner, Leipzig. — Innerhalb der großen über unsere Muttersprache erschienenen Literatur nimmt das vorliegende Büchlein eine selbständige Stellung in Anspruch. Es vereinigt in seiner Darstellung die Ergebnisse der linguistischen Forschung mit denen der germanistischen. Zunächst werden in dem ersten Teil die allgemeinen Voraussetzungen jeder Sprache überhaupt untersucht. Es folgen 3 Kapitel zur Psychologie der Sprache, in denen wir Wort- und Satzbildung kennen lernen, von den primitivsten Anfängen bis zur komplizierten Syntax der Kultursprachen. In einem

abschließenden Kapitel wird die Natur- und Kunstsprache in ihren verschiedenen, bisweilen recht sonderbaren Erscheinungen behandelt, so das Wolapük und Esperanto, das Rotwelsch, die Gannersprache usw. Der zweite Teil gibt in 7 Kapiteln einen kurzen Überblick über die Geschichte der deutschen Sprache bis zur Gegenwart. Mit einer Würdigung der Bedeutung der Klassiker für unsere deutsche Sprache und mit einem Ausblick auf ihre Weiterbildung im 19. Jahrhundert schließen die Ausführungen.

**\* Pantheon-Ausgabe:** Goethe, Hermann und Dorothea. (Geb. 2.50 M.) Goethes Gedichte. (In zwei Bänden zu 3 M.) (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Die Pantheon-Ausgabe legt mit ihren Reinschriften ihre Sammlung Goethe'scher Werke fort. Sie bringt „Hermann und Dorothea“ mit Textrevision und Einleitung von Dr. Max Morris und Goethes Gedichte in zwei Bänden, mit Textrevision, Einleitung und Anmerkungen von Otto Pflüger. Diese Ausgabe der Gedichte Goethes scheint berufen, Standard-Ausgabe zu werden; unferes Wissens expliziert zu ähnlichem Preis in gleicher Fülle und Ausstattung keine andere. Die Ordnung der Gedichte ist nach einem neuen Prinzip unternommen: Man hat die von Goethe geschaffenen und benannten Gruppen (z. B. „Lieder“, „Geistliche Lieder“, „Balladen“ usw.) mit einigen Veränderungen beibehalten, innerhalb dieser Gruppen aber eine chronologische Anordnung der Gedichte getroffen. Goethe selbst verwarf die chronologische Ordnung und komponierte seine Gruppen nach rein künstlerischen Erwägungen, des Kontrastes, der Übereinstimmung u. a. Dennoch ist es nicht pietätlos, sich anders zu verhalten; denn der von Goethe geschaffene Zusammenhang und Zusammenhang ist ein für alle Male dadurch zertrümmert, daß in hundert Jahren die Gedichte bekannt und vertraut geworden sind, so daß man nur die Gedichte in der Sammlung findet, nicht die Sammlung als solche. Indem nun innerhalb der einzelnen Gruppen die Pantheon-Ausgabe die Chronologie durchführt, legt man innerhalb jeder Gruppe Goethes Leben jedesmal auf eine andere Weise. Die Ausgabe hat den ferneren Vorzug, daß sie um eine große Anzahl von Gedichten, die in den vollständigen Ausgaben sonst nicht enthalten sind, bereichert ist.

Der „Illustrierte Führer durch Bäder, Heilanstalten u. Sommerfrischen“, herausgegeben und in seinem ästhetischen Teile bearbeitet von Herrn Medizinalrat Professor Dr. Dennis, liegt (Verlag von Ernst Gedrich Nachf. in Leipzig) in neuester Auflage in geschmackvollem Prachtbande vor uns. Gegenüber dem letzten Jahrgang ist der vorliegende knapper gefaßt. Die medizinischen Abhandlungen, die bisher eine Art Einleitung bildeten, sind in Wegfall gekommen, dafür ist eine eingehendere Behandlung und Nachprüfung der inneren Angaben als eine Verbesserung zu bemerken. Die Illustrationen, ein wichtiger Bestandteil des Buches, wurden erheblich vermehrt und ergänzt. Einige recht gute Illustrationen sind noch dazu gekommen, die zur harmonischen Schönheit des Ganzen entschieden mit beitragen helfen und eine gute Anschauung der betreffenden Drillschkeit zu geben vermögen, soweit das überhaupt möglich ist. Von nicht zu unterschätzendem Wert ist die alphabetische Anordnung der Namen

der Bäder, Heilanstalten und Sommerfrischen, die ein Auffinden im Augenblick ermöglicht. Fast alle Namen der für Deutschland in Betracht kommenden Orte sind verzeichnet, doch ist auch das Ausland mit seinen bedeutenden Kurorten keineswegs vernachlässigt worden. Bei dem einzelnen Ort sind in sachgemäßer Kürze dessen Lage, Höhe, Kur- und Heilmittel, sowie auch die Indikationen aufgeführt. Die dem Texte folgenden Sammelregister sind mit großer Gründlichkeit bearbeitet und systematisch nach qualitativer Beschaffenheit der Kur- und Erholungspunkte geordnet. Das schon ausgefallene und praktisch angelegte Buch unterscheidet sich vorteilhaft von ähnlichen Werken. Seine leichte, handliche Benennung und zweckmäßige Orientierung für den Arzt sowohl wie für den Patienten sichern ihm mit Bestimmtheit eine weitgehende Verbreitung. Wie oft kommt der Praktiker, der gewöhnliche Hausarzt und Berater der Familie, in die Lage, eine „Kur außerhalb“ dringend anzuraten und zu empfehlen. Daß die Wahl des Ortes in den seltensten Fällen nach einer bestimmten Indikation, vielmehr meistens nach rein zufälligen Gesichtspunkten und ärztlich politischen Erwägungen heraus zu erfolgen hat, brauche ich vor einem ärztlichen Leserkreise nicht des Näheren auszuführen. Der Arzt, der natürlich nicht jeden Ort zu kennen imstande ist, kann dann gegebenenfalls auf Anfragen nach einem ganz bestimmten Kurort in die größte Verlegenheit kommen und oft zum Schaden der Klientel, bei denen die Engagektion, dieses wichtige nicht zu unterschätzende Moment, in die Brüche geht. Wer einmal in eine derartige Situation gekommen, wird sich glücklich schätzen, den „Illustrierten Führer“ zu besitzen und es nimmermehr verabsäumen, sich den auf der Höhe der Zeit stehenden Ratgeber anzuleihen. Und in der Tat sollte dieses wertvolle Aufklärungs- und Orientierungsbuch in keiner ärztlichen Bibliothek fehlen, der es übrigens nur zur Fierde gereichen kann. Der Preis des prächtig ausgestatteten Buches beträgt 3 M. Dr. m. R.

**\* Die neu erscheinende illustrierte Ausgabe (Dritte Folge)** von „Die Heimburgs Romanen und Novellen“ wird demnächst vollständig. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Sie umfaßt nachbenannte Erzählungen: Antons Erben. — Im Wasserwiesel. — Seite Idens röhls Liebe. — Doktor Damm und seine Frau. — Alte Liebe. — Großmutter's Raubrit. — Karl Lorenzen. — Originale. — Malblumen. — Hilgendorf. — In Erinnerung. Allen Freunden einer reinen und vornehmen Lesart sei die schöne Sammlung für die Hausbibliothek bestens empfohlen.

**\* Deutsche Kultur.** Monatschrift herausgegeben von Heinrich Driesmann. 10. Heft. (Berlin SW., Deutscher Kulturverlag. Jahrespreis 3 M., Einzelheft 75 Pf., Probeheft kostenfrei.) — Der Leitartikel des Januarheftes „Das Neuland Gottes“ beschäftigt sich mit dem neuesten religiösen Werk Joh. Müller's: „Die Verapredigt“. Th. Wieder-Ramburg liefert einen Beitrag „Über den Wert der Naturwissenschaft“ und Eugen Kalkschmidt über die menschlichen Dokumente „Aus alten Liebesbriefen“. Politische Tagesfragen behandeln die Aufsätze: Die Forderung der habsburgischen Diktatur in ihrem Verhältnis zum slawischen Reich“ von Kurt v. Strang und „Katholische Dohensollernkämpfe“ von Max E. Hoesel. — Die immer wieder den sozialen Kulturfragen ein großer Platz eingeräumt, „Friedensbewegung“, „pädagogische Kulturbewegung“, „Kampfe gegen die öffentliche Unästhetik“, mögen als bedeutame Beiträge genannt werden.



Tit. 5.

**Unterhaltende Blätter**  
 Halbmonatliche Freibeilage  
 des Wiesbadener Tagblatts

6. Jahrgang 1906.

**Der Rat.**

Von J. B. Rosny. Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Cbal.

**D**ie abgefaßte! rief Songères, indem er sein Monotel fallen ließ, als eine entzückende junge Frau vorüberging, „sie ist zu verführerisch, um einem ehrwürdigen Manne anzugehören... Drei-mal tritt sie mir in den Weg, und jedes Mal hat sie eine andere Art von Schönheit aufzuweisen... so vorzüglich, daß es mir jünger schwer fiel, sie zu erkennen.“

„Ja“ seufzte Jacques der Schweigame, „das ist eines jener Wesen, an die man zu viel denkt. Sie machen schon durch ihre Gegenwart unglücklich; sie sind das unzugängliche Eben! Die Seele dieser Frau, teurer Freund, ist ebenso köstlich wie ihre körperliche Hülle... Sie wird stets nur ihrem Mann, Philippe Daubeacourt lieben...“ und außerdem verdient es dieser treffliche Mann auch, glücklich zu werden...“ besonders wenn man berücksichtigt, daß er an einem Juni-Morgen auf die Heitschläge eines kleinen Mädchens gehört.“

ihm einen sanften, schenen, fähnen und doch festen Blick zu — die ganze Gefühlswelt, die nur ein Mädchenblick auszubräuten vermag, war darin enthalten.

„Mein Herr“, sagte sie lächelnd, doch ihre Stimme zitterte, „Sie dürfen Ihre Cousine Claire nicht heiraten, sie liebt Sie nicht!“

Wenn man verliebt ist, — und sei auch die Liebe noch so klein — so sind solche Douchen gräßlich. Philippe war sprachlos. Er wurde blaß, sein Herz bebte, und seine Stimme zitterte, als er mit erzwungenem Lächeln fragte: „Woher wissen Sie das? — Und außerdem, mein Fräulein, in Ihrem Alter...“ fuhr er in strengem Tone fort.

Doch sie unterbrach ihn lebhaft: „Das ist nicht meine Schuld“, rief sie traurig; „ich kann nichts für meinen Scharfsinn; ich errate immer, ob die Leute lieben oder nicht! Und Ihre Cousine liebt jetzt Herrn Daubigny.“

Er sah sie lange forschend an und fügte, daß dieses Kind trotz seines Scharfblicks eine weiße, reine, naive Phantasie besaß.

„Und warum sagen Sie mir das?“ fuhr er in sanfterem Tone fort.

„Weil ich Ihre Cousine von ganzem Herzen liebe und sie nicht unglücklich sehen möchte. Und wären Sie etwa glücklich?“

Es trat eine Pause ein. Philippe hielt mit Mühe seine Tränen zurück; er fügte, daß das Glück seines Lebens verloren war. Endlich sprach er: „Mein Kind, wenn Sie die Wahrheit gesprochen haben, werde ich Claire nicht heiraten!“

Seine Stimme verfiel. Ein dumpfes Schluchzen zerriff ihm die Brust. Dann fügte er, wie die dünnen Hände die seinen drückten, und ein kleiner brennender Mund preßte sich auf seine Finger.

„Ach“, rief das Mädchen mit entsetztem Gesicht, „ich habe Ihnen weh getan... Ach, ich wollte, ich wäre groß und schön und Sie liebten mich!...“ Denn ich würde Sie lieben!“

Damit entfloß sie zwischen dem Moos und dem toten Laub.

Damals liebte Philippe eine seiner Cousinen, Claire C... Ich möchte nicht darauf schwören, daß es die große Liebe war, denn die große Liebe ist selten; viele kennen sie ihr ganzes Leben lang nicht, und eine Durchschmitts-Liebe ist immer noch ein Gefühl, das stark genug, um uns vor Freude schwärmen oder mit den Sähen knirschen zu lassen. Die beiden jungen Leute hatten sich während des Winters verlobt, dann war Philippe als Gesandtschaftsattache nach dem Haag geschickt worden. Im Sommer fand der junge Mann seine Braut im Schloß des Héres wieder, wo die ganze Familie versammelt war. Man setzte den Hochzeitstag fest, und Philippe hatte den Eindruck, als wäre Claire etwas kühl zu ihm. Er wurde unruhig, fragte seine Braut, erhielt aber keine rechte Antwort.

Eines morgens, als er im Park spazieren ging, sah er durch eine Maueröffnung ein kleines Mädchen erscheinen. Er kamte sie von ungefähr, weil er sie mit Kindern auf den Rasenplätzen hatte herumlaufen sehen. Es war ein prächtig zergauntes kleines Geschöpf — mit einem Wald blendender Haare, unentwickelten Augen, schönen Wangen, das bei 15 Jahren noch nicht erraten ließ, ob es hübsch oder häßlich werden würde.

Sie lief auf Philippe zu und sagte zu ihm in herrlichem Tone: „Bewahren Sie mir eine Unterredung!“

„Mit Vergnügen!“ versetzte Philippe und reichte ihr die Hand. Er fühlte eine magere, formvollendete Hand wie einen Vogel in der seinen erbeben. Das Kind warf

er es selbst für richtig hält und mag man auch fest davon überzeugt sein, auf andere Weise könne er besser oder rascher zum Ziele, tut nichts; nur Rat erteilen, wenn man gefragt wird und selbst dann mit weicher Einleitungsart: „Ach an deiner Stelle würde das lieber so und so machen“, aber nicht mit rechtshaberischem Aufsetzungsstempel, als ob niemand anderes etwas davon verstände, als das eigene „Kings“.

Jah. Die notwendiger ist es für jeden Einzelnen, „erst vor seiner Tür zu stehen“, wie das Sprichwort sagt und das Einmischen in die Angelegenheiten anderer zu vermeiden. Friede und Einigkeit herrscht auf die Dauer nur dort, wo jeder dem anderen daselbst freie Hand gelassen, was er für sich beansprucht.

„Trotzlos“, sagt vielleicht mancher, wenn er in die leere Weite sieht, die diese Winterlandschaft vor uns aufweist. Das verlorene Wasser im weitgehenden Schneegrund, die Insel entlaubter Bäume, darüber ein grauer regloser Himmel. Nichts mehr von all dem abmagernden Frühlingshoffen, dem drängen den Sommerblühen, dem reichen Herbstreife. Nichts mehr von all dem „Trotzlos“, so mag mancher sprechen, der nur sieht, was der Künstler darstellt, nicht nachempfunden, wie er es schilbert. Denn wer mit dem Künstler geht, wird eher sagen: „Wah! trübender Friede!“ In stiller Feierlichkeit liegt die Natur. Nichts Kleines über das Auge, nur große, ernste Linien, die in voll musikalischem Rhythmus ausklingen: Ein stiller ernstes Lied vom Frieden des Todes!

Philippe bewegte sich vier Jahre lang in den Gesandtschaften und in fernem Ländern. Von seiner in die Brüche gegangenen Heirat her hatte er eine gewisse Melancholie zurückbehalten. Er bat nur selten um Urlaub und wollte weder Claire, noch das Schloß des Héres wiedersehen. An einem Junimorgen des Jahres 1897 schickte er aus seiner Kammer von Konstantinopel in einem Kofferchen aus

er es selbst für richtig hält und mag man auch fest davon überzeugt sein, auf andere Weise könne er besser oder rascher zum Ziele, tut nichts; nur Rat erteilen, wenn man gefragt wird und selbst dann mit weicher Einleitungsart: „Ach an deiner Stelle würde das lieber so und so machen“, aber nicht mit rechtshaberischem Aufsetzungsstempel, als ob niemand anderes etwas davon verstände, als das eigene „Kings“.

Jah. Die notwendiger ist es für jeden Einzelnen, „erst vor seiner Tür zu stehen“, wie das Sprichwort sagt und das Einmischen in die Angelegenheiten anderer zu vermeiden. Friede und Einigkeit herrscht auf die Dauer nur dort, wo jeder dem anderen daselbst freie Hand gelassen, was er für sich beansprucht.

**Ännden von Charau.\*)**

Von Simon Dach.

Ante van Charau sê, de my gefêst,  
 Se sê mijn Lewen, min Goeet en mijn Oest.  
 Op my gerôdet in Eeuw en in Schmart.  
 Ante van Charau, min Vreemde, mijn Goeet,  
 Du mijnne Soete, mijn Glesch en mijn Bloet.  
 Quam oledt Wodder glesch en ons tho schlach,  
 Wy syn gesont by ewanger tho schach,  
 Krantheit, Versalgung, Bedroefnis en Pijn,  
 Ant van Charau, mijn Licht, mijnne Soem,  
 Necht sê en Palmen-boem aver sê sôcht,  
 Je meit en Hagel en Regen ansecht,  
 So wadert de Eeuw an uns madsich an groet,  
 Doch Arpegh, dorch Eeden, durch alleley Noet,  
 Wodderfa glesch en mahs von my getrennt,  
 Landst dor, wor om dee Soeme hup komt;  
 Sê wêl dy volgen doch Wiler, dorch Mâht,  
 Dorch Pijn, dorch Isten, dorch sijnkêdet Hâht.  
 Ante van Charau, mijn Licht, mijnne Soem,  
 Mijnen Lewen sêcht sê en dînet henont,  
 Wat sê gebêde, wort von dy geton,  
 Wat heft de Eeuw Dach vor een Bestand,  
 Wer nich een Hart sê, een Minsd, een Hand?  
 Wer om sê harteg, sêchtelt en sêchtelt,  
 On glesch den Hungen en Kanten begeht!  
 Du hêt myn Drieffen, mijn Schapfen, myn Hohn,  
 Wat sê begehre, begehrest du ogh,  
 Sê sêst den Hoof dy, du sêcht my de Broet.  
 Dit sê det, Ant, du sêste Dach,  
 Een Kijf en Soete wart uft sê en Du.  
 Dit mahst dat Leewen tom kâmmêden Riet,  
 Dorch zanten wart et der Hellen gesêht.

Dies das Gedicht, das der Dichter auf die Frau eines Freundes zur Hochzeit machte, in seiner ursprünglichen Form.

**Wintertag.**

„Trotzlos“, sagt vielleicht mancher, wenn er in die leere Weite sieht, die diese Winterlandschaft vor uns aufweist. Das verlorene Wasser im weitgehenden Schneegrund, die Insel entlaubter Bäume, darüber ein grauer regloser Himmel. Nichts mehr von all dem abmagernden Frühlingshoffen, dem drängen den Sommerblühen, dem reichen Herbstreife. Nichts mehr von all dem „Trotzlos“, so mag mancher sprechen, der nur sieht, was der Künstler darstellt, nicht nachempfunden, wie er es schilbert. Denn wer mit dem Künstler geht, wird eher sagen: „Wah! trübender Friede!“ In stiller Feierlichkeit liegt die Natur. Nichts Kleines über das Auge, nur große, ernste Linien, die in voll musikalischem Rhythmus ausklingen: Ein stiller ernstes Lied vom Frieden des Todes!

**Das Sich-Kümmern um fremde Angelegenheiten**

ist eine Unangenehmheit, von der viele Menschen nicht freisprechen sind. Da bilden sie sich ein, alles besser oder doch mindestens ebenso gut zu verstehen als der liebe Nachbar und drängen ihn die unbestimmten Ratsschläge fernlich auf, gleichviel, ob sie ein Recht dazu haben oder nicht. Das Wort des alten Feig: „Jeder soll nach seiner Fassung selig werden“, gilt auch im gewöhnlichen Leben, d. h. ein jeder muß wissen, auf wessen Art er sich sein Glück sucht, sein Werk sich einrichtet. Macht er dabei auch ab und zu einem Fehler, so schadet das gar nichts und die selbst-errungene Erfahrung bildet in der Zukunft einen wirksamen Schutz gegen das Zurückfallen in frühere Irrtümer. Auch sind die Menschen verschieden geartet und dürfen nicht nach der Schwabone behandelt werden. Was für den einen gut ist, hat für den anderen oft nicht den geringsten Nutzen und mancher darf sich infolge seines starken Charakters auch mehr vornehmen als ein anderer, dem diese Willenskraft, dieser Unternehmungsmut fehlt. Nichts aber ist unangenehmer, als wenn gute Freunde oder solche, die es zu sein glauben, und getrene Nachbarn uns bei jedem Schritt, den wir ins Leben hinein, mit ihrer sogenannten „Weisheit“ Verhaltensmaßregeln geben! — Da ist z. B. ein jung verheiratetes Ehepaar, das seinen Haushalt mit dem freudigen Gefühl, endlich im eigenen Heim ganz nach Wunsch leben zu wollen, zu dürfen, angefangen hat. Aber schon nach wenigen Tagen kommen die Verwandten aus nah und fern, um wachen pflege gewöhnlich alles „drunter und drüber“ gehen zu lassen. Die Wohnungseinrichtung, so hübsch und geschmackvoll sie auch ist, findet natürlich ebenso wenig Anerkennung, wenn man Karl und Anna es allen ihren Besuchern recht machen wollten, müßten sie Tag für Tag das ganze Mobiliar umstellen. Jedoch das junge Paar lacht ob des Bedens aller übrigen Leute und lebt unbedrängt um Besoff oder Tadel der Welt glücklich weiter nach eigenem Gutdünken. Noch viel schlimmer aber ist das Sich-Kümmern um fremde Angelegenheiten, wenn es sich um Meinungen, Lebensanschauungen oder Grundzüge handelt. Hier sind die Menschen nach Charakteranlage, Erziehung und Stellung zu unterscheiden, daß man eine allgemeine gültige Norm nicht aufstellen kann. Wie oft sehen sich Alter und Jugend streifig gegenüber! Das Konfervative, das Hangenbleiben an ererbten Ansichten und Sitten, ist der alten Generation so in Fleisch und Blut übergegangen, daß man von ihr ein Verständnis für die Forderungen der Neuzeit nicht erwarten darf. Die Kinder der Gegenwart aber mit ihren verfeinerten Lebensbedürfnissen, ihren modernen Verlehrs- und Gebrauchsmitteln, müssen natürlich ein Leben nach ganz anderem Schnitt führen, als ihre Großeltern es taten, dürfen aber auch nicht erwarten, daß diese alles aufheben werden, was sie tun. Unrecht aber ist es, wenn z. B. der bedächtige Kaufmann, der vor Jahrzehnten den Glanz seiner Firma begründete, dem Enkel Vorschriften machen will. Weiß doch letzterer, der Mann des modernen Geschäftswesens, in der heutigen Zeit mit den veränderten Anforderungen ungleich besser Bescheid, als der, der jetzt fern Sessende. Und verlangt ein solcher alter Herr dann noch etwa gar, daß das Geschäft in seinem Sinne weitergeführt werde, so wird er es bald zum Stillstand und dann zum Rückschritt bringen. Was früher als ungeschicklich galt, das ist jetzt oft, wo die Vorurteile geschwunden sind, ganz selbstverständlich geworden. Man denke sich einmal vor etwa 50 Jahren eine Dame, die in der Unwissenheit mit Stübchen gemeinsam Vorlesungen befaßte und die allein Reisen unternehmen. Eine derartige fähige Persönlichkeit wäre in der damaligen Gesellschaft einfach „unmöglich“ gewesen. Wie anders urteilt man heute über solche Dinge. Man achtet und schätzt eine Frau, die selbständig durchs Leben geht und wenn da jemand eine absprechende Bemerkung über sie machen wollte, so könnte er gewiß sein, bald in ein heftiges Wortgefecht verwickelt zu werden. Die Zeit schreitet weiter, niemand wird sie aufhalten, denn sie kann nicht stillstehen, ebenso wenig wie die Anschauungen der Menschen. Darin besteht der Fortschritt, daß immer neue Gefühle, neue Werte aufstehen und verschwinden und daß das Recht des festen Sich-Auslebens der Persönlichkeit mehr und mehr gefordert wird. Lasse man darum einen jeden so leben, wie

\* Permission für die Sachverteilung: W. Schulte vom Verlag in Sonnensberg. — Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sandholzs eine große weiße Nofe an seine seltsame kleine ...

Er sah sie sehr an; eine dunkle Erinnerung stieg in ihm auf, aber die er sich nicht klar werden konnte.

Sie begann zu lachen, ein Lachen, Songeres, das eben so schön war, wie ihre himmlische Person, ein sanftes, silberhohles, einschmelzendes Lachen, ein Lachen, das bezaubert und zu Herzen geht.

„Mirlich?“ fuhr sie fort, „ja, lebt denn in mir gar nichts mehr von der kleinen Jacqueline, die Ihnen eines Tages so wehe tat?“

Er wurde blaß, warnte und suchte mit der Hand einen Stuhl, um sich darauf zu setzen, so schwer legte sich die Frage auf seine Schultern.



Genies und Philister.

Von Professor Dr. Karl Müller von Halle.



(Zweiter Fortsetzung.)

In seinen Waschanfätzen, dem trefflichen Worte kritisch Einhard's (siehe die dieser Schriftsteller in seiner ...)

Manchmal nach ihrem Gange in Genies und Philister, wie sie sagen. Nach ihnen erkennen die erfahrenen Regler ...

Überhaupt verhielt sich ihm die Festigkeit seiner Eidenhaftigkeit die ...

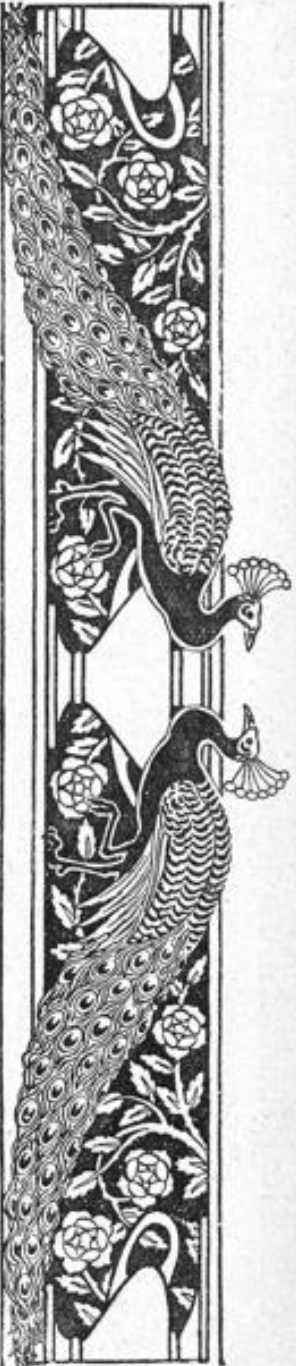
Indessen wurde er von den Eltern Jacquelines fast in die Kammer aufgenommen.

Eines nachmittags kam er mit Einbruch der Dunkelheit gerade in dem Augenblick, wo der Salon der Madame ...

Sie näherte sich ihm schnell, ergriß die Hand des jungen Mannes, wie damals in dem so alten gesunkenen ...

„Ja, so, mein lieber Freund, sagte Jacques der Schwermüde hinzu, „kann man sich das Glück erkaufen, wenn man zur rechten Zeit auf die Kaufschlange eines kleinen ...

voll genügt, so lange er zu haben ist. Sorge um die Zukunft, vorzüglich die Einleitung der vorhandenen Mittel, ...



Ich ließ sie gewahren und hatte im Stillen meine eigene Freude darüber, daß jeder hier sein Bild schon fertig hatte, ...

Drangsen wogte indessen das Großstadtleben vorüber. Der Maler wartete schon längst auf meine Augenringe ...

Ich aber hütete mich wohl. Dafür ließ ich jetzt den erfolgsvollen Dramatiker an und sagte ihm ein Bild gerade vor ...

Aus dem langsamsten gleichmäßigen Fluß der Dorrüberstehenden hob sich eine enger zusammengehängte kleinere Gruppe ab. ...

„Sag du ein Wort von ihren Gesprächen gehört?“ sagte ich zu dem Maler. „Nein, ich glaube auch nicht, daß die da viel reden.“ ...

„Sagen Sie“, sagte plötzlich die „Theaterwache“ und wie auf ein anderes Bild in unserem Kinematographen. Ein kleines, bageres Stündchen in schwarzem Kleid, ...

„Aufsicht. Studenten, sie kämpfen in den Straßen Berlins um ihre russische Freiheit“, sagte der erfolgreiche Dramatiker, der immer nur wenig Worte machte, denn er brauchte seine Fähigkeiten nicht mehr zu beweisen; das ...

Jungfrauen war es dunkel geworden. Doch nun flackerten die großen elektrischen Lampen der Mittelpromenade auf und alle Schaufenster strahlten ihren Glanz über den Fahrdamm hin. ...

„O, da hatte ich neulich ein entsetzliches Traumbild“, ...

„Das hat nur jene Frau drüben auf der Promenade?“ Mit gewöhnlichen langsamem Schritten, die Hände in einem ...

„Das hat nur jene Frau drüben auf der Promenade?“ Mit gewöhnlichen langsamem Schritten, die Hände in einem ...

irte an sich selbst wurden und, aus einem einfachen, be- dürrnislosen Leben heraus gerissen, im Nachsichern des genialen Zeichneres vollständig zu Grunde gingen. Da habe ich mich gefragt, ob denn nicht die Natur, die nie fehlende, ein Vorbild in sich trüge, durch dessen Erkennen sofort der Streit geschlichtet werden könnte, welcher Weg der rechte, ob jene glänzende, sogenannte Genialität oder der schimpflich sogenannte physische Charakter das glücklichere Temperament sei? Hier kann nur eine Physik der Moral durchgreifen. Gesänge es also, in der Natur, welche doch die am genialsten wirkende Schöpferin ist, und in der Ge- schichte Vorbilder aufzufinden, so würden sich alle Parteien zu unterwerfen und das Gefundene als das normale Sitten- gesetz anzuerkennen haben.

In der Tat ist es durchaus nicht schwer, auf dem Stand- punkte einer ethischen Naturschauung das Sittengesetz der Natur sofort zu erkennen. Nichts in der Natur ge- schieht fernerungsweise, alles entwickelt sich stetig, allmäh- lich, mit Benutzung der kleinsten Masse, der kleinsten Kraft. Keinen Augenblick ist irgendwo Ruhe, und wenn die Tätig- keit auch noch so unmerkbar für das menschliche Auge sein sollte. Der frühesten scheint über Nacht zu kommen, wenn die Knochen plötzlich so viele Millionen von Mäthern und Blüthen entwickeln; und doch sind sie nichts, als die Summe einer Kraft, die langsam wirkend einen langen Herbst und Winter hindurch jeden Sonnenblick benützte, um das großartige Schauspiel vorzubereiten, das der Früh- ling, so zu sagen, aus dem Armel heraus schüttelt. An nichts vielleicht sind die Wirkungen der Kraft, welche wir Stetigkeit nennen, so sichtbar zu erkennen, als an den Wirkungen des Wassertropfens. Ein einziger, aber stetig fallender Tropfen löst im Laufe der Jahrtausende den festesten Stein aus; ein einziger stetig fallender Tropfen bildet, mit Kaif geschwängert, im Laufe der Zeit jene impo- santen Salaklitten und Stalagmiten, die uns in den Höhlen der Kalkgebirge zur Andacht und Ehrfurcht vor der All- macht eines Wassertropfens stimmen.

Es würde wunderbar sein, wenn die Stetigkeit nicht dieselbe Bedeutung für den Geist hätte. „Es ist in der Tat für ihn — sagen wir mit dem praktisch wohl er- fahrenen englischen Kapitan Basil Hall — nicht gleich- gültig, ob er alle Tage zu bestimmten Stunden eine Beschäf- tigung habe oder nicht. Diese Verpfändung zu periodischer Arbeit scheint wie ein Schleißstein zu wirken, auf dem sich unser Verstand und Geist schärfen.“

Man sagt, daß Sir Walter Scott, der Notwendigkeit, sich mehrere Stunden des Tages in die langweilige Routine eines Gerichtshofes zu fesseln, einige seiner glücklichsten Schöpfungen zu verdanken geglaubt hat. Denn, wenn er sich in den Ferien auf das Land zurückzog, so waren Span- nung und Schwung seines Geistes weit elassischer, als wenn er nicht mehrere Monate lang an den Gerichten ge- sesselt gewesen war. Doch das wäre vielleicht in den Augen unserer Genialen nur ein praktischer Witz! Nun, der besaß unserer Dichter verdankte seinen früheren Tod wahrscheinlich zum großen Teile dem Umstande, daß er an sein periodisches Arbeiten gebunden war. Es ist bekannt, wie sehrlich Schiller sich früher ein Amt wünschte, um nur gelegentlich Poesie sein zu können. Goethe dagegen hatte und benützte auch das Heißame des täglichen Berufs. Während er in den Pausen an — seiner Iphigenie — er arbeitete er in den Pausen an — seiner Iphigenie. Er war es auch, der da sagte, daß man sich über die Lame der Muse erheben könne und diese sich auch kommandieren lasse. Dafür hat er es aber auch nie nötig gehabt, wie Schiller starken Kaffee zu trinken, die Süße in kaltes Wasser



ist es unschicklich, soll es wenigstens sein. Die 7 bekommt einen Hintergrund, einen leuchtend orangefarbenen. Jessas die Woche! In die Woche soll ich kommen! Na, das ist wirklich alles möglich! S' scheint lange nichts passiert zu sein. Darum will man mich verewigen. Besser etwas, als garnichts.

Den alten Herrn wurde ich bald los. Der hatte es eilig. Geldmangel ist die Dese der Woche. Wieder kam jemand die Treppe herauf. Diesmal schienen es sogar zwei zu sein — meine beiden besten Freundsinnen.

Ha, auch will ich kriegen! Nichts bleibt mir jetzt ver- borgen. Alles kann ich erfahren! Ruhig stehen sie mit zu Füßen. Amanda's Herz fällt sich mit gelbem Dunst. Was das wohl bedeutet?

„Ich möchte wissen, Grete“, sagt Amanda sinmend, „wen sie als Schneiderin gehabt hat. Sie hat es mir nie bei Lebzeiten verraten. Sie hat es mir einfach nicht gegönnt, daß ich auch dort arbeiten liege.“

Also, in mir dümmert es. Gelber Dunst, das war der Teufel.

„Kündst du“, sagte Grete spitz, „daß das Kleid gut sitzt? Die Valenciennes sind unterschieden zu reichlich aufgenäht. Und die Taille schlägt entsetzliche Falten!“

Das war selbst für eine Tote zu viel! Dieser blasse Teufel mußte Tote erwecken!

Empört fahre ich auf. Neben meiner Hängematte, in der ich unter der blühenden Kastanie eingeschlafen war, stehen wirklich Amanda und Grete, und überhürzen sich förmlich, mir Komplimente über meine entzückende Toilette zu machen. Da wußte ich, daß ich das, was ich im Lode gehört hatte, richtig gehört hatte.

„Erwäler Kisch“, wäre das Resultat. Wir hatten alle mit Spannung zugehört. Auch der Dichtling mit dem kleinen Kopf und dem großen Katabreter darüber, der schon seit Wochen vergeblich an unserm Stammtisch versucht hatte, 50 Mark zusammen- zupumpen, damit er sich seinen Roman aus dem Berliner Künstlermilieu könne abtupfen lassen. Zu jedem anderen Ziel hätten wir ihm gern geholfen. Wir machten ihm z. B. alle Vorklagen in Buchhändlerläden ausfindig. Aber er mußte wohl mehr Jutrauen zu seinem Erzähler talent haben als wir. Es tat uns leid, denn er war sonst ein ganz brauch- barer Mensch. Weiter der Herausgeber einer „Theater- wocher“ mit einer ausserordentlichen Vorliebe für die weiblichen Bühnenkünstler und ein erfolgreicher Dramatiker. Dann stürzten sie sich nach einer kleinen Pause kopfüber in den Disput eines möglichen malerischen Ausdrucks der ge- schilderten Muttertende.

„Halt, Dichtling“, warf ich ein, „da bist du ganz gewaltig auf den Holzweg geraten. Deine Behauptung scheint mir so ungerneit wie nur irgend etwas, das je über deine schwellenden Künstlerlippen geflossen ist.“

„Eag mich doch erst ausreden, Anstelliger, Duncan- prophet, du Freund jeder Balletante. Ich will auch ein Er- lebnis bringen und du peinigst uns schon wieder mit kritischen Grundfäßen.“ Der Dornwurf trifft seine eigne Einseitig- keit. Aber ich schwieg wie einer, der im Gefühl seines eigenen Reichthumes großmütig auf einen Sieg ver- zichten kann.

### Das Leben.

Eine Plauderei von Wilhelm Miegner.

Wir saßen wieder einmal hinter den großen Scheiben unseres Stamm-Cafés. „Ihr seid doch glücklicher als wir“, sagte der Maler, „Ihr könnt alles sagen, und mit Worten ausmalen, wir aber sind an eine bestimmte Haltung gebunden, die wir dar- stellen wollen. Die Leinwand hält uns fest. Ihr aber ent- wickelt eine Stimmung auf ihrer ganzen Linie durch ein Gespräch oder durch ein Geschehen und als Hintergrund dazu beschreibe ich die Möbel, die Bilder, die Tapete des Salons und fest die schöne Gräfin in ihrem Lehnstuhl zurück, wie es euch beliebt. Mit diesem Hintergrund müssen wir uns im besten Fall begnügen!“

„Halt, Dichtling“, warf ich ein, „da bist du ganz gewaltig auf den Holzweg geraten. Deine Behauptung scheint mir so ungerneit wie nur irgend etwas, das je über deine schwellenden Künstlerlippen geflossen ist.“

„Eag mich doch erst ausreden, Anstelliger, Duncan- prophet, du Freund jeder Balletante. Ich will auch ein Er- lebnis bringen und du peinigst uns schon wieder mit kritischen Grundfäßen.“ Der Dornwurf trifft seine eigne Einseitig- keit. Aber ich schwieg wie einer, der im Gefühl seines eigenen Reichthumes großmütig auf einen Sieg ver- zichten kann.



